

**ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS-GESELLSCHAFT**



**VIII. JAHRBUCH
WEIHNACHTEN 1910**



VERLAG: ÖSTERREICHISCHE EXLIBRIS-GESELLSCHAFT, WIEN, I. SCHAUFLERGASSE 6
□ □ BUCHDRUCKEREI CARL GEROLD'S SOHN IN WIEN, VIII. □ □



66/100

Monika Ledolter

ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS-GESELLSCHAFT



VIII. JAHRBUCH

WEIHNACHTEN 1910



VERLAG: ÖSTERREICHISCHE EXLIBRIS-GESELLSCHAFT, WIEN, I. SCHAUPLERGASSE 6

□ □ BUCHDRUCKEREI CARL GEROLD'S SOHN, WIEN, VIII □ □



† Eduard Dillmann.

Der Tod hat ihn uns zu früh ent-rissen. Er hätte noch viele Jahre leben und wirken können und noch immer wäre er kein Greis gewesen. Zu jung, viel zu jung ist er gestorben. Aber eine tückische Krankheit schlich sich an ihn heran, wie eine Schlange, um ihn langsam zu zerdrücken. Nur manchmal war es, als wollte sie ablassen von ihrem Opfer. Da schöpfte unser Freund wieder neue Hoffnung, frischen Lebensmut. Aber es war nur ein Trugschluß gewesen, und endlich mußte sich der zermarterte Körper dem unabwendbaren, grausamen Schicksale ergeben.

Als Sohn eines k. k. Militärbeamten wurde Eduard Dillmann in Verona am 11. November 1860 geboren; noch als Kind kam er nach Wien, wo er seine Jugend verlebte und seine Studien machte.

Dillmann besuchte die in Wien in gutem Ansehen stehende »Taubenschule«, die damals unter der Leitung Weißkirchners, des Vaters des gegenwärtigen österreichischen Handelsministers, stand.

Am Wiener akademischen Gymnasium machte Dillmann seine Mittelschulstudien, maturierte daselbst, wurde dann Einjährig-Freiwilliger im 48. Infanterieregiment, wo er auch die Leutnantscharge erreichte und später als Oberleutnant-Auditor in die Reserve übertrat. An der Wiener Universität vollendete Dillmann seine Rechtsstudien und trat am 8. Jänner 1884 als Rechtspraktikant beim k. k. Landesgericht in Wien in den Staatsdienst.

1891 zum Gerichtsadjunkten beim Bezirksgericht in Laa an der Thaya ernannt, kam der Verewigte zwei Jahre später nach Korneuburg. Als tüchtiger Justizbeamter wurde Dillmann vielfach zur Aushilfe nach Linz, Klosterneuburg und anderen Gerichtssitzen berufen.

Im September 1897 wurde Dillmann gegen seinen Wunsch zum Staatsanwalt-Substitut ernannt, eine Stellung, welche ihm bei seiner schon damals aufgetretenen Nervosität und der ihm angeborenen Gut-herzigkeit viel Unbehagen verursachte und mancherlei nervöse Störungen zur Folge

hatte. Die Ärzte faßten diese Erscheinungen nur als vorübergehend auf und hofften stets auf Besserung seines Zustandes.

Als Eduard Dillmann am 15. Jänner 1906 zum k. k. Landesgerichtsrat in St. Pölten ernannt wurde, war er recht leidend und seine Nervenzustände verschlimmerten sich so sehr, daß er sich schon am 28. August 1907 gezwungen sah, um seine Versetzung in den Ruhestand einzuschreiten. Er übersiedelte nach Langenzersdorf bei Wien. Dort besserte sich sein Zustand scheinbar, so daß Dillmann auf eine gänzliche Wiedergenesung hoffte, ein Glaube, an dem er glücklicherweise bis zu seinem am 31. März 1910 um 7 Uhr abends erfolgten Ableben festhielt.

Es ist eine alte Erfahrung, daß bei Nerven- und Lungenleiden eine so ziemlich rasch, oft plötzlich eintretende Besserung das sichere Anzeichen des nahenden Todes bedeutet.

Treu und aufopfernd gepflegt von seiner ihm in herzlichster Liebe zugehörigen Gemahlin Anna, gebornen Hanreich, mit der er sich im Februar 1897 vermählt hatte, ahnte Dillmann nicht das kommende Ende.

Bis dahin war er eifrig beschäftigt mit seinen umfangreichen Sammlungen, bei deren Erweiterung, Vermehrung und Ordnen ihm seine kunstsinnige Gemahlin eine verständnisvolle und unermüdliche Gehilfin war.

Eduard Dillmann war in der ganzen Zeit seines Lebens ein tätiger Mann gewesen, der sich auch in seinen Mußestunden zu beschäftigen verstand.

Anfänglich war Dillmann ein eifriger Photograph und brachte es namentlich auf dem Gebiete der Stereoskopie zu einer nicht gewöhnlichen Fertigkeit.

Als aber vor etwa zehn Jahren, im Winter 1901, Dillmann bei dem Antiquar Kubasta in der Sonnenfelsgasse einige Exlibris sah und von diesem kunstfreundlichen Buchhändler animiert wurde, solche Kunstblätter zu sammeln, als dieser auch Dillmann mit dem leider schon verstorbenen, bedeutenden Sammler Koch bekannt machte, war er für die Exlibrissache gewonnen und nun warf er sich mit unermüdlichem Eifer auf das für ihn noch ganz neue Sammelgebiet.

Bei seinem künstlerischen Sinne fand er sich bald zurecht und so entstand in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine der größten, aber auch inhaltlich schönsten und wertvollsten Exlibrissammlungen Österreichs.

Die Dillmannsche Sammlung zählt heute katalogisiert in runden Ziffern etwa 3000 alte, dazu bei 600 Neudrucke und 11.000 moderne Blätter.

Im Laufe der letzten zwei Jahre war es weder Dillmann selbst noch seiner Gemahlin möglich gewesen, die einlaufenden Exlibris einzureihen und zu katalogisieren. Es wird demnach der Stand der Sammlung derzeit mit rund 15.000 Stück angegeben.

Dazu kommen noch etwa 20.000 Wappen, 12.000 Ansichtskarten, sowie eine Anzahl von Neujahrskarten, Buchtiteln, Verleger- und Buchdruckersigneten u. dgl.

Als Privatbibliothek war die Eduard Dillmanns ansehnlich. Sie umfaßte ungefähr 4000 Bände, darunter eine vollständige Dickens-Literatur (Dickens war Dillmanns Lieblingsschriftsteller), Kunst- und Literaturgeschichte, Jurisprudenz usw.

Diese Büchersammlung ging vor kurzem käuflich in andere Hände über.

Nicht uninteressant mag es sein, zu erfahren, daß zu dieser Bibliothek Dillmann schon als Gymnasiast den Grund legte, indem er sogar Lektionen gab, um sich für das erworbene Honorar Bücher zu kaufen.

So ist mit Dillmanns Tode ein Leben voll Arbeit und idealen Strebens zu Ende gegangen. Die Österreichische Exlibris-Gesellschaft betrauert in Eduard Dillmann ihren Mitgründer, den langjährigen Redak-

teur ihres Jahrbuches, einen stets eifrigen Förderer und aufrichtigen Freund. Wir alle aber, die wir mit Dillmann an der Wiege unserer Gesellschaft gestanden, trauern mit seiner Witwe und seinem Töchterchen Margarete ob des herben Verlustes, den wir erlitten.

Wir haben einen guten Kameraden verloren. Ehre seinem Andenken!

Moritz von Weittenhiller-Wien.



Exlibris der Bibliothek des fürsterzbischöflichen Seminars in Wien.

Im sogenannten Churhause zu St. Stefan in Wien, gegenüber dem Dome, befindet sich das fürsterzbischöfliche Seminar, die Lehranstalt für jene jungen Kleriker, die, zu Priestern geweiht, auf die Pfarren der Erzdiözese exponiert werden.

Zu diesem Seminar gehört auch eine Bibliothek, deren Exlibris ich hier in guter Nachbildung den Lesern vorlegen kann. Das Original befindet sich im Besitze unseres Vorstandsmitgliedes, des Herrn Gerhard Ramberg-Mayer, dem es von Herrn Universitäts-Professor B. Hatschek in Wien überlassen wurde.

Das Exlibris stellt ein Wappenschild dar, das gespalten ist und vorne den heil. Johannes von Nepomuk (?), hinten das Familienwappen des Wiener Erzbischofs Grafen Migazzi zeigt. Der Schild ist bedeckt mit dem Fürstenhute, darüber das Patriarchenkreuz. Der Bischofshut trägt eine Schnur mit 10 Fiocchi. Unterhalb des Wappens ist ein Band mit der Inschrift: »Ad Bibliothecam Seminar. archiep. Vienn.«

Dieses Bücherzeichen stammt also aus der Zeit, als Graf Migazzi Erzbischof von Wien gewesen, und zwar zwischen 1757 und 1761, weil aus der Anzahl der Fiocchi zu ersehen ist, daß Graf Migazzi damals,

als dieses Exlibris gestochen wurde, noch nicht Kardinal gewesen, weil sonst an den Hutschnüren je 15 Fiocchi hätten angebracht werden müssen, während hier nur je 10 Fiocchi erscheinen, welche Anzahl den Erzbischöfen zukommt.

Christoph Bartholomäus Anton Graf Migazzi zu Wall und Sonnenthorn stammte aus einer alten Familie aus dem Veltlin in Tirol, wurde am 23. November 1714 in Innsbruck als Sohn eines Regierungsrates geboren, studierte am deutschen Kollegium in Rom Theologie, wurde zuerst Domherr in Brixen, dann in Trient, und Prior zu St. Leonhard in Borghetto.

1745 ernannte ihn Kaiser Franz I. Stefan von Lothringen anlässlich seiner Krönung zum Auditor rotae. Maria Theresia bediente sich seiner wiederholt während des Erbfolgekrieges zu diplomatischen Missionen.

1751 wurde Migazzi Erzbischof von Karthago (in partibus), 1752 Gesandter der Kaiserin in Madrid, 1756 Bischof von Waitzen (Ungarn), 1757 Fürsterzbischof von Wien und 1761 Kardinal. Er hat das Vertrauen aller Regenten Österreichs von der großen Kaiserin Maria Theresia und

ihrem Gemahle an bis Kaiser Franz II. in vollem Maße genossen. Reich an Ehren und Auszeichnung starb Kardinal Graf Migazzi in Wien am 15. April 1803.

Die Gründung eines bischöflichen, seit 1723 erzbischöflichen Alumnats oder Seminariums in Wien war in erster Linie dem berühmten Kardinal Melchior Klesel, Bischof von Wien, zu verdanken, der schon 1618 zwanzigtausend Gulden und später in seinem Testamente einen gleichen Betrag zu diesem Zwecke, das ist zur Heranbildung von jungen Priestern für die Seelsorge der Wiener Diözese, widmete.

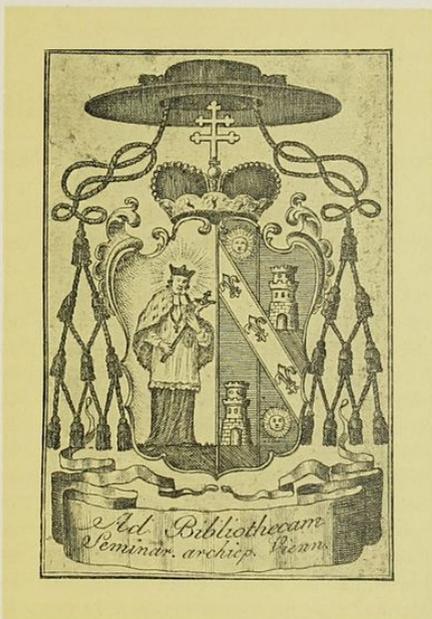
Das heute stehende Churpriesterhaus, jetzt kurz Churhaus genannt, wurde 1740 zu bauen begonnen und 1742 vollendet.

1758 gründete der Fürsterzbischof und spätere Kardinal Graf Migazzi eigentlich von neuem das Seminar, und zwar in der Weise, wie es heute noch besteht.

Ebenso alt als das Seminar dürfte auch seine Bibliothek sein.

Bemerkt muß noch werden, daß der in der vorderen Schildeshälfte erscheinende Heilige nicht den Patron der Churhauskapelle darstellen kann, da diese am 21. November 1744 vom Erzbischof Grafen Kollonits zu Ehren »Maria Vermählung« geweiht wurde.

Merkwürdig muß es auch erscheinen, daß im Wappen dieses Exlibris das eigentliche Wappen des Fürstbistums nicht erscheint, nämlich der österreichische



Bindenschild mit dem silbernen Kreuz auf den silbernen Querbalken (Binde) gestellt.

Moritz von Weittenhiller-Wien.



Die Exlibris des Stiftes Seitenstetten.

(Hiezu zwei Kunstbeilagen.)

Im Viertel ober dem Wienerwalde erhebt sich unfern der Grenze Oberösterreichs im freundlichen Trefflingtale die Gründung Udalschalks von Stille und Heft, die Benediktinerabtei Seitenstetten. Liegt sie auch nahe dem Schienenstrange, der Wien mit dem Westen der Monarchie verknüpft, so entzieht sie doch eine sanfte Bodenschwelle dem Auge des reisenden Publikums, und nur der Turmhelm mit dem vergoldeten Kreuze verrät hier eine Siedelung. Die weichen Formen der Vorberge der niederösterreichischen Kalkalpen umrahmen das liebliche Landschaftsbild und von Norden her grüßen die Ausläufer des böhmischen Massivs über die Donau herüber. In den Tagen des heiligen Babenbergers Leopold legte der edle Udalschalk um 1112 den Grund zu seiner Stiftung, und durch beinahe 800 Jahre haben die Söhne St. Benedikts, getreu ihrem erhabenen Wahlspruch: »Ora et labora«, eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Durch die große Schenkung des Erzbischofes Wichmann von Magdeburg, des bedeutenden Staatsmannes Barbarossas, erhielt das Haus ein neues Feld reicher Kulturarbeit im Flußgebiete der Ybbs. Die Wälder wurden gelichtet, ödes Land in Fruchtgebiet umgewandelt. Wo immer sich die Söhne des großen Patriar-

chen des abendländischen Mönchtums niederließen, hielt mit der Bearbeitung der Ackerkrume und der Urbarmachung weiter Strecken die Pflege des Handwerks gleichen Schritt und nie und nirgends vergaß man, auch das Feld der Wissenschaft emsig zu bebauen und sich dem Unterrichte zu widmen. Leseraum und Schreibstube zählten zu den wichtigsten Räumen jeder klösterlichen Niederlassung. Aber nicht nur die theologischen, auch die profanen Wissenschaften wurden sorgsamst gepflegt und viele Werke des klassischen Altertums verdanken der schreibkundigen Hand der schwarzen Mönche Rettung und Erhaltung. Ein Kloster ohne Bibliothek ist ja wie eine Burg ohne Rüstkammer. Darum betrachtete es jedes Haus als Ehrensache, möglichst viele geschriebene Bücher aufzuweisen. Die Bücherei bildete nebst den gottesdienstlichen Geräten den hervorragendsten Schatz einer Abtei und wurde deshalb mit größter Sorgfalt gehütet. In der Schreibstube sitzt der Mönch auf seinem »scribstuol«, schneidet sich mit dem »scribmezzel« die Gänsefeder zurecht und schreibt unverdrossen vom tagenden Morgen bis zum sinkenden Abend die vor ihm liegenden Schriftstücke ab und

schmückt sie mit reizenden Initialen und sauberen Miniaturen. Auch in unserem Hause befand sich eine solche Schreibstube, und die Bibliothek besitzt heute noch aus den ersten Jahrhunderten der Gründung Kodizes, die Seitenstettners Mönche geschrieben haben. Die Jahrhunderte schwanden, da erhielt in der Mitte des 15. Jahrhunderts mit Gutenbergs großartiger Erfindung der Herstellung der beweglichen Lettern die Welt mit einemmal ein billiges Büchermaterial und die Bildung, die bisher ein Privilegium nur weniger war, konnte auf einmal weite Kreise erfassen. Die Bücher, vordem nur ein Schatz der Wissenden, werden nach und nach Gemeingut des ganzen Volkes. Besaßen die Bibliotheken in früherer Zeit nur eine bescheidene Zahl von Büchern, mußten jetzt neue Räume zur Aufnahme der jungen Druckwerke geschaffen werden.

Rasch bevölkerten sich die Büchereien mit Erstlingswerken des Druckes, und unser Haus dankt dem Abte Kilian Heumader (1477—1501) eine stattliche Reihe wertvoller Wiegendrucke. Die religiösen Wirren, schwere Kriegszeiten und harte Unglücksfälle hemmten eine frischfröhliche Entwicklung, wie sie Tagen der Ruhe eigen zu sein pflegt. Christof Held (1572—1602) eröffnete wieder eine segensreiche Tätigkeit, die von seinen Nachfolgern in der äbtlichen Würde eifrig fortgesetzt wurde, bis Abt Dominik von Gusmann (1747—1777) unsere Bibliothek aufs großartigste ausgestaltete, so daß der gefeierte Kanzelredner Abt Wolfgang von Gleink in der Trauerrede beim feierlichen Leichenbegängnisse des Abtes Dominik mit Recht ausrufen konnte: »Kommen Sie mit mir in den herrlichen Büchersaal! Er sparte keine Unkosten, er unterließ keine Mühe,

er ließ allenthalben nachforschen, seinen Büchervorrat mit den seltensten Werken der berühmtesten Schriftsteller von allen Orten her zu bereichern, und ich darf es wohl ohne Scheu sagen, daß er seinen unschätzbaren Büchersaal zu einer großen Vollkommenheit gebracht hat, die wir außer der prächtigen kaiserlichen Bibliothek in unsern Landen kaum antreffen werden.« Und werfen wir nur einen flüchtigen Blick in die teilweise noch erhaltenen Rechnungen über Bücheranschaffungen, dann überkommt uns gerechtes Staunen, daß sich unter Abt Dominik Jahresrechnungen für angekaufte Bücher über 5000 fl. belaufen — das will doch in der Mitte des 18. Jahrhunderts viel sagen. Abt Dominik konnte aber auch mit Recht eine Freude an der Bibliothek haben, denn sein Vorgänger Paul von Vitsch hatte bereits jenen geschmackvollen Saal geschaffen, der noch heute aufrichtige Bewunderung abnötigt. Das 18. Jahrhundert war die Zeit regster Bautätigkeit in den verschiedensten Abteien. Schritt schon Abt Benedikt Abelhauser (1687—1717), ein frommer und gelehrter Mann, an die völlige Restaurierung der Stiftskirche und den wunderbaren Neubau auf dem Sonntagberge, so setzte Abt Ambros Prevenhuber (1717—1729) durch den Baumeister Josef Mungenast mit dem Neubau des Stiftes ein. Mehr Licht! war die Parole der damaligen Zeit, und so schwanden die dunklen Räume, und die Brüder konnten noch unter seiner Regierung frohen Herzens den neuen, lichtfreundlichen Konvent beziehen. Paul von Vitsch (1729—1747) vollendete den Rohbau des übrigen Stiftes und Dominik von Gusmann fiel die Aufgabe der restlichen Ausschmückung des Hauses zu.

Schon, unter Abt Paul vollendete P. Trogers Meisterhand 1740 und 1741 das herrliche Deckengemälde für den Bibliotheksaal, das noch heute in satten, frischen Farben erglänzt. Bildhauer Sattler schmückte unter Abt Dominik 1762 den Saal mit zwei Basreliefs und acht Figuren, die vier Fakultäten darstellend, die reiche Vergoldung besorgte 1764 der Wiener Rogg, die schmucken Kasten aus Nußbaumholz lieferte Jakob Gabrucker aus Wien. Gereicht schon die Ausschmückung der Bibliothek dem Abte Dominik zu hoher Ehre, so hat er sich neue Verdienste durch die Schöpfung des Mineralienkabinetts und die Erwerbung der reichen Gemälde- und Kupferstichsammlung erworben. Abt Dominik dankt das Haus auch die ersten gedruckten Exlibris.

Vor Besprechung derselben muß jedoch eines Blattes Erwähnung geschehen, das auf Anregung des tatkräftigen Kaspar Plauz (1610—1627) entstanden ist.

Um Wiederholungen zu vermeiden, will ich einige Bemerkungen über das Wappen des Stiftes Seitenstetten und über die Äbtewappen und Konventsiegel vorausschicken. Die Frage nach der Entstehung unseres Wappens kann nicht beantwortet werden; es erscheint in einer bestimmten Zeit und wird seitdem als Hauswappen geführt. Alle Deutungsversuche erweisen sich eben als Hypothesen, und in dieser Hinsicht ist ja auf dem Gebiete der Heraldik ohnedies schon das Unglaublichste geleistet worden. Wie über die Entstehung der verschiedensten Wappen die kühnsten Vermutungen aufgestellt wurden, hat auch über unser Stiftswappen sich selbst Grenser noch Anschauungen gestattet, die einen wahrhaft zum Lachen reizen könnten. Das älteste Siegel von Seitenstetten stammt

aus den ersten Dezennien des 13. Jahrhunderts und gehört Abt Konrad III. an. Es zeigt in weißem Wachs die Figur eines Abtes, ein eigentliches Wappen fehlt noch. Ist dieses Siegel kreisrund, weisen die späteren Siegel der Äbte eine spitz-ovale Form auf. Abt Engelschalk (1354—1385) siegelt zuerst (1372) in grünem, Christian Kolb (1442—1465) 1454 in rotem Wachs. Unter Lorenz (1385—1419) erscheint de dato 1405 auf dem Abtsiegel das Familienwappen der Alindorfer (Meilerstorfer) — drei schrägrechts gestellte Rauten. Das Stiftswappen begegnet uns zum erstenmal 1454 im Siegel des Abtes Christian. Der runde Stempel zeigt in der Mitte unter einem Baldachin die Halbfigur des Abtes, rechts das Stiftswappen, links das redende Wappen des Abtes, jedes in einem Schildchen. Seit Andreas (1501—1521), dem Papst Leo X. aus dem Hause der Medici für alle Zeiten das Recht des Gebrauches der Inful verliehen, erscheint diese ständig über dem Wappen. Von Christof Held (1572—1602) an liegen uns die Wappen der Seitenstettner Äbte in ununterbrochener Reihe vor.

Unser Hauswappen ist höchst einfach, es zeigt in rotem Schilde auf grünem Dreibüchel ein weißes Kreuz mit schrägrechts gestelltem, geästetem Querbalken. Geringe Varianten schaffen keine Änderung. Hie und da sind beide Balken geästet, in der Regel nur der Querbalken, der oftmals an Länge den Hauptpfahl übertrifft. Das Kreuz weist häufig eine wuchtige Form auf.

Eine Glastafel aus dem Ende des 15. Jahrhunderts zeigt uns in vollem Ornate die ehrwürdige Gestalt des Magdeburger Erzbischofes Wichmann, in die Knie gesunken, die Hände zum Gebet

gefaltet. Zu seiner Linken erhebt sich aus blumigem Rasen das Stiftswappen mit längerem Querbalken. Auf dem Schilde ruht ein Stechhelm mit beiderseits abfallenden gotischen Helmdecken in Rot und Weiß. Zwischen zwei weiß-roten Büffelhörnern, die den Helm schmücken, baut sich das Stiftswappen auf. Dieser Wappenform bedienten sich auch noch später die Äbte Kaspar Plauz, Gabriel Sauer und Dominik Gusmann. Auf Pergamentbildern fand ich die Büffelhörner auch rot und weiß geteilt.

Neben dem Abte tritt auch der Konvent als Siegler auf. Schon aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts liegt uns der Beweis dafür in einem leider schlecht erhaltenen Wachssiegel vor, das auf einem Thronessel die Muttergottes mit dem Kinde in der Linken, beseitigt von Engeln, die Weihrauchfässer schwingen, zeigt. Die Legende nennt als Eigner des Siegels den Konvent von Seitenstetten. Ein halbes Jahrhundert später taucht ein neuer, zierlicher gearbeiteter Stempel auf, der dann über 200 Jahre auf den Urkunden des Hauses wiederkehrt. Der messingene Konventstempel aus dem 16. Jahrhundert in meiner Sammlung weist zum Unterschiede von den früheren unter einem reichen gotischen Baldachin zwischen Engeln Maria mit dem Jesukinde in der Rechten, einer Blume in der Linken auf. Unten trägt ein Schildchen das Wappen des Hauses.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über die Siegel der Äbte und des Konventes gehe ich zur Besprechung der Exlibris des Stiftes über, denen im nächsten Jahre unsere Supralibros folgen sollen.

Mit Kaspar Plauz (1610—1627) stoßen wir auf jene Persönlichkeit, der Seiten-

stetten das älteste Exlibris zu danken hat. In der ehernen Mark stand die Wiege dieses Mannes, der in stürmischen Tagen die Geschicke unseres Hauses ruhmvoll geleitet. Plauz, der Sohn des Garstner Stiftskämmerers, suchte und fand Aufnahme in der Abtei Garsten und tat sich hier bald so hervor, daß ihm die Administratur von Gleink übertragen wurde. Nach dem Tode unseres Abtes Bernhard Schilling wußte Erzherzog Matthias die Augen der Stiftskapitularen auf diesen erprobten Mann zu lenken, und Plauz ging auch aus der Wahlurne hervor. Abt Kaspar war ein Mann mit praktischem Blick und dabei von tiefgründiger Gelehrsamkeit. Er war ein guter Redner, ein geschickter Maler, ein kundiger Musiker, so daß ihn der Garstner Chronist »*excellentissimus vocalis musicus*« nennen kann. Er bemühte sich viel um die Einführung des Psalterium Romanum, das leichter ins Gehör ging. Die schweren Schulden, die das Stift kontrahiert, wurden unter seiner weisen Verwaltung getilgt, wertvolle gottesdienstliche Geräte angeschafft, eine zielbewußte Bautätigkeit in Angriff genommen. In der Philosophie hatte Plauz sich 1604 in Graz den Dokortut geholt, auf dem weiten Gebiete der Theologie war er wohl zu Hause. Eine heilsame Reform zeigt uns die Rührigkeit dieser machtvollen Persönlichkeit auf kirchlichem Gebiete, worüber uns ein Werk, das 1619 auf seine Kosten in Linz die Presse verließ, genauesten Bescheid gibt. Emsig betrieb Abt Kaspar auch weltliche Wissenschaften, beschäftigte sich viel mit chemischen Studien und geographischer Reiseliteratur und war, wie uns der Garstner Annalist Wolfgang Lindner verrät, ein Bücherwurm, der nicht früher zu lesen aufhörte, bis das Buch

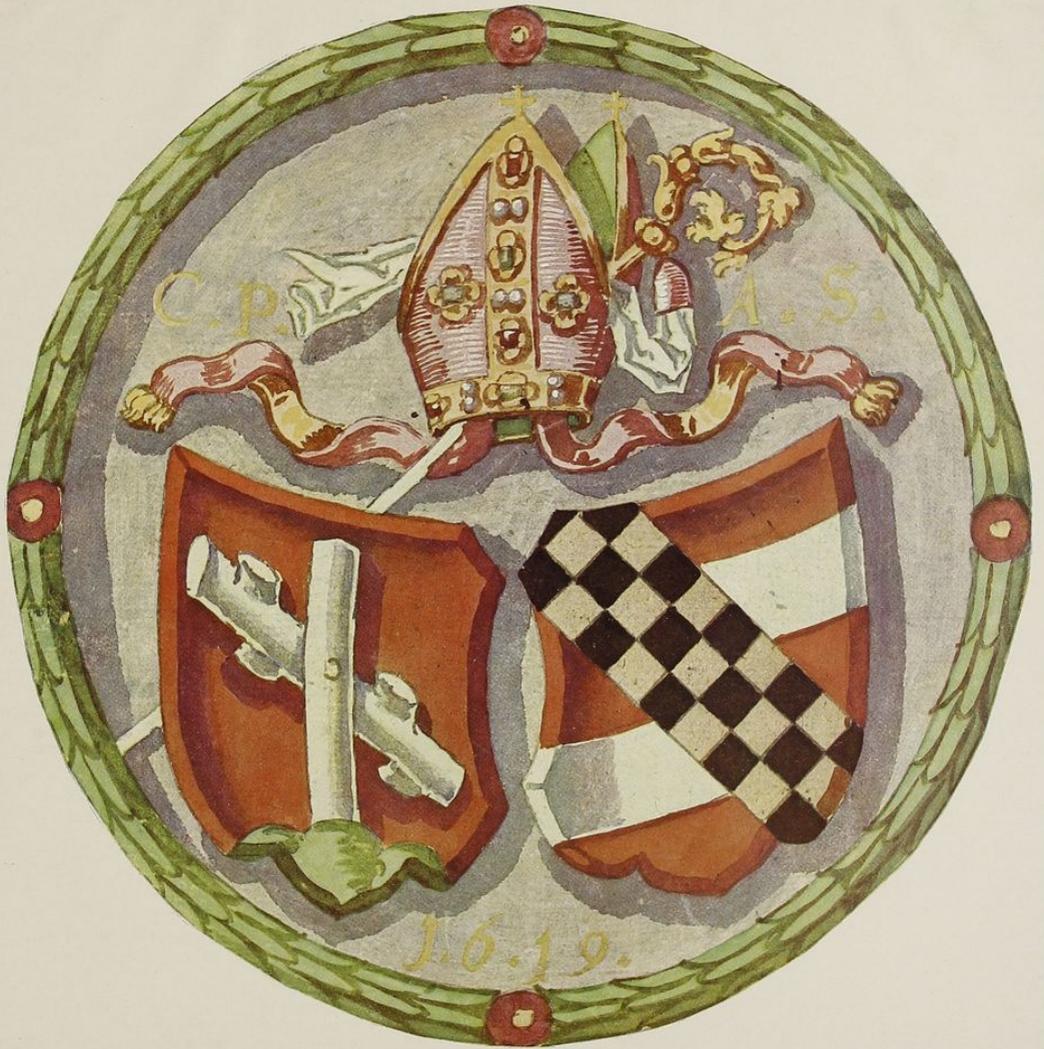
zu Ende gebracht war. Wie er vordem für die Garsner Bibliothek wertvolle Bücher erwarb, so danken auch wir ihm eine stattliche Reihe von Werken, besonders herrliche Atlanten und Werke über Entdeckungsfahrten, die noch die handgeschriebenen Eigentumsvermerke des Abtes tragen. Ja, man vermutet nicht mit Unrecht, daß Abt Kaspar unter dem Pseudonym Honorius Philoponus (1621) jenes Werk herausgegeben, das über die Missionsarbeit der Benediktiner in Amerika Bescheid gibt und noch jetzt von unlegbarem Interesse ist. Die meisten Kupfertafeln für die Stiche zum Werke liegen noch heute in meiner Sammlung auf.

Alfred Grenser fand im Wiener k. k. Adelsarchiv zwei Urkunden, die uns den Beweis für die Berechtigung der Führung des Adels unseres Plauz liefern. Erzherzog Karl, des Kaisers Ferdinand I. Sohn, der Innerösterreich geerbt hatte, stellte de dato Grätz 23. Juli 1585 für den »Hoftrummer« Lorentzen Plautz und dessen Erben einen Wappenbrief und Lehenartikel aus unter Verleihung folgenden Wappens: »Schrägrechter Balken von schwarz und gelb oder gold schachweise geteilt, das untere und obere Schildteil neben selbem Schrägbalken ganz rot, dadurch in jedem solchen Teile ein weißer oder silberfarbner Querbalken. Auf dem Schilde ein gekrönter Stechhelm mit rechts schwarz-goldenen, links rot-weißen Decken, darob erscheint ein Mannsbild, wachsend, mit falbem Haar und einem langen gespitzten Bart, ohne Hand, angetan mit engem, rotem Rock, vorne mit vier weißen Röslein, auf seinem Haupte ein von Lorbeer gewundenes, grünes Kränzlein.« Am 9. Februar 1613 stellt nun Kaiser Matthias in Wien eine zweite Urkunde aus und verleiht dem »Kaspar Plautz, Prälaten zu Seyttenstätten,

und seinen Brüdern Johann und Mathias den Plauzen« den rittermäßigen Adelstand samt der Freiheit, mit rotem Wachs zu siegeln, »den Prälaten für seine Persohn und auf sein lebenslang und dann seinen brüdern Johann und Mathias den Plauzen sammt allen und jeden ihren ehelichen Leibs-Erben und Erbens-Erben« und statt des von seinem Vorfahren Erzherzog Karl von Österreich verliehenen Wappens »einen offenen adeligen Tournierhelm statt des geschlossenen Stechhelmes gesetzt und ob des roten Manns Lorbeerkranz ein kaiserliches Diadem gesetzt und gebessert«.

Das dem Abte Plauz verliehene Wappen erscheint entweder genau nach dem Diplom oder mit leichten Varianten nicht nur auf den Siegelstöcken, deren sich Abt Kaspar zur Bekräftigung des reichen Urkundenmaterials bedient, sondern ist uns auch noch anderweitig mehrfach erhalten, so z. B. in jener wertvollen, herrlich ausgeführten Porträtmedaille, die gerade heuer gelegentlich des Besuches der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde Gegenstand ehrlicher Bewunderung ward. Bringt uns der Avers das wohlgelungene Bild des Abtes, zeigt uns der Revers zwei Tartschenschildlein, die ein vorwärtsgekehrter, gekrönter Spangenhelm trennt. Durch den Helm und die darüber schwebende Infel ist senkrecht das Pedum gestoßen. Auf den beiden Schilden ruhen unmittelbar die bereits erwähnten Kleinode des Hauses und der Familie Plauz. Verrät uns die Vorderseite den Namen des Abtes, enthält die Rückseite dessen Wahlspruch: *Servire Deo Nobilissimum*. Anno Christi 1615.

Dieser Abt gab unserem Hause das erste Exlibris, das in farbiger Tafel wieder-



gegeben ist. Auch bei uns geht also das handgemalte Eignerzeichen dem mechanisch vervielfältigten voraus. Es findet sich in einem Psalterium Romanum aus dem Jahre 1607. Der große Foliant in gut gepreßtem Schweinsledereinband weist auch ein Initialensuperlibros mit der Jahreszahl 1612 auf. Das gemalte, anonyme Exlibris ist im Vorderdeckel eingeklebt. Es stammt, wie uns die in gelber Farbe zwischen den beiden Schilden angegebene Zahl verrät, aus dem Jahre 1619. Nun taucht in den Kammereibüchern dieses Jahres folgende Bemerkung auf: »Eodem (27. März) dem Dögenhardt Maller zu Linz vermög Zödl wögen gemalter Wappen zalt 6 fl«. Diese Notiz zeigt zur Genüge, daß Dögenhardt mehrere Wappen gemalt. Lange Zeit waren meine Bemühungen, einige aufzufinden, erfolglos. Da brachte ein Mitbruder, dem ich meine Ansicht mitteilte, mir ein zweites Exemplar zuwege, und nach eifrigem Suchen in der Bibliothek des berühmten Wallfahrtsortes Sonntagberg gelang es, auch noch ein drittes ausfindig zu machen. Die Gleichheit aller drei ist augenfällig. Selbst der Einband, in dem sich das zweite Exlibris befindet, weist das gleiche Superlibros auf. Der Band, der das dritte Exlibris enthält, stammt aus dem Jahre 1599 und enthält ein Graduale Romanum. Hier fehlt das Initialensuperlibros, aber über dem Eignerzeichen steht folgendes Dystichon mit schwarzer Tinte:

Non vox sed votum, non cordula Musica, sed cor
Non clamans, sed amans clamat in aure Dei.

Der Besuch meines hochverehrten Freundes Regierungsrates R. v. Höfken im heurigen Jahre im Stifte brachte den Plan zur Reife, das Plauzische Exlibris zu publizieren, und so verdankt der vorliegende Beitrag seinem wohlwollenden

Drängen das Entstehen. Das gemalte Exlibris bietet in einem Blätterkranz von 180 mm Durchmesser mit vier Rosen in Abständen von 90° die zwei korrekt gezeichneten Wappen des Stiftes und des Abtes. Das Stiftswappen zur Rechten zeigt in kräftigen Konturen das Kreuz in gedrungener Form. Der Querbalken überragt an Länge den Pfahl (6 : 5) und steht hinter diesem. Beide sind durch einen Nagel verbunden. Das Plauzische Wappen weist die gebräuchliche Form auf. Über den Wappenschilden schwebt die mit Edelsteinen besetzte karminfarbene, grüngefütterte Mitra mit flatternden Bändern. Durch die Infel zieht schräglings der mit Blattwerk verzierte Krummstab in Gold und Silber mit durch die Infel gezogenem Velum, einem weißen Tuch an roter Quaste. Zu Seiten der Infel stehen in gelber Farbe die Buchstaben C. P.—A. S., unten zwischen den Schilden wieder in Gelb die Zahl 1619.

Haben die nachfolgenden Äbte die Bibliothek des Hauses auch beträchtlich vermehrt, erscheint doch kein Exlibris mehr bis auf Abt Dominik, während seit den letzten Dezennien des 17. Jahrhunderts ständig ein Supralibros auftritt. Dominiks segensreiche Tätigkeit durch 30 Jahre ist ausgefüllt mit unermüdlicher Sorge für sein Schmerzenskind, die Bibliothek, und er wußte seine Konventualen für die Bücherei mit aufrichtiger Begeisterung zu erfüllen, denn in reger geistiger Arbeit erblickte er ein kräftiges Heilmittel gegen viele menschliche Schwächen. Als das wertvollste Erbe, das er seinen Mitbrüdern hinterlassen konnte, betrachtete er eine reiche Bibliothek. Aus der Zeit dieses würdigen Prälaten stammen nun mehrere Exlibris, die wir in zwei Typen gliedern können.

Das erste zeigt uns innerhalb einer Doppellinie in einem sauber gestochenen Muschelrahmen das Wappen des Stiftes, überhöht von einem geflügelten Engelskopfe mit Infel auf dem Haupte und schräglinks zwischen Haupt und linkem Flügel gestecktem Pedum. Ein breites flatterndes Band trägt die Bezeichnung der Zugehörigkeit zu unserer Bibliothek. Von diesem Typus sind zwei Formate vorhanden. Das größere — 87×125 mm Blatt-, 75×118 Stichgröße — ist signiert und nennt als Zeichner Fr. Mayr, als Stecher Fr. Schaur zu Wien. Da die Platte abgenützt wurde, mußte man sie nachstechen lassen, und so existiert vom großen Blatte eine Stichvarietät, die hauptsächlich in der Strichelung kleine Abweichungen erkennen läßt.

Das kleine Blatt — 63×87 mm Blatt-, 50×74 mm Stichgröße — ist nicht signiert, verrät aber nach dem ganzen Habitus denselben Zeichner und Stecher. Auch hier ist die älteste Form die reinste und beste, obwohl schon auf den ersten Blick besonders in der Muschelumrahmung und im Bande Abweichungen in unwesentlichen Nebendingen festzustellen sind. Von diesem Blatt existieren neben der Hauptform drei Stichvarietäten.

Den zweiten Typus stellt das sogenannte Miscellan-Exlibris dar. Es verschweigt uns Zeichner und Stecher und zeigt uns in einem verschnörkelten Rahmen — einem vergoldeten Bilderrahmen der Rokokozeit vergleichbar — nur die Worte Tom: und unterhalb in kleineren Buchstaben Num.: Die Mitte der oberen Leiste bringt in ovalem Muschelrahmen das Stiftswappen, in dem merkwürdigerweise das Kreuz aus dem Sattel zwischen zwei Bergen aufsteigt, darüber die mächtige Infel mit schräglinks durchgestecktem

Pedum. Von der Muschelumrahmung des Wappens führen zu den Längsleisten Bänder, welche die Worte tragen: Bibliothecae-Seitenstettensis, im Gegensatz zum ersten Typus, der im Bande unter dem Wappen die Worte enthält:

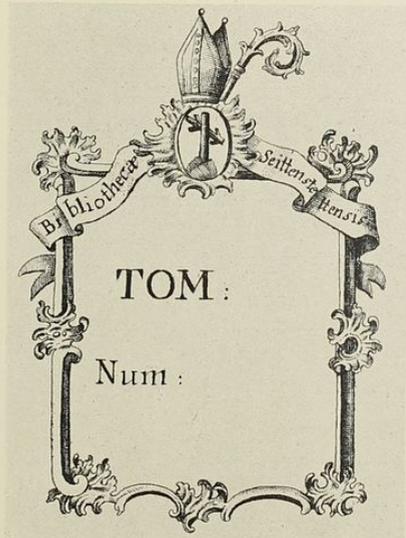
Ex Bibliotheca
Monasterii
Seitenstettensis.

Die Kupferplatte zum Miscellan-Exlibris ist noch erhalten.

Beide Typen stammen aus den Tagen des Abtes Dominik. Ein terminus a quo läßt sich halbwegs feststellen. Im Archiv unseres Hauses findet sich noch ein Brief unseres Bücheragenten in Wien Franz Koller, wirklichen Konsistorialrates des Bischofs von Triest, an Abt Dominik vom 30. Jänner 1762. Auf der dritten Seite des Briefes, der über Erwerbung neuer Bücher handelt, kommt folgender Passus vor: »Hier ist mir außer einigen Kleinigkeiten nicht besonderes unter die Hand gekommen, in Wienn wünschet sich alles Euer Hochwürden und gnaden gegenwarth, ich aber wünsche mir selbe doppelt umb die gnad zu haben meine bieshero vor die Bibliothec angeworbene Recrouten Vorzustellen und Euer Hochwürden und gnaden wieder einmal die Hände zu küssen, beykomendes Fleckel wäre ein Muster zu Zetteln in die Bücher. Sie könnten nach gelegenheit gemacht werden. die gantz Bibliothec So wohl als auch die Hand Bibliothec damit zu exornieren würde auf etwan 9 bies 10 gulden zu stehen komen . . .«

In einer von Franz Koller ausgestellten, aber leider nicht datierten Bücherrechnung, über die eine fremde Hand die Jahreszahl 1762 geschrieben, findet sich Seite 4 folgende Notiz:

Eine Platte zu denen Bibliothec Zetteln 2 fl 30 kr



Zwei Exlibris und ein Numerozettel des Stiftes Seitenstetten.

und Seite 12 derselben Rechnung heißt es:

Vor 12000 Zettel den Kupfer Trucken	3 fl 57 kr
14 Buch blaues Pappier	2 fl 48 kr
14 Buch weißes Pappier	1 fl 52 kr
3 $\frac{7}{8}$ Leim	42 kr.

Die Durchsicht der Kammereibücher führte mich 1759—1762 und 1765—1772 alljährlich zur Bemerkung: »Dem Buchdrucker zu Steyr für Direktorien 12 fl gezahlt.« Nur im Jahre 1763 wird zum 18. Dezember bemerkt: »Dem Buchdrucker zu Steyr um die Directorien und etliche tausend Bibliothec Zettel 14 fl zahlt« und zum 23. Dezember 1764 heißt es: »Dem Buchdrucker zu Steyr um die Directorien und Bibliothec Zettel 14 fl 30 kr gezahlt.«

Noch eine Rechnung fand sich vor, die von Franz Koller ausgestellt ist und von fremder Hand den Vermerk 1768 trägt. Nach den Schriftzügen Kollers, die nicht mehr so sicher und flott sind, gehört dieses Stück jedenfalls einer späteren Zeit als 1762 an. In dieser Rechnung erscheinen nun folgende Posten:

6 Ries Pappier zu Bibliothec Zetteln	21 fl
das Kupfer Blatt	8 fl 24 kr
Vor Drucker Lohn vor 3000 Miscellan Zettel	7 fl
Deto 3000 Nro Zettel	7 fl
Deto 8000 Wappen	20 fl
das Blatt 2 mal reparieren lassen	10 fl

Das sind die einzigen Notizen, die ich im Archiv in den Briefen und Bücherrechnungen über die Exlibris aus der Zeit des Abtes Dominik finden konnte.

In der Rechnung, die dem Jahre 1768 zugeschrieben wird, finden sich die zwei Haupttypen, die Wappen- und Miscellan-Zettel, über die sogenannten Numero-Zettel muß ich in einem Anhang einige Bemerkungen machen. Ein Vergleich beider Rechnungen aus dem Jahre 1762 (resp. 1763 und 1764) und 1768 weist im Kostenpunkte große Unterschiede auf,

die ich nicht zu erklären vermag. Vielleicht ließ Abt Dominik bei seinem ausgeprägten Schönheitssinn die in Wien und Steyr gedruckten Zettel, die dem Preise nach recht einfach gewesen sein müssen, wieder kassieren und durch die neuen vom Jahre 1768 ersetzen. Es ist mir nicht möglich gewesen, einen der älteren Zettel aufzufinden, während die in der Rechnung vom Jahre 1768 aufgeführten faktisch in reicher Zahl vorhanden sind. Die zwei Typen unserer Exlibris bringt die Rechnung, ohne freilich zu erwähnen, daß vom Wappen-Exlibris zwei verschiedene Größen vorhanden sind. Die Durchsicht der Bibliotheksbücher zeigt, daß die großen Zettel des ersten Typus in Folianten, die kleineren in Bücher bescheideneren Formates eingeklebt wurden. Der zweite Typus, die sogenannten Miscellan-Zettel, war ursprünglich für Broschüren und kleinere Abhandlungen, die nicht fest eingebunden wurden, sondern nur einen leichten Papierumschlag erhielten, bestimmt. 20—30 Stück wurden dann in Futterale aus starkem Pappendeckel mit schweinsledernen Rücken gesteckt, die auf schwarzen Lederstreifen in Goldbuchstaben die Worte:

Miscellanea

Tomus:

trugen.

Die Miscellanzettel wurden auf die Außenseite der einzelnen Broschüren geklebt und trugen beim Worte: »Tomus:« die Zahl des Bandes in römischen, beim Worte »Num:« die genaue Einreihung in der Schachtel in arabischen Ziffern mit schwarzer Tinte.

Numero-Zettel.

Die dem Jahre 1768 zugeschriebene Rechnung bringt den Posten: 3000 Nro.

Zettel 7 fl. Gehören diese auch eigentlich nicht zu den Exlibris, verdienen sie doch gewiß eine kurze Besprechung. Sie dienen zur genauen Angabe des Standortes eines Buches. Die Zettel sind aus steifem Papier und bilden Streifen von 20 mm Breite und 120 mm Länge und werden auf die Innenseite des Vorderdeckels geklebt, so daß der obere Teil aus dem Buche herausragt. Hier zeigt der Zettel auf senkrecht gestricheltem Grunde einen von einer Muschel gekrönten Rokokorahmen (20×22 mm). In die Bildfläche werden Buchstaben und Ziffern mit roter und schwarzer Farbe eingetragen, die genau den Ort für die Einstellung des Buches angeben. Den Standort des Buches im großen Saale, auf der Galerie oder in den Nebenräumen zeigen uns die auf den Zetteln zu oberst eingetragenen Zeichen, genau entsprechend den Buchstaben oder Ziffern auf den Schildlein über den Kasten oder Stellagen. Die vergoldeten Schildlein auf der Galerie zeigen Ziffern, die im Hauptsaaie tragen schwarze, die in den übrigen Zimmern rote Buchstaben.

Die unterhalb stehenden roten Ziffern kennzeichnen die Reihe im Kasten oder Regale, und zwar von unten nach oben,

und die Ziffern rechts davon geben uns den genauen Standort des Buches in der Reihe, so daß ein Buch aus dem Katalog leicht gefunden und ebenso rasch wieder eingereiht werden kann. Selbst bei einer oberflächlichen Durchsicht der einzelnen Zettel treten schon deutliche Verschiedenheiten in der Zeichnung besonders in der Rahmen- und Muschelbildung hervor, so daß einige Varianten konstatiert werden können. Da ich mehrere Bündel ungebrauchter Numerozettel vorfand, glaubte ich, daß mehrere Platten zu ihrer Herstellung benötigt wurden, bis ein glücklicher Fund mich von dieser Anschauung heilte. Bei meinem Herumstöbern fielen mir zwei Blätter in die Hand, die den Beweis lieferten, daß durch eine einzige Kupferplatte gleichzeitig zehn Numerozettel hergestellt werden konnten, die untereinander geringere oder größere Verschiedenheiten aufweisen. Die Platte war 200 mm breit, 40 mm hoch. Die Blattgröße für zehn Numerozettel betrug mit dem Rande 235×180 mm. Ein Abdruck lieferte also zehn Zettel, die ganz einfach herabgeschnitten und in Bündel gefaßt wurden.

P. Josef Schock
Stiftsarchivar und Professor.



Vier alte Blätter aus der Sammlung O. Siegl.

Herr Oskar Siegl in Teplitz, der nach Exz. Graf Wilczek gegenwärtig wohl die bedeutendste Sammlung alter Exlibris in Österreich besitzt und nicht nur zu den größten, sondern auch zu den verständigsten Sammlern von alten Blättern gehört, war im vorigen Jahre so gütig, uns das farbige Bücherzeichen Gundelfinger zu überlassen. Das vorliegende Jahrbuch verdankt seiner Liebenswürdigkeit die Erlaubnis zur Wiedergabe von vier interessanten Kunstblättern.

Das Bücherzeichen des Fürsten Paul IV. Esterházy von Galantha, Grafen von Forchtenstein, bringen wir auf einem besonderen Kunstblatt. Das Exlibris zeigt auf schraffiertem Grund das Vollwappen, belegt mit bekröntem Herzschild, auf dem sich ein großes L in Antiqua befindet. (Der Buchstabe L dürfte sich auf Kaiser Leopold I. beziehen.) Um den Schild schlingt sich die Kette des Ordens vom goldenen Vlies, oben von zwei Engeln gehalten; diese stützen auch den Fürstenhut, der das Wappen bekrönt. Unten sieht man zwei allegorische Gestalten; dazwischen, auf einer Tafel, die Anfangsbuchstaben des Namens und der verschiedenen Titel des Fürsten. Leider ist das seltene Blatt etwas

beschnitten. — Fürst Paul IV., aus dem alten ungarischen Magnatengeschlechte der Esterházy, geboren am 8. September 1635 zu Eisenstadt, ist der Begründer der fürstlichen Linie des Hauses Esterházy. Seit 1667 General der Kavallerie machte er alle Schlachten der Türkenkriege mit, (besonders 1683 die Entsetzung Wiens und 1686 die Eroberung Ofens) und wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Erbfolge des Hauses Habsburg 1687 für seine Person durch Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben*), welche Standeserhöhung 1712, kurz vor seinem Tode, nach dem Rechte der Erstgeburt und 1781 in der gesamten Deszendenz erblich wurde. Auch erhielt er das Münzrecht und das große Palatinat, letzteres ebenfalls nach dem Rechte der Erstgeburt vererblich. Der Fürst war ein Freund und Förderer der Wissenschaften und Künste. Er verschied am 26. März 1713. Von seinen 25 Kindern starben die Söhne Michael und Gabriel ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen, so daß die Fürstenwürde auf den Sprossen seines dritten Sohnes überging. Die Esterházy erwarben späterhin auch die säkularisierte Abtei Edelstetten in Schwaben, welcher

*) Da unser Exlibris schon den Fürstenhut aufweist, kann es also nicht früher als 1687 entstanden sein.



Exlibris Dr. Johann Tilmann, Chemiker
und Mathematiker.

(Gestochen von Paul Führer.)

Besitz 1804 zu einer gefürsteten Grafschaft erhoben wurde. Gleichzeitig wurden dem damaligen Besitzer Nikolaus Esterházy die Rechte eines deutschen Reichsfürsten mit Virilstimme im Reichsfürstentum erteilt. 1806 wurde die Grafschaft unter die Souveränität des Königs von Bayern gestellt. Auf Grund dieses Besitzes gehören die Esterházy auch zum hohen Adel Deutschlands.

Das Porträt-Exlibris des Dr. Johannes Tilmann, das den Besitzer im 66. Lebensjahre darstellt, dürfte ebenfalls zu den weniger oft vorkommenden Bibliothekzeichen gehören. Es scheint eine Tiroler Arbeit zu sein. Leider gelang eine genaue Deutung des Spruches unter dem Bildnisse bisher trotz vieler Bemühungen Kundiger nicht. Speziell die Deutung des Ortsnamens »Arce Poli« ist noch nicht gelungen. Auch über den Eigner des Blattes und den Stecher Paul Führer ließ sich nichts Näheres ermitteln.

Ein weiteres Porträt-Exlibris ist das des Gelehrten Johann Burckhard Mencke, ein feiner Kupferstecher, von etwa 1710. Mencke wurde 1674 (nach anderen 1675) geboren, studierte Theologie und wurde 1699 Professor der Geschichte. 1708 ernannte ihn Friedrich August I., Kurfürst von Sachsen, zu seinem Hofhistoriographen. Er starb 1732 zu Leipzig. Unter dem Namen Philander von der Linde war er ein bekannter Dichter und als solcher Vorsteher der deutschübenden poetischen Gesellschaft in Leipzig.

Ein köstliches Rokokoblättchen ist das vom württembergischen Hofkupferstecher Jakob Andreas Fridrich in Augsburg, um die Mitte des 18. Jahrhunderts gestochene: »Bibliothecae Frickianae«. Es gibt wohl eine ganze Anzahl Bibliothekzeichen von diesem Künstler, aber kein anderes atmet den Reiz des Rokoko in solchem Maße, wie gerade dieses. So sehr hat sich der Künstler bei dieser Arbeit in den Stil



Exlibris Fürst Paul Esterházy von Galantha, Palatin von Ungarn.



Exlibris Johann Burckhard Mencke, poln. Rat, Historiograph.

(Als Dichter: Philander von der Linde.)

seiner Zeit hineingelebt, daß er sogar dem Baume (vermutlich einer Weide) etwas typisch Rokokoartiges gab. Ebenso paßt sich auch der Helm mit seiner geschwun-

Künstler, der so Tüchtiges in allegorischen Blättern zu schaffen vermochte, für die Darstellung seiner meisten Exlibris das einfache Wappen als Motiv gewählt hat.

▽ ▲ ▽

In der Überzeugung, daß es für die Leser unseres Jahrbuches interessant ist, Näheres über die Sieglische Sammlung zu erfahren, haben wir uns um einige Auskünfte darüber an den Besitzer gewendet, der so gütig war, auf unsere Bitte die nachfolgenden Mitteilungen zu machen:

»Außer der Wilzeckschen dürften noch zwei österreichische Sammlungen die meinige übertreffen, und zwar diejenigen unserer verstorbenen Mitglieder Dr. Neumann in Reichenberg und Landesgerichtsrat Dillmann in Lang-Enzersdorf. Da jedoch beide auch ausländische alte Exlibris aufnahmen, während in meiner Sammlung nur österreichisch-ungarische, deutsche und schweizerische Blätter vereint sind, so kann sich diese hinsichtlich der genannten drei Kategorien mit jenen beiden vielleicht messen. Über meine Sammlung kann ich Ihnen nicht viel sagen. Es war während eines durch Krankheit erzwungenen längeren Aufenthaltes an der Adria im Jahre 1905, als ich durch einen Artikel über Exlibris in der Prager »Bohemia« auf die Sache aufmerksam wurde. Von jeher ein Freund guter und schöner Bücher, ließ ich mir nach meiner Rückreise in die Heimat durch Teschner ein Bibliothekzeichen radieren. Während meiner Genesung trat ich gelegentlich mit dem Berliner Exlibris-Verein in Verbindung. In erster Reihe war es der



Exlibris Bibliothecae Frickianae.

(Gestochen von Jakob Andreas Fridrich.)

genen Form und dem ausgezackten Brustteil vollkommen dem Zeitstil an. Das Blatt, eine Symbolisierung des am Schild befindlichen Spruches: »Nicht du trágst die Wurzel, sondern die Wurzel dich« gehört zu den besten Bibliothekzeichen jener Zeit, und es ist nur lebhaft zu bedauern, daß der

verstorbene Graf Leiningen, der mich für die Sache gewann. Und so wurde ich zunächst Sammler moderner Bücherzeichen. Als mir nun dann der Zufall auf einmal ein paar alte Blätter — es war dabei gleich eine schöne Arbeit von H. Ulrich — auf den Tisch warf, richtete ich mein Hauptaugenmerk dem alten Exlibris zu, ohne das moderne ganz zu vernachlässigen. Doch im Vorjahre bot sich Gelegenheit, gute alte Blätter gegen neue einzutauschen, und so ließ ich die moderne Sammlung ganz auf. Hinsichtlich der alten Blätter war ich bestrebt, nur gute Sachen zusammenzubringen, und daher beschränkte ich die Sammlung auf die drei Länder. Englische Exlibris zum Beispiel sind ja in Unmasse zu haben! Bis jetzt habe ich

gegen 1350 Blätter zusammengebracht. Hievon sind etwa 30 Stück aus dem 19. Jahrhundert (nur um einige Musterbeispiele zu haben), alle anderen sind früher als 1800 entstanden. Die Sammlung enthält nur gute alte Drucke; Neudrucke sind ausgeschlossen. Aus dem 15. Jahrhundert stammen zwei Blätter: Hildebrand Brandenburg und Otto IV., Truchseß von Waldburg (Gerster 440); über 100 aus dem 16. Jahrhundert, die übrigen aus dem 17. und 18. Säkulum. Viele Exlibris sind aus Klöstern und von Geistlichen, etwa 50 Stück mit Bibliotheksansichten. An Exlibris-Literatur besitze ich 40 Bände. Es wurden zwei Kataloge — in Buch- und Zettelform — angelegt, von denen der erstere Hinweise auf die Literatur enthält.«



Luise Penkner.

Luise Penkner, die Schöpferin der auf der beigehefteten Tafel vereinigten Exlibris, ist eine junge Wiener Künstlerin, die schon frühzeitig ein großes graphisches Talent zeigte. Als sie eben erst als Schülerin in die Wiener Kunstgewerbeschule eingetreten war, erlebte die etwa Neunzehnjährige die Freude, daß bei einer von den »graphischen Künsten« ergangenen Preisausschreibung für einen Heftumschlag dieser Zeitschrift ihr Entwurf den ersten Preis erhielt. Seither erscheint die Zeitschrift stets in diesem Umschlage.

Luise Penkner war Schülerin Myrbachs und Ceskas, beschäftigte sich nach dem Verlassen der Schule hauptsächlich mit kunstgewerblichen Arbeiten, Entwürfen für Plakate, für Kalender, Handarbeiten, Schmuck Friese; daneben liefen Studien auf dem Gebiete der Porträtzeichnung und Porträtmalerei, des Original-Holzschnittes und der Original-Radierung, in welchen Techniken sie besonders den Reiz kleiner charakteristisch-niederösterreichischer Nester zur Geltung brachte.

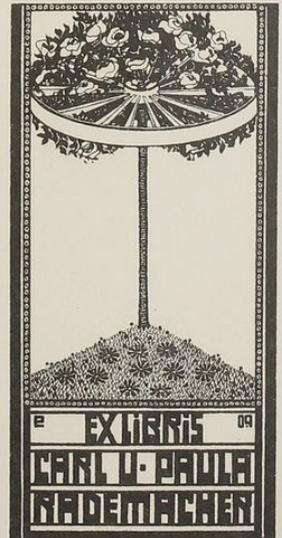
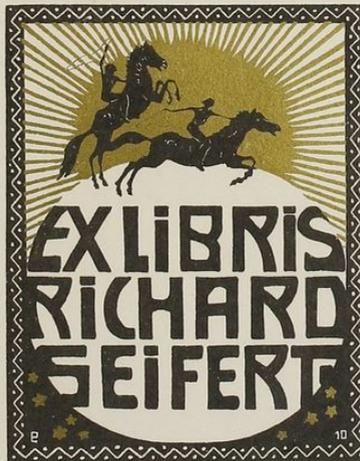
Neben dieser mannigfachen Betätigung auf künstlerischem Gebiete und einer zeitweilig öffentlichen, zeitweilig privaten Lehrtätigkeit, entsprangen die von uns gebrachten Exlibris dem Bedürfnisse, Freunden charakteristische, liebe Erinnerungen zu bieten. Nicht für Fernestehende auf Bestellung gearbeitet, sollten sie keineswegs durch technische Kunststücke verblüffen, sondern in nuce gewisser-

maßen ein seelisches Porträt derer geben, denen zuliebe sie entworfen worden waren.

Wurde auf diese Weise die Künstlerin nicht — wie das so oft geschieht — durch Spezialwünsche des Bestellers gezwungen, sich mit unkünstlerischen Aufgaben auseinanderzusetzen, wurde ihr so die Arbeit erleichtert, so wurde anderseits das Problem durch den Zweck dieser Schöpfungen vertieft und erschwert.

Um so freudiger ist die unseres Erachtens durchwegs glückliche Lösung der Aufgabe, individuell und charakteristisch zu sein, zu begrüßen.

Gleich das älteste, dem Vater der Künstlerin gewidmete Exlibris (auf unserem Tableau das mittlere der oberen Reihe) greift mit einem liebevollen Humor die Lieblingsneigung des Eigners auf. Die Kunst, in den Himmelsfernen der Zukunft aus den dräuenden Wolken des Mißgeschickes immer wieder herrliche Glückeschlösser sich türmend aufsteigen zu sehen, ist in unserer Zeit trotz aller Narkotika selten geworden; noch seltener aber sind die Menschen, für die der blaue Himmel der Phantasie nicht nur von Hoffungssternen, sondern auch von Sternen leuchtet, die aus den kleinlichen Widerwärtigkeiten des Lebens emporleiten. Vielen muß das ragende Hochgebirge diese Überlebensstimmung bringen. Wohl ihnen, wenn die Feiertagsstimmung der ragenden Gipfel auch ins stille Heim hineinleuchtet. Wer aber möchte nicht an



jenem Fenster mit den Blumenstöcken und dem zierlichen Vorhangel stehen und, vom einflutenden Sonnenlichte umflossen, auf jene schimmernden Gipfel blicken, wie es uns das Exlibris für Hans Anders zeigt!

Die dritte Komposition: Vorfrühling, vorne hochragende Stämme mit glänzender saftgeschweller Rinde und ein blumenübersäeter Wiesenteppich, der sich in endlose Weiten auszudehnen scheint; der von Schneewasser strotzende Bach, leichte streifenförmige Duftwolken am klaren Himmel, aus dem allenthalben das Jubellied der Lerche herabtönt: Wer von so träumender, sinnender Lenzesstimmung durchdrungen ist, der liest wohl eben so viel Poesie in die Bücher hinein, als er aus ihnen herausliest, und das ist allen drei in der oberen Reihe der Tafel abgebildeten Exlibris gemeinsam, daß sie Stimmungen verkörpern, von denen wir uns gut denken können, daß sie — wenn das Bild nicht zu kühn ist — dem Eigner über die Schulter schauen oder besser aus ihm selbst heraus schauen, wenn er in seine Bücher hineinblickt.

Die drei besprochenen Exlibris künden gewissermaßen eine geistige Besitzergreifung der Bücher an, die sie zieren, eine Assimilation des Inhaltes durch die Eigenart des Besitzers.

Mehr episch hat die Künstlerin ihre Aufgabe in dem Blatte für Elsa von Preuschl aufgefaßt. Im Hintergrunde dunkel und rauchumhüllt das Bild der Großstadt mit ihrem rastlos pochenden Leben. Die Eignerin, eine Fabrikantenstochter, leitet der Stern ihrer Kunst, der Malerei, durch eine lichte Rosenpforte in den still im Sonnenschein träumenden Garten der Schönheit. In diesem Grundgedanken sind

Anklänge an das wirkliche, nahe bei Schönbbrunn gelegene Heim der Eignerin und an die strengen Formen der Kunst (die geschnittenen Rasen und Büsche), die in Schönheit prangende Phantastik (die Paradiesvögel), die alles mit Blüten überwuchernde Naturherrlichkeit und die Vorliebe der Eignerin für Blumen (Rosenhecke) eingewebt.

Der ganze frische Mut eines jungen Mannes durchdringt das Exlibris für Richard Seifert. Freude am Sport, das leidenschaftliche Emporstreben zur Sonne des Glückes, wie auch die Kraft, eigene Wünsche und fremde Gewalten zu zügeln und den Lebenswagen die ebene, aber doch des Sonnenglanzes nicht entbehrende Lebensbahn hinzuführen, kommen da zum Ausdruck.

Wie still und schlicht wirkt dagegen das Blatt für Karl und Paula Rademacher. Wie geschmackvoll ist die aus dem Namen entsprungene Grundidee ausgestaltet. Ein ruhendes Rad, dessen Speichen durch unendliche Blumenfülle gehindert werden, sich zu drehen. Wer kennt nicht solche Momente im Leben, da das Lebensrad stille zu stehen scheint — vom Glücke gefesselt. Und kann man Freunden wohl ein sinnigeres Hochzeitsgeschenk geben (ein solches war dieses Blatt), als dieses Symbol des Lebens, das, vom Glücke nahezu erstickt, den Atem anhalten muß.

Ich glaube, diese Revue mit dem Urteile schließen zu können, daß Luise Penkner die Aufgabe der modernen Exlibriskunst, nicht nur den Büchereigentümer zu nennen, sondern auch zu charakterisieren, in allen Fällen tief innerlich erfaßt und geschickt gelöst hat, und daß wir berechtigt sind, von ihr noch manches liebe Erzeugnis dieser Kunst zu erwarten.

S. H.



Ella Irányi.

Es steht nicht schlecht um die Pflege unserer Kleinkunst. Vor dreißig Jahren fragte man Zeichner, Maler, ja selbst Radierer vergeblich darnach, ob sie schon ein Exlibris entworfen. Heute gibt es nur wenige junge Künstler, die unser Gebiet noch nicht betreten haben. Wir freuen uns, die Leser des Jahrbuches mit einer Dame bekannt zu machen, die, kaum 22jährig, schon eine stattliche Reihe von

Bucheignerzeichen geschaffen hat. Diese zeugen nicht nur für die außergewöhnliche Begabung der jungen Künstlerin, sondern auch für die glücklichen Lehrerfolge der Wiener »Kunstschule für Frauen und Mädchen«, der sie ihre Ausbildung verdankt. Dort lehrt man nicht nur Zeichnen, Malen und Modellieren, sondern auch Radieren, Holzschnitten und Ziselieren. Ja selbst in die Goldschmiedekunst werden die

Schülerinnen eingeführt, so daß sie Schmuckstücke nicht nur entwerfen, sondern vollständig ausführen lernen.

Ella Irányi hat die Kunstschule sechs Jahre hindurch besucht. Unter der Leitung des Professors Boehm widmete sie sich anfangs dem Kunstgewerbe, verfertigte zahlreiche Plakate und Kinderfriese in modernem Stil; bei Professor König erlernte sie sowohl den deutschen, als auch den japanischen Holzschnitt. Wir sind in der Lage, Proben der Fertigkeit vorzuführen, die Fräulein Irányi in der Holzschnidekunst erlangt hat. Nach Absol-

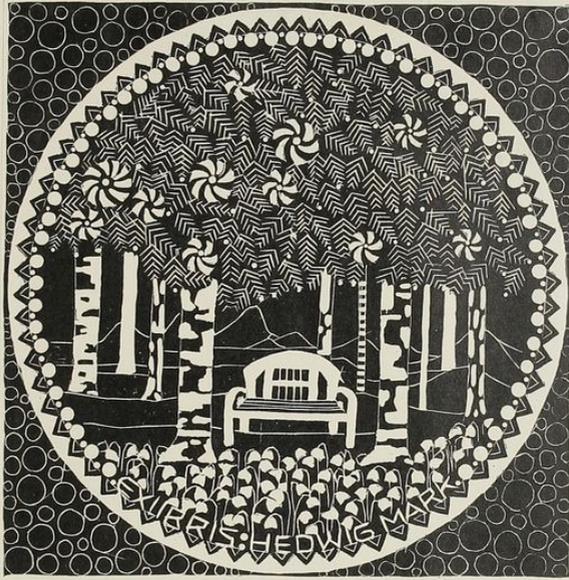


vierung des Ziselierkurses bei Georg Klimt und des Landschaftskurses bei Tina Blau übte sie sich unter Professor v. Larisch in künstlerischer Schrift und machte die ersten Versuche mit der Radiernadel unter Professor Michalek. Das letzte Jahr wurde dem Aktzeichnen und Malen gewidmet. Von dekorativen Arbeiten sind mehrere Buchdeckel anzuführen, die Ella Irányi für den Verlag von Hugo Heller geliefert hat; von Radierungen die schönen Illustrationen zu dem berühmten Buche von Otto Ernst »Asmus Sempers Jugendland«.

Eine derselben enthält die neueste Mappe des »Klubs der Wiener Radierinnen«.

Wir beginnen die Reihe unserer Textbilder mit dem Exlibris, das die Künstlerin für ihren Vater, Herrn Bernhard Irányi, den bekannten Statistiker und Herausgeber des National-Ökonom, angefertigt hat. Es zeigt in reizvoll japanisierendem Holzschnitt ein Schiff, das mit gehißten Segeln erfolgreich gegen Sturm und Wellen kämpft — die Erziehung zur Persönlichkeit symbolisierend.

Das Bücherzeichen Hedwig Mark drückt trotz der strengen Stilisierung von Blumen und Bäumen und trotz des vorwiegend ornamentalen Charakters eine



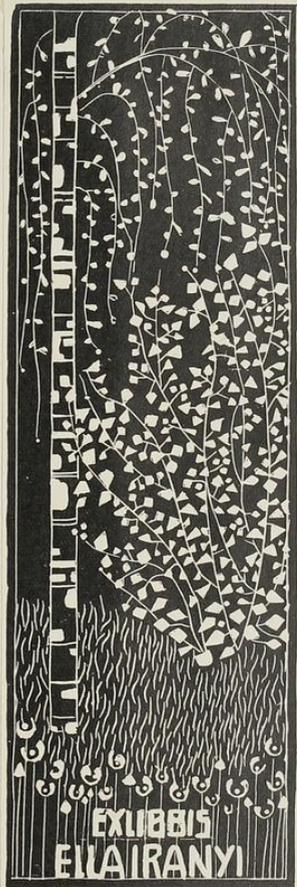
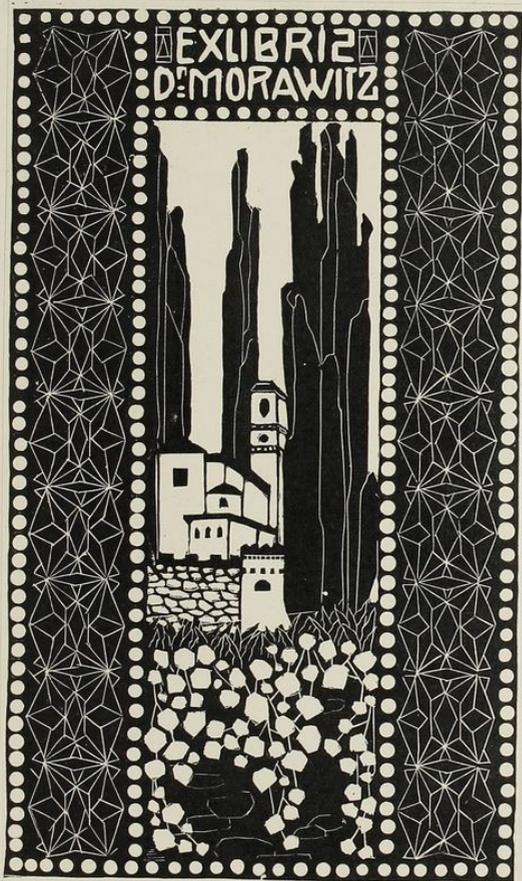
poetische und gleichsam erwartungsvolle Stimmung glücklich aus.

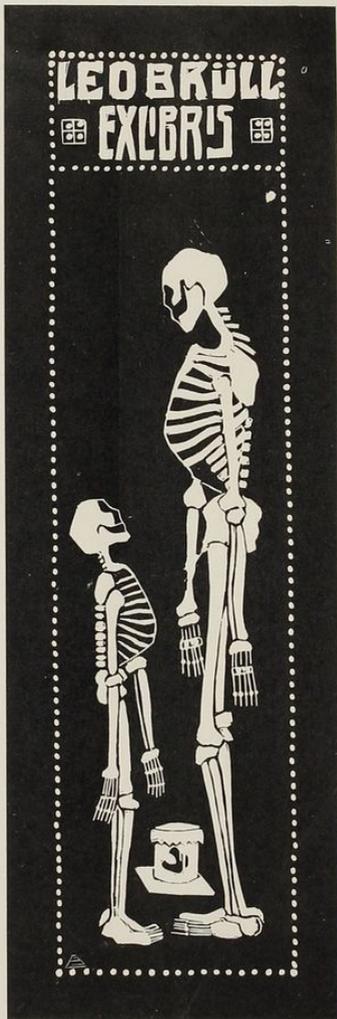
Impressionistisch wirkt dagegen das Exlibris Ida Gollerstepper, von zwei Tannen beherrscht, die mit großer Kühnheit wirkungsvoll in den Raum gesetzt sind.

Die für Ella und Rosa Irányi geschnittenen Blätter sehen auf den ersten Blick wie japanischer Buchschmuck aus. Hier ist der Frühling dargestellt, dort das zarte Laub der Birke, das der leiseste Windhauch erzittern macht.

Das Bücherzeichen Dr. Morawitz bietet einen starken Kontrast durch die hohen dunkeln Zypressen der Landschaft und die künstlerische Umrahmung: ein zartes Gewebe auf schwarzem Grunde.

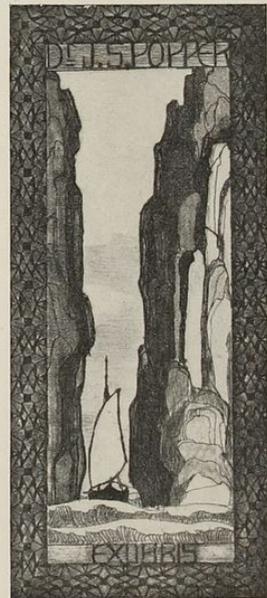






In der Komposition für med. Dr. Leo Brüll verrät unsere Künstlerin Humor, der stärker sein will, als die Schrecken des Todes. Das große Skelett blickt in väterlicher Würde auf das kleinere herab; dieses ehrfurchtsvoll und bewundernd zu dem großen empor.

Die für Dr. J. S. Popper angefertigte Radierung, welche wir leider nur in einer verkleinerten Reproduktion vorführen können, drückt in Beziehung zur Person des Besitzers einen schönen Gedanken aus. Ein Schiff fährt zwischen hohen, mächtigen Felsen hindurch. In Gefahr zerschellt zu werden, gehorcht es gleichwohl dem Steuer und hält sich.



Radierung.

Zum Schlusse geben wir den Holzschnitt, den Ella Irányi ihrer Kunstgenossin, Frau Marianne Hitschmann-Steinberger gewidmet hat; er ist für die Besitzerin, die im achten Jahrbuche von uns gewürdigt wurde, charakteris-

tisch, insofern Ernst und Ruhe, gepaart mit Lieblichkeit, darin ausgedrückt sind. Dieses ist der Weg, der unseren weiblichen Künstlern gewiesen werden sollte und auf dem sie fortschreiten mögen, allen Kunstgenießenden zur Freude. Rbg.



Das Exlibriswerk Otto Tauscheks.

Es soll hier von einem Künstler gesprochen werden, nicht bloß weil er Wiener ist und damit von Geburts wegen ein geographisch begründetes Recht hat, in diesen Blättern erwähnt zu werden, sondern weil es einer ist, der etwas kann, der — was hier maßgebend ist — Exlibris machen kann. Otto Tauschek ist sogar, obwohl in Wien geboren, gar nicht das, was wir heute meinen, wenn wir einen Künstler als Wiener, seine Art als wienerisch bezeichnen. Er hat sich, bewußt oder unbewußt, frei gehalten von der »Schule« und ist ein Eigener geblieben, er selbst. So ist er denn auch ganz und gar nicht »modern«; er lebt offenbar still für sich in seiner Welt, einer Welt, die wir als biedermeierisch zu bezeichnen gewöhnt sind, und seine Schöpfungen muten dementsprechend an, wie Blätter aus der seligen Zeit der Biedermeier, mit all ihrer Gemütlichkeit, Liebenswürdigkeit, Grazie, Verträumtheit und Schwärmerei. Den Geist jener verlorenen oder, vielleicht richtiger, überwundenen Zeit, atmen die Exlibrisradierungen Tauscheks. Und begegnen wir hier, in der Kunst, den Spuren jener Tage des Reifrocks und der Postkutsche, so freuen wir uns ihrer, vorausgesetzt, daß wir empfinden, es ist nichts Gemachtes, keine Pose dabei, es ist wirk-

liches Leben, biedermeierliches Leben, was im Künstler pulsiert, dem er in seinen Arbeiten Ausdruck gibt; und dieses Empfinden haben wir hier bei Tauschek. Es sind wenige Künstler, denen wir es glauben, jene Zeit sei für sie so lebendig, daß sie wirklich biedermeierisch sehen, daß sie nicht bloß nachahmen. Wir im Reich haben Einen vor allem, an den wir denken müssen, wenn wir nach einem solchen Exlibriskünstler suchen: Vogeler. Und in der Tat kann man die Blätter Tauscheks nicht ansehen, ohne an den größeren Worpweder Meister erinnert zu werden. Beide wirken echt, ungesucht; ihre Poesie zieht uns, selbst wenn wir ganz modern sind und anders empfinden und anderes erstreben, mächtig in ihren Bann; beide werden manchmal klein, intim, vielleicht fast kleinlich und wirken doch eben dadurch; und endlich ist es wohl auch kein Zufall, daß beide sich in der Graphik nicht erschöpfen, daß beide unmittelbarer für das tägliche Leben schaffen wollen in dem Drange, das Alltägliche empor zu heben, zu veredeln, künstlerisch zu gestalten, poetisch zu verklären, unser Heim zu einer Stätte des Behagens, stillfriedlichen Genießens zu wandeln — durch die Erzeugnisse ihres Kunstgewerbes.

Außer seinen Exlibris hat Tauschek eine Reihe sonstiger graphischer Blätter geschaffen, technisch durchwegs schöne Leistungen (unser Künstler ist Schüler

bisher weitere Verbreitung in Sammlerkreisen gefunden haben. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß der Künstler eine Mappe mit allen bisher von ihm



Radierung von Otto Tauschek.

des Altmeisters William Unger), teils einfarbige, teils mehrfarbige Radierungen. Auch sie versetzen uns' zumeist in jene sangesfrohe Zeit voller Romantik zurück; sie sind aber bisher wenig bekannt geworden. Und auch von den Bucheignermarken sind es nur ganz wenige, die

geschaffenen Exlibris (bei Bischoff & Höfle in München) hat erscheinen lassen, eingeführt von Richard Braungart. Die Mappe ist gut ausgestattet, ähnlich der im gleichen Verlage erschienenen Mappe mit radierten Blättern von Willi Geiger; jedes Blatt steckt in einem Passepartout

und kommt so sehr gut zur Geltung. Im ganzen sind es zehn Blätter. Davon sind acht schon 1905, noch in Wien, entstanden, die letzten zwei 1909 in München, das seit 1906 des Künstlers zweite Heimat geworden ist. Die Blätter sollen hier nicht im einzelnen besprochen werden; ihre Gesamtheit bringt jenen Eindruck hervor, den ich oben zu skizzieren versucht habe. Ein Unterschied zwischen den Schöpfungen der ersten Periode und denen der zweiten ist nicht zu verkennen: die letzteren wirken derber, bäuerlicher; mit der süß-tändelnden Altwiener Weise erklingt zugleich eine kräftige bajuwarische Note.

Es freut uns, zwei der Blätter, und zwar die beiden jüngsten, hier einfügen zu dürfen und dadurch unsere Worte

ergänzen und belegen zu können: das Exlibris Braungart in einer Reproduktion; das der Gemahlin des Künstlers in Kupferdruck von der Originalplatte, für deren freundliche Überlassung an dieser Stelle gedankt sei.

Nicht unausgesprochen soll bleiben, daß die Drucke der Mappe leider nicht alle ganz tadellos sind; namentlich das so reizvolle Blatt für Maria Luise Poschacher kommt nur unvollständig zur Geltung.

Die Freude am ganzen Werk kann uns diese kleine Unvollkommenheit aber nicht verderben. Wir wollen uns der hier vorliegenden Mappe freuen und wollen uns freuen auf die weiteren Blätter, die uns der Künstler bescheren wird.

Dr. Haymann (Freiburg i. B.).





EX · MARY · TAUSCHEK · LIBRIS ·

HEINRICH HÖNICH

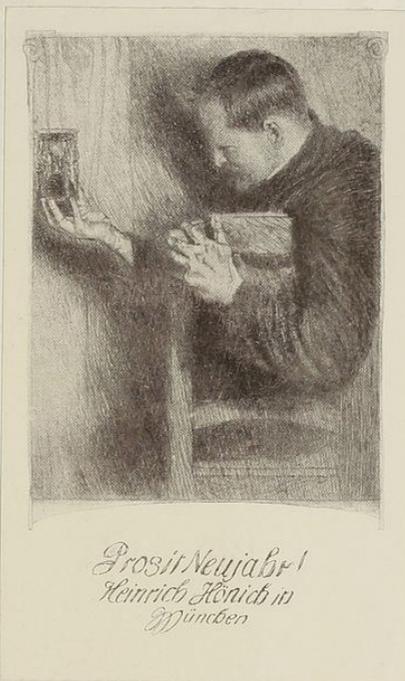
SEINE EX^{LIBRIS} UND BESUCHSKARTEN



Schon in der VI. Publikation der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft haben wir die Leser mit einem Exlibris eines vortrefflichen und feinsinnigen Künstlers, des in München lebenden Malers und Zeichners Heinrich Hönich, eines geborenen Östereichers, bekannt gemacht.

Heute sind wir in der angenehmen Lage, eine größere Anzahl von Arbeiten dieses Künstlers vorzulegen.

Hönichs Auftraggeber sind gewiß sehr kunstfreundige, aber fast durchgängig ebenso exklusive Persönlichkeiten, welche der Exlibrisbewegung und somit auch jedwedem Tauschverkehre fernestehen, weshalb vom ganzen Exlibriswerk dieses Künstlers nur wenige Blätter, und diese wieder nur einem kleinen Kreise von Sammlern, bekannt sind. Am meisten noch dürfte das reizende Exlibris des verstorbenen Dr. Rudolf Neumann, ein hübscher Akt, einen Jüngling darstellend, der aus der Quelle des Wissens trinkt,



*Prosit Neujahr!
Heinrich Hönich in
München*

verbreitet sein, da der Besitzer doch ein fleißiger Sammler und Tauscher war.

Aber alle übrigen Blätter, vielleicht noch das Exlibris Margarethe von Siegmunds ausgenommen, dürften nur in wenigen Sammlungen vorhanden sein, die meisten wohl gar nicht.

Um so mehr schien es uns wünschenswert, den Exlibris-Freunden auf einmal eine größere Serie, ja Hönichs nahezu gesamtes Exlibriswerk, soweit die Blätter zu erhalten waren, vorzuführen.

Heinrich Hönich hat, wie er uns mitteilte, wohl noch eine weitere Reihe von Exlibris gezeichnet, über deren Schicksal er aber nichts mehr weiß. Wie schade!



Fig. 1.

Fast durchaus sind Hönichs Bücherzeichen als gelungen zu bezeichnen, manche davon sind sogar ganz meisterhaft ausgeführt.

Wir lernen aus diesen kleinen Kunstwerken Heinrich Hönich als einen gottbegnadeten Künstler kennen, von dem wir gewiß noch manch schönes Werk zu erwarten haben.

Was die Arbeiten Hönichs so sympathisch macht, ist der Umstand, daß man aus jeder derselben seine fleißigen Naturstudien ersehen kann, die um so augenfälliger werden, je mehr man sich in seine Arbeiten vertieft.

Die Stellung und Gewandung des heiligen Hubertus auf dem Teuberschen Exlibris zum Beispiel können, gleichwie die schönen Akte auf mehreren hier vorgeführten Exlibris, nur der Wirklichkeit nachgebildet sein; seine Pferde, seine Landschaften und so vieles andere beruhen gewiß auf fleißigen Studien nach der Natur, dieser größten aller Lehrmeisterinnen.

Was uns ferner an Hönichs Arbeiten gefällt, ist sein sparsamer Vortrag von Akten. Gewiß ist das Aktzeichnen für jeden Künstler von größter Wichtigkeit und Notwendigkeit, nachdem er sich mit

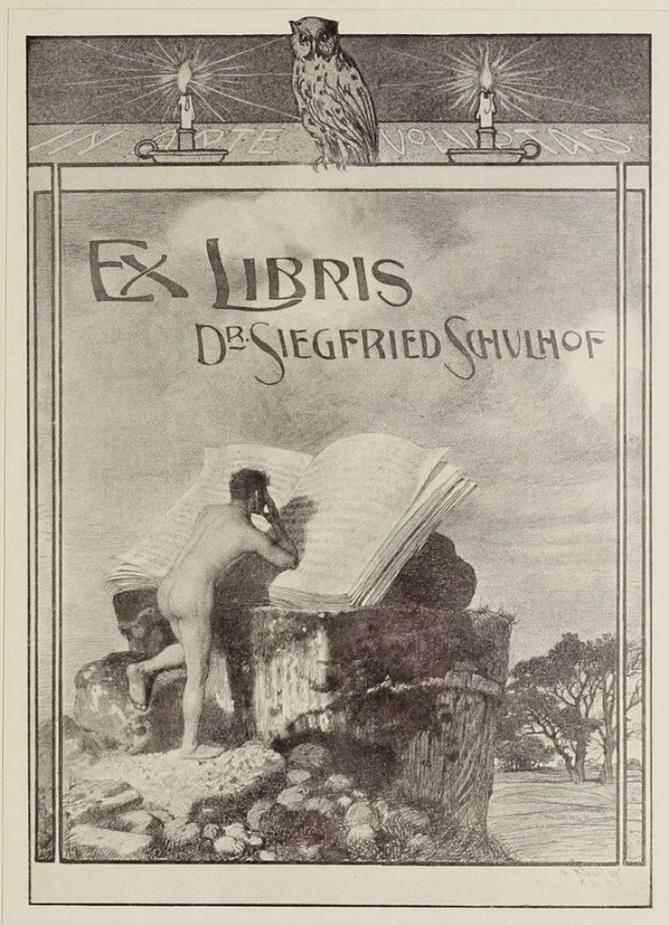


Fig. 2.

der Anatomie und allem andern recht ausgeschrotet werden müssen, sehen wir wahrlich nicht ein. Man braucht gar nicht prüde zu sein, kann sich über die aner kennenswerte Künstler heutzutage tun, diese Aktstudien dann en masse wiederholt schon gemachten Versuche einer hohen Keuschheitskommission, eine

absurde Lex zu schaffen, ärgern oder kranklachen, und doch kann man schließlich an allzuviel Nacktheit die Freude verlieren.

Ein kräftig gebauter Jüngling, eine feingeformte Frauengestalt, was gibt es Schöneres in Natur und Kunst? Und doch muß sparsam damit umgegangen werden, wohl vielleicht auch deshalb, weil wirklich schöne Modelle, namentlich solche, bei denen alle Teile schön geformt, rar sind und weil es nicht gar zu viele Künstler gibt, die es auch gut zu machen verstehen.

Das wahrhaft Schöne soll immer willkommen sein, das ist ja ohnedies nicht viel, das andere aber — lieber nicht. Und das andere kommt heutzutage leider gar zu oft vor. Wie insbesondere aus den beiden Exlibris Schulhof, Herkner und Hofmeister zu entnehmen ist, vermag Hönich auch einen Akt wirkungsvoll und gut herauszubringen, aber es scheint uns, daß er den Akt mehr als Lehrmittel denn als Zweck seines künstlerischen Schaffens betrachtet. Und da können wir ihm nur recht geben.

Seine Landschaften sind sehr zu loben, und sein Darstellungsvermögen ist sichtlich im Steigen begriffen. Sehen wir uns jene Arbeiten einmal selbst genauer an, zu denen wir einige Worte hier beifügen wollen. Vielleicht haben wir zu manchem Blatt nicht immer das richtige Wort gefunden, aber wir glaubten, in jedem Falle unbeeinflußt und deshalb auch unbeirrt alles so gesagt zu haben, wie wir es sahen und fanden. Und so hoffen wir auch, daß es uns der Künstler nicht übelnimmt, wenn wir Einiges bei seinen Arbeiten auszustellen uns herausnehmen.

Ein wahrer Künstler ist selbst mit seinen Schöpfungen nie ganz zufrieden.

Das ist es ja, was ihn den Weg nach den Höhen finden läßt.

Fig. 1. Wilhelm Heinrich Schindler ist Redakteur der »Reichenberger Zeitung« zu Reichenberg in Böhmen, weshalb Heinrich Hönich ihn auch sitzend an seinem Redaktionstisch darstellte, während gerade ein wahrer Regen von auswärtigen Nachrichten auf ihn, der sich kaum dagegen zu erwehren vermag, niederrauscht. Das Ganze ist gut komponiert und fand auch nebst einigen anderen vortrefflich gelungenen Federzeichnungen dieses Künstlers in der heurigen Münchner Jahresausstellung grosse Beachtung.

Fig. 2. Eine feindurchdachte und ebenso ausgeführte Darstellung bietet das Exlibris Dr. Siegfried Schulhofs. Ein nackter Mann neigt sich über ein auf einem mächtigen Steine liegendes großes Buch — wohl ein Corpus juris —, in welchem er, indem er sich mit dem rechten Ellbogen darauf stützt, eifrig liest. Im Hintergrunde erscheint eine hübsche Baumgruppe. Der Künstler verlegte diese Darstellung deshalb ins Freie, weil er wünschte, »daß über den dickleibigen Folianten und durch die darin enthaltenen verknöcherten Paragraphen aus den Zeiten plumper Gewalt und spitzfindiger Scholastik eine etwas frischere Luft wehe.« Allem sieht man die eifrigen und sorgfältig gewählten Naturstudien an. Die Ausführung ist sehr gelungen und überaus effektiv. Das Original ist eine feingetuschete Federzeichnung. Über dem Hauptbilde, das ungemein zart durchgearbeitet ist, erscheint die Eule mit den beiden Handleuchtern — »in arte voluptas« lautet der Spruch dazu — fast ein wenig zu derb. Die Eule aber dürfte hier weniger als Symbol der Wissenschaft erscheinen, als vielmehr als das der Schlaraffia. Mit den beiden Hand-



Fig. 3.

leuchtern wird wohl jedem heimgeleuchtet, der weder Freundschaft noch Höflichkeit kennt.

Fig. 3. Fräulein Margarethe von Siegmund zu Friedland in Böhmen besitzt ein schönes Exlibris von Heinrich Hönich, das diesem Künstler Gelegenheit bot, eine größere weibliche Figur zur Darstellung zu bringen. Wie er diese Aufgabe gelöst, mögen die Leser selbst

beurteilen. Wir finden die sinnende Art, wie sich das Mädchen in das vor ihr liegende Buch vertieft, trefflich gelungen. Ob die Leserin das Bildnis der Besitzerin darstellt, wissen wir nicht. Margeriten sind in ein Glas gesteckt und ebensolche Blumen als Muster der Wandbekleidung der Kemenate gewählt. Unter dieser Darstellung hat der Künstler eine Ansicht des Schlosses Friedland, von dem Wallen-

stein den Titel eines Herzogs trug, gesetzt, das Wahrzeichen der Stadt Friedland. Heute ist das Schloß im Besitze der Grafen Clam-Gallas, denen diese prächtige Herrschaft durch den General Matthias Gallas aus den konfiszierten Gütern Wallensteins zugefallen ist. — Das Blatt ist aus dem Jahre 1903; heute würde Hönich das Schloß, namentlich aber die Bäume,

intimer bringen. Oben sehen wir das Wappen der Besitzerin mit dem auf den Fleiß ihrer Familie deutenden Spruche: »Rast ich, so rost ich«. Die mit Rosen belegte Umrahmung in farbigem Druck trägt den Namen der Besitzerin. Ein schönes, wirklich gelungenes Exlibris!

Fig. 4. Gewiß ist es oft für den Künstler kein Leichtes, die Wünsche seiner



Fig. 4.



Fig. 5.

Auftraggeber glücklich zu erfüllen. Auf dem Exlibris des Dr. Jur. Artur Fröschl, Advokaten in Prag, ist dies Heinrich Hönich vollständig gelungen. Die Aufgabe war insofern nicht leicht, als hier doch etwas Neues geschaffen werden sollte, als Wage und Lyra. Wir sehen den eifrigen Klavierspieler (Musik), und über dem Instrument hängt an der Wand ein Gemälde, das die Justitia darstellt und den Eindruck macht, als stammte es aus einer alten italienischen, etwa

venezianischen Schule. Unten erscheint eine nett gezeichnete Ansicht von Prag, die obere und die beiden Seiten umschlingt ein etwas sinnverwirrend verschlungenes und vielfach gewundenes Band. Josef Sattler hat zuweilen auch solche allzuviel gebogene Schriftbänder gezeichnet, auch Willi Geiger; aber jedes Zuviel verliert an ästhetischer Schönheit und ich möchte deshalb meinen, Hönich solle sich von diesem unnatürlichen Stücken Modernismus emanzipieren. Er ist

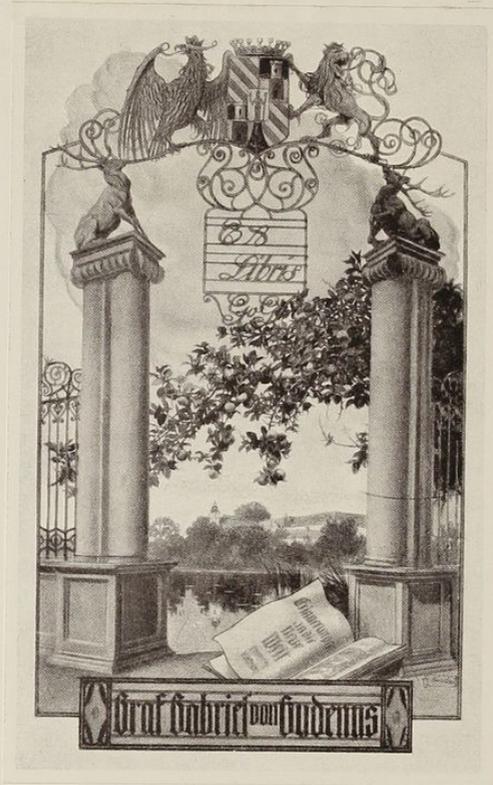


Fig. 6.

zu gut dazu und kann genug, um derlei Nebensachen nicht selbst in freier, eigener Auffassung zu komponieren. Verschlungene Bänder können eine sehr hübsche Zier geben, aber sie dürfen nicht so übertrieben dargestellt sein, daß sie schließlich wie ein Haufen Papierschnitzel oder durcheinander fallende Holzstücke wirken. Damit will ich auch zugleich manche andere Zeichner aufmerksam machen auf ihre Bänderverirrungen.

Fig. 5. Das Exlibris Felix Lechner ist im Original eine feine Radierung, die ein prächtiges Landschaftsbild bietet. Unter einigen Fichtenbäumen, die am Ausgange eines Waldes stehen, ruht, auf den linken Arm gestützt, ein junger Mann, der ein Buch in der rechten Hand hält und hinaus auf eine in einiger Entfernung stehende Sägemühle schaut. Die Rahmen, zierlich aus Hobelspänen gebildet, umfassen oben eine Schrifttafel mit dem

Namen des Besitzers, unten eine solche, in der eine Eule, das Emblem der Schlaraffia, ein Fichtenbruch und die vier Spielkartenfarben: Herz, Pique, Karo und Treff, hübsch gruppiert sind.

Herr Lechner ist ein Holz-Groß-industrieller und kunstfreudiger Herr,

Heinrich Hönich hat zur Ausführung von solchen, oft recht heterogenen Anforderungen seiner Auftraggeber, eine besonders glückliche Hand.

Fig. 6. Auf dem Gabriel Graf Gudenus'schen Exlibris sehen wir zwischen zwei Säulen, auf denen je ein Hirsch

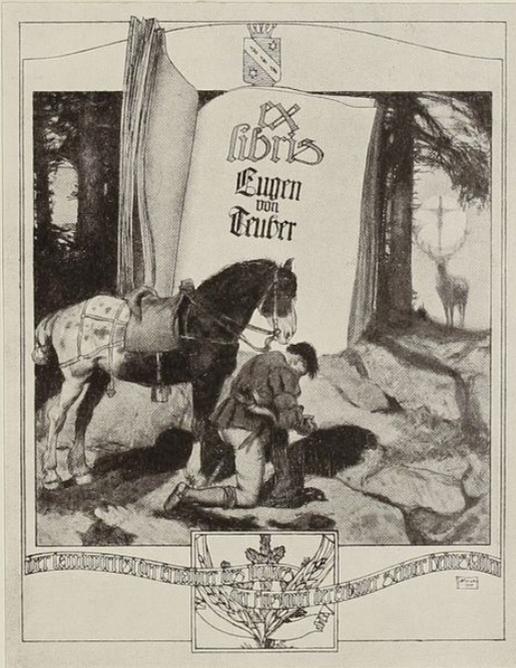


Fig. 7.

wohl auch ein guter Jäger, dann Whist- und Tarockspieler, desgleichen Dichter und ein fröhlicher Schlaraffe. Was doch ein Künstler alles auf einem Exlibris zum Ausdruck bringen muß. Und doch ist's hier ganz prächtig und ohne Störung des Ganzen gelungen.

ruht, hinaus auf einen See oder Weiher, auf dessen anderem Ufer zwischen Bäumen ein Schloß mit einer Kapelle sichtbar wird: Vermutlich der Besitz des Grafen Gudenus. Dieser Ausblick ist sehr gelungen dargestellt, das hübscheste dabei ist aber der mit Früchten und Blättern

behängene Ast eines Apfelbaumes, der sich vor die Durchsicht neigt. Das ist für sich eine meisterhafte Naturstudie. Über dem Ganzen ist eine Eisenverschnöckelung mit dem gräflichen Wappen angebracht. Der Schild des Wappens ist etwas zu lang ausgefallen und die moderne neunerliche Krone paßt wenig zum Stil der Säulen.

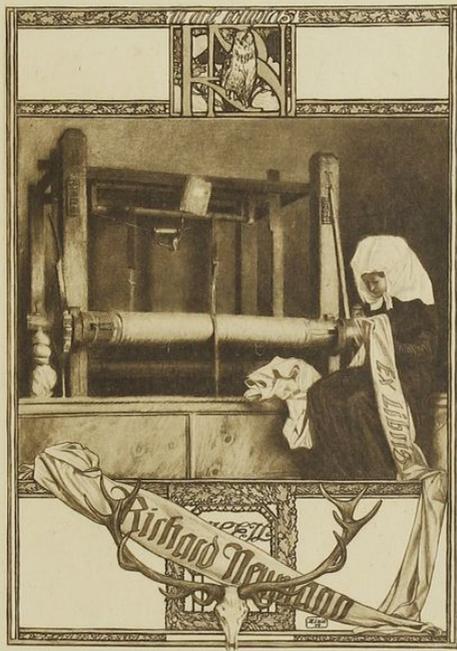
Ein zierliches Cartouche-Schildchen mit einer Blätterkrone würde hier gewiß besser zum Ganzen gestimmt haben.

Der Besitzer dieses Exlibris ist ein ausgezeichneter Obstbaumzüchter, Jäger und Kunstfreund. Über seine Reise nach Amerika schrieb Graf Gudenus ein interessantes Buch.

Fig. 7. Zu Eugen von Taubers Exlibris wurde die Darstellung des heiligen Hubertus gewählt. Neben dem derben, gesattelten Roß kniet, wie geblendet von der Erscheinung des Hirsches, der zwischen dem Geweih das im Strahlenkranze erscheinende Kruzifix trägt, der heilige Jägersmann. Hinter dieser gelungenen Gruppe sehen wir ein aufgeschlagenes Buch mit den Namen des Besitzers. Unter diesem Bilde ist ein Tannenbruch zwischen zwei Weizenähren und die Sentenz: »Der Landwirt ist der Ernährer des Volkes, der Forstwirt der Erbauer seiner Heimstätten.« Alles ist gelungen und prächtig gezeichnet, nur das oberhalb angebrachte Wappen nicht. Das paßt gar



Fig. 8.



nicht in den Stil des Ganzen hinein. Da würde ein Dreieckschildchen ohne Krone das richtige sein.

Wenn es ein Trost für unseren Künstler ist, so können wir ihm übrigens versichern, daß ein Künstler, sei er Maler, Bildhauer oder Architekt, der von guter Heroldskunst auch nur etwas weiß, gerade so selten ist, wie ein weißer Rabe oder eine weiße Schwalbe.

Merkwürdig. Das war zu Albrecht Dürers Zeiten wohl ganz anders — besser. Freilich gab es damals noch keine Akademien und der Kunstbeflissene mußte bei einem Meister in die Lehre treten und da lernte er nicht nur Farbenreiben, sondern auch schön Schildmalen, denn das wurde von jedem ordentlichen Künstler gefordert.

Auf den Kunstakademien wird Heraldik, dieses nicht so zu verachtende Stück-

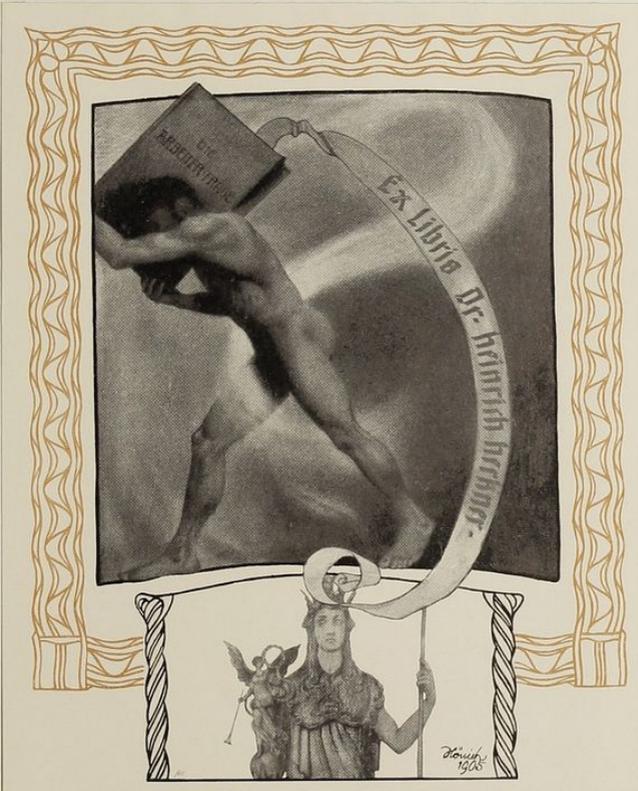


Fig. 10.

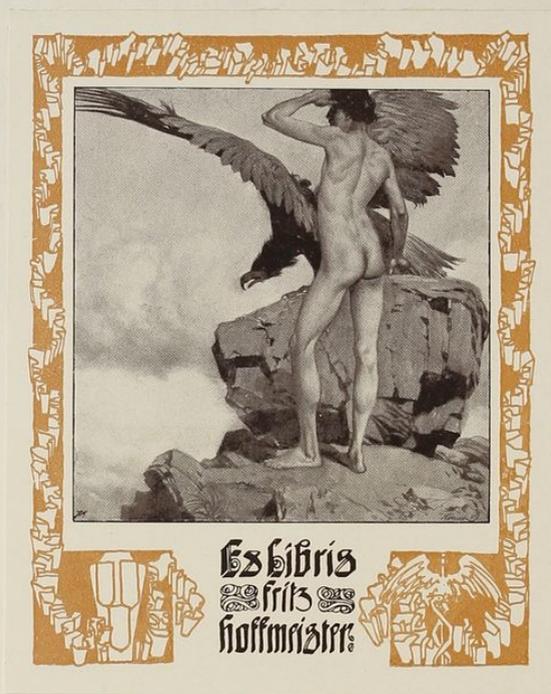


Fig. 11.

chen alter Kunst, eben nicht gelehrt, und wenn schon, von Leuten, die zumeist selbst niemals in den wahren Geist der guten, alten Heroldskunst eingedrungen sind.

Fig. 8. Exlibris Edmund Weimann, Chemiker. Wir führen hier nur die Skizze dazu vor, aber eine solche enthält oft des Lehrreichen mehr als die ausgeführte Arbeit. Ein Chemiker, vor einem mit Flaschen, Retorten und Kolben angefüllten Tisch stehend, erblickt in lichter Höhe eine zierliche weibliche Figur; diese hält eine große Kugel, die in den Farben des

Regenbogens, also der Spektralanalyse, erscheint. Sie stellt Fortuna, die Göttin des Glückes dar, die ja dem Forscher hold sein muß. Glück muß auch dieser haben; sind doch die größten Erfindungen nicht gerade immer durch kühle Berechnung, sondern sehr oft durch einen glücklichen Zufall gemacht worden, ein Zufall, der allerdings auch wieder vom Gelehrten in genialer Weise ausgenützt werden mußte. Der Vorwurf zu diesem Blatte ist ein sehr gelungener; das Original, das in Farben bereits ausgeführt wurde, dürfte sich gewiß sehr gut machen



Fig. 12.

und, wenn geschickt gedruckt, ein prächtiges, begehrenswertes Exlibris geben.

Fig. 9. Für Herrn Kommerzialrat Richard Neumann in Prag zeichnete Hönich ein Exlibris von seltener Schönheit. Neben einem prächtig dargestellten Webstuhl sitzt eine Frau mit mächtiger

weißer Haube aus der Dürerzeit und stückt in einen langen, vom Stuhle abgewickelten Leinwandstreifen die Worte ein: »Ex libris Richard Neumann«. Oben ist in dem Monogramm R N die Eule der Schlaraffia zu sehen, darüber »in arte voluptas«. Unten ein Hirschschädel mit



Fig. 13.

Geweiß, darüber »Heil«. Durchführung und Anordnung sind sorgfältig und gelungen, der alte Webstuhl und die sitzende Weberin sehr natürlich dargestellt. Der Webstuhl deutet auf den Stand des Exlibris-Besitzers, die übrigen Embleme wohl auf dessen Liebhabereien. Das Blatt soll ein Geschenk der kunstsinnigen Gemahlin des Inhabers an diesen sein. Dieses Blatt finden wir als eines der schönsten und gelungensten, die Hönichs Künstlerhand gezeichnet. Herrn Kommerzialrat Neumann stellen wir hiemit für die gütige Überlassung der Kupferplatte zur Herstellung der Beilage unseren verbindlichsten Dank ab.

Fig. 10. Dr. Heinrich Herkner war im Jahre 1905, also zur Zeit, als Hönich für ihn das Exlibris fertigte, Professor der Nationalökonomie und Kunstgeschichte an der Züricher Universität. Darauf beziehen sich auch die symbolischen Darstellungen auf diesem Exlibris. Die Hauptfigur bildet ein im Dunklen rasch vorwärts schreitender Mann — ein prachtvoller Akt —, der ein großes, schweres Buch auf der rechten Achsel trägt, auf dem die Worte stehen: »Die Arbeiterfrage«. Sein Weg führt ihn mitten durch ein flammendes Fragezeichen, eine überaus sinnreiche Idee. Heutzutage muß sich auch die Wissenschaft mit der Arbeiterfrage beschäftigen, und wenn diese auch nicht von der Lehrkanzel aus gelöst werden kann, so werden all die Hörer der Nationalökonomie doch, wenn ihnen von berufener Seite die Lösung der Arbeiterfrage im Vereine mit der Arbeiterschaft selbst richtig vorgestellt und ans Herz gelegt wird, jeder in seinem Wirkungskreise einstens beitragen können, der Lösung dieser ebenso schwierigen als wichtigen Frage näher zu kommen. Das ungefähr soll damit gesagt werden.

Die Kunstgeschichte drückte der Maler durch eine sehr gelungene Darstellung der Pallas Athene aus. In der hübschen, wellenförmigen Umrahmung mag man, wenn man will, auch ein bischen Symbolik sehen. Dieses Blatt ist zweifellos groß gedacht und meisterhaft, unser volles Interesse herausfordernd, ausgeführt.

Fig. 11. Auf dem Exlibris des Kunsthändlers Fritz Hoffmeister in Zürich sehen wir auf dem Gipfel eines Felsen die prächtige Gestalt eines in die Ferne blickenden Jünglings. Seine, vielleicht nach Glück und Erfolg ausschauenden Augen werden von der linken Hand beschirmt, während die rechte sich leicht auf den Felsen stützt, von dem sich eben ein daraufsitzen-der Adler abzuschwingen scheint, um zu den Sonnenhöhen emporzufliegen. Wolken trüben den Horizont. Ward ungetrübtes Glück je einem Sterblichen zuteil? Diese, wenn auch nicht ganz neue, so doch immer poetische Darstellung ist Hönich überaus gelungen, und wenn wir den Jüngling etwas, nur ganz wenig zu hochbeinig halten, so mag dies unsrerseits eine unrichtige Ansicht sein; schön finden wir das Blatt trotzdem, und gewiß wird uns jeder Kunstverständige gerne zustimmen. Die etwas ins Unverständliche geratene Bandumrahmung würden wir lieber durch einen hübschen und einfachen Blätterrahmen ersetzt sehen. Das Künstlerwappen und der Merkurstab — Kunst und Handel — sind hübsch geraten, weil unauffällig. Jedenfalls ein sehr nobles, sinniges Exlibris!

Für das kunstsinnige Ehepaar Dr. Karl und Josefine Lechner in Wien zeichnete Hönich gleichfalls ein Exlibris. In einer Aulandschaft sitzt ein junges Mädchen, die Hände gekreuzt, in der linken eine

Rose haltend und die rechte auf ein Buch gestützt. Sinnend schaut das sommerlich leicht gekleidete Mädchen in die Ferne. Die Umrahmung wird von einem hübschen Rosenmotiv ausgefüllt.

Wir führen dieses Bucheignerzeichen hier an, weil es ein österreichisches ist, ohne es jedoch auch zur Abbildung bringen zu können.

Zum Schlusse zwei Besuchskarten.

Fig. 12. Auf der Karte des Herzogs Wilhelm von Urach, Grafen von Württemberg, sehen wir einen geharnischten Mann auf einem ähnlichen Schecken sitzen, wie ein solches Rößlein neben dem heiligen Hubertus auf dem Exlibris des Herrn von Teuber steht. Der Ritter schaut hinüber nach der schlank auf steilem Felsen emporragenden Burg Lichtenstein im schönen Schwabenlande, jener Burg, deren Namen wir ja alle aus Wilhelm Hauffs prächtiger, romantischer Sage kennen und in dessen nächster Nähe heute ein Denkmal des Dichters von schwindelnder Höhe in die schwäbische Alb hinausblickt. Das prächtige Schlößchen ist heute der Sommersitz des erlauchten Besitzers dieser schönen Visitkarte. Die »Luft« ist besonders gelungen, die Beleuchtung der Wolken sehr interessant. Das hübsche Bildchen in Querformat wird durch ein achteckiges Eichenblattkränzlein eingerahmt. Darunter windet sich ein Schriftband mit dem Namen des Besitzers, am Ende desselben ein Dreieckschildchen mit den drei württembergischen Hirschstangen darin und dem Hifthorn auf dem Stechhelm. Da hört man doch Herzog Ulrich rufen: »Hie gut Württemberg alleweg!« Wahrlich eine reizende Karte.

Fig. 13. Die zweite Besuchskarte gehört dem kunstfreundlichen königlichen

Kammerherrn und Major z. D. Lothar Buderus von Carlshausen. Ein antiker Held, nackt, den Helm auf dem linken Arme tragend, ist einige Stufen zu einer Porta emporgestiegen und pocht an diese, Einlaß begehend. Der Eigentümer dieser hübschen Karte macht einen Besuch — ins Klassische übersetzt. Links sieht man eine Gartenmauer hinter der Cypressen heraufragen. Ein lichtiges Gewölk bildet die Luft. Beiderseits hübsch verschlungene, hohe Gräser. Das Ganze in Querformat wird von einer zarten Perlenleiste modest umrahmt. Ein hübsches, feines Kärtchen, bei dem wir nur wünschten, daß der besuchende Kriegermann seine Füße mit Sandalen und seinen Oberkörper mit der prächtigen kriegerischen Lorica, dem römischen, mit oft kunstvoll gearbeiteten Bronzeplatten bedeckten Lederharnisch, bekleidet hätte.

Splitternackt hat sich kein Mann aus der höheren Kaste weder im griechischen noch im römischen Reiche, auf die Straße begeben. Die römischen Krieger haben überdies noch, wenn sie das Haus verließen, das Sagum über die Achsel geworfen, wie die Bürger ihre Toga. So ging man in der antiken Zeit spazieren und machte Besuch. Ich will aber den Künstler für dieses kleine Mißverständnis nicht allein verantwortlich machen. Vielleicht lautete sein Auftrag dahin.

Zum Schlusse noch ein paar Worte über den Titelkopf des vorliegenden Artikels.

Herr Hönich hatte die Freundlichkeit, einen solchen hiefür zu zeichnen und gab dazu eine zum Neujahr 1906 von ihm radierte Karte, die ihn selbst, eine Sanduhr, das Sinnbild der vergehenden Zeit, betrachtend, darstellt. Beide Teile des Titels müssen wir als gelungen bezeichnen:

Die Schrift ist deutlich und leicht lesbar, was bei modernen Schriften nicht immer der Fall ist; das Selbstporträt ist eine famos durchgeführte Radierung von intemem Charakter und guter Wirkung.

Somit haben wir eine Anzahl von Arbeiten Heinrich Hönichs in ziemlich eingehender Weise gewürdigt, so daß sich unsere Leser von dem bedeutenden

Können dieses Künstlers ein klares Bild zu machen vermögen.

Wir wünschten von Herzen, daß dieser fleißige Künstler mit seinem reichen und vielfältigen Talent auch von österreichischen Kunstfreunden durch recht viele Aufträge gefördert werde, umsomehr als Hönich ja unser Landsmann ist.

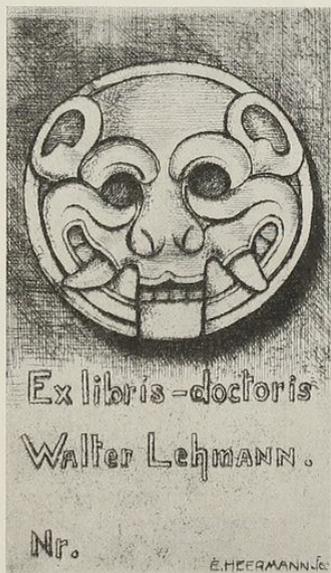
Moritz v. Weittenhiller-Wien.



Allerlei neue Exlibris.

Erich Heermanns neueste Bucheigenerzeichen mögen den Reigen eröffnen. Das Exlibris für Dr. Walter Lehmann, Kustos des Ethnographischen Museums in München, stellt den Kopf eines fabelhaften Tieres aus dem Kulturkreise Mexikos vor. Dr. Lehmann, der erst vor kurzem von einer wissenschaftlichen Reise aus Zentralamerika zurückgekehrt ist, gibt zu diesem Fabelwesen wörtlich folgende Erklärung: »Das Exlibris stellt einen Ungeheuerkopf dar, vielleicht die Erdkröte, die in der mexikanischen Mythologie eine große Rolle spielt und sich dargestellt findet sowohl auf Steinmonumenten des Hochlandes von Mexiko, als auch in Bilderschriften des mixteko-zopotekischen Kulturkreises. Das fragliche Ungeheuer ist ein Steinrelief, das im westlichen Salvador (Grenzgebiet von Guatemala) gefunden wurde. Der Stil ist der hochentwickelten Kultur der Pipil-Indianer eigentümlich, die ihrerseits südliche Ausläufer der mexikanischen Hochlandskultur darstellen. Diese mexikanische Kultur hat sich jedoch, da ihre Träger bereits vor sehr langer Zeit ausgewandert sind, im südlichen Guatemala und östlichen Salvador eigenartig weiter entwickelt und stellt eine Stufe der Entwicklung dar, von der ähnliches aus dem

Stammlande Mexiko bisher nicht bekannt ist. Wenn ich nicht irre, ist das Steinrelief in Ahuachapan gefunden worden.« Schön — nach unseren europäischen Begriffen — ist dieses Bildnis gerade nicht, aber merkwürdig mag es wohl sein, so daß es das Herz des gelehrten Besitzers





erfreut. Und das ist bei einer so persönlichen Sache, wie ein Exlibris, doch die Hauptsache.

Eine interessante Radierung ist das Exlibris Hans Adolf von Moltke. Der Besitzer ist der Sohn des preußischen Staatsministers von Moltke; seine Mutter ist eine überaus kunstsinnige Dame, die auch selbst ein in Florenz aufbewahrtes antikes Reliefbild als Vorwurf für das Exlibris ihres Sohnes wählte.*) Heermann

*) Wir sagen hiemit Ihrer Exzellenz der Frau Staatsminister von Moltke für die überaus gütige Überlassung der Originalplatte unseren ergebensten Dank.

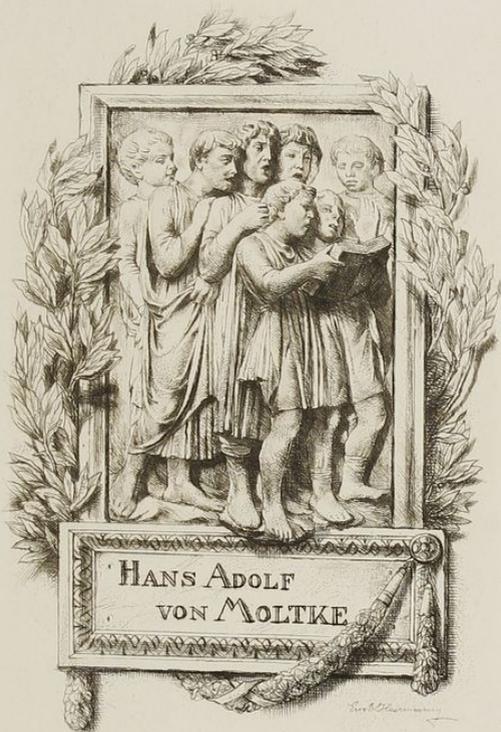
**) Wir statten dem Direktor des Museum Ferdinandeum in Innsbruck, Herrn Hofrat und Universitäts-Professor Dr. Ritter von Wieser, für die gütige Erlaubnis zur Reproduzierung des Steub-Exlibris hiemit unseren verbindlichsten Dank.

ist es nach einiger Ausgestaltung dieses schönen Vorbildes gelungen, ein feines und höchst zierliches Exlibris herzustellen, das zu den besten Arbeiten dieses Künstlers auf dem Exlibris-Gebiete zählt.

Beim »Weißen Lamm« in Klausen saßen sie an manchem schönen Herbstabend beisammen, um mit gutem Tiroler die durstige Kehle zu letzen. Adolf Pichler, Heinrich Noé, Ludwig Steub und manch anderer Mann von der Feder oder vom Pinsel. Was schöngestig war und Tirol liebte, fand sich hier zusammen. Der gute alte Steub mit dem interessanten Kopf, aus dessen Augen Witz und Geist durch die Brille blitzten, tat da oben so manches »Viertel« Spezialwein mit guten Worten geleiten. Und als er 1888 starb, kam Steubs Bücherei an das Museum Ferdinandeum in Innsbruck, in das von ihm so sehr geliebte Tirol. 1909 ließ Steubs Sohn, der kön. belgische Generalkonsul Ludwig Steub in München, das hier in Zinkographie reproduzierte Exlibris zur Erinnerung an seinen Vater anfertigen.**)

Aus diesem Blatte erkennt man wieder aufs beste Erich Heermanns eigentliches Talent für das Porträtfach.

Herr Rat Dr. Leo Lippmann in Hamburg ließ heuer ein Exlibris von Meister Alfred Coßmann-Wien in Kupfer radieren. Wie das Blatt gelungen, wolle aus der hier beigegebenen Reproduktion, die ein Drittel kleiner als das Original ist, wenigstens annähernd ersehen werden. Der Leser, den Coßmann so lebenswahr



HANS ADOLF
VON MOLTKE



WALTER:METZENBERG
EX:LIBRIS

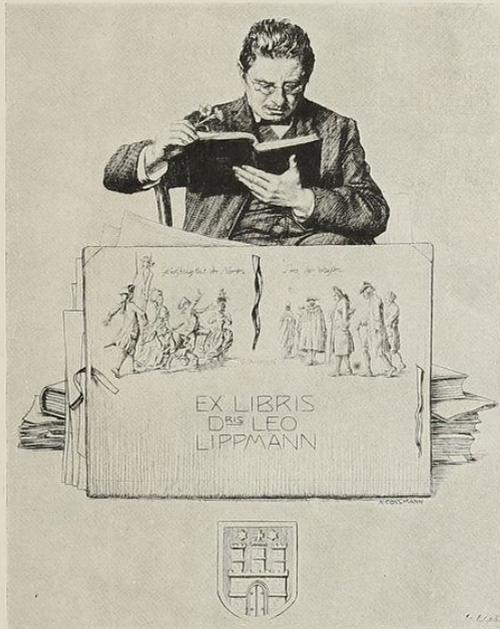
KOLB

auf das Exlibris setzte, ist kein Porträt des Besitzers, wohl aber eine prächtige Naturstudie. Die feinen Chodowieckischen Figürchen auf der Mappe zu Füßen des Lesers, »Lob der Narrheit« und »Los der Weisen«, deuten auf den Sammeleifer Herrn Dr. Lippmanns für Blätter Chodowieckis, dieses vortrefflichen Berliner Stechers und Radierers. Das Wappen unterhalb dieser Darstellung ist das von Hamburg, dem Wohnorte des Exlibris-Besitzers. Diese Radierung ist zweifellos überaus gelungen und gehört gewiß zu den besten Exlibris-Arbeiten unseres Meisters Coßmann.

Noch ein zweites, prächtig gelungenes Blatt radierte Coßmann im heurigen Jahre für Direktor Franz J. Kaiser in Wien. Dieses Exlibris, in für Bücher geeigneter Größe gehalten — die Platte ist 12×6 groß —, stellt einen Mann dar, der mit einem Schurz um die Lenden breit-spurig dasteht, auf dem Kopf mit dem gebräunten, gesunden Gesicht eine Kappe trägt und in seinen Armen das Modell eines hübschen Landhauses hält. Oben, neben dem Kopf des Mannes sieht man eine Medaille, die, in antiker Form gehalten, den Vorderkörper eines Rindes zeigt. Der kunstsinnige Besitzer dieses Exlibris ist Direktor der Wiener Molkerei, einer der größten Unternehmungen dieser Art in Europa.

Alois Kolb in Leipzig, bekanntlich ein Wiener Kind, radierte heuer für unser

geehrtes Mitglied, Herrn Walter Metzberg in Berlin, ein Exlibris, das einen Mann (Akt) auf einem mächtigen Folianten sitzend darstellt. Auf sein rechtes Knie gestützt, hält er ein großes offenes Buch, auf dem zwischen Rosen ein kosendes



Menschenpärchen ruht. Der neugierige, fast lauernd auf das Liebespaar gerichtete scharfe Blick des Mannes ist charakteristisch und sehr gut gemacht; um den Mund zuckt es beinahe wie Neid um das Glück der beiden. Wie alle Blätter Kolbs, ist auch dieses fleißig durchgearbeitet, und manche schwierige Stelle der Zeichnung, wie zum Beispiel die Ansicht des rechten Armes, glücklich gelöst.

Wenn Kolb Licht und Schatten nur nicht gar so ohne sanftere, mildere Übergänge zeichnen möchte, als wäre alles bei Lampenlicht gesehen! Der Künstler ist gewiß nicht unserer Meinung, aber wir halten fest daran, daß seine zumeist sehr schönen und effektvollen Arbeiten noch weit schöner und künstlerischer erscheinen würden, wenn er es einmal versuchen möchte, weniger dunkle Schatten, dagegen feine, zarte Übergänge mit seiner Nadel zu zeichnen. Der günstige Erfolg würde nicht ausbleiben.



Die sichere Hand des Malers Alexander Wilke in Wien hat für Fräulein Grete von Höfken (heute Frau Dr. Pauls) mit einigen kecken Strichen ein allerliebstes Exlibris gezeichnet. Umgeben von einem Rosenzweig mit sechs knallroten Blüten sehen wir eine Ansicht des malerisch gelegenen »landesfürstlichen, mitleidenden« Marktfleckens Perchtoldsdorf bei Wien, wie Weißkern ihn in seiner n.-ö. Topographie nennt, darunter das Höfken von Hattingsheimsche Wappen und daneben der Name der Besitzerin. Wir können schon ein bischen Sezession vertragen, wenn dabei einfach und flott, aber immerhin richtig und verständlich gezeichnet wird. Durch die freundliche Beistellung der entsprechenden Anzahl von Abdrücken dieses Exlibris sind wir

in der angenehmen Lage, das hübsche Blättchen unseren geehrten Lesern vor Augen zu führen, wofür wir Herrn Regierungsrat Ritter von Höfken-Hattingsheim herzlichen Dank sagen. M. v. W.



Im Anschlusse an das letztbesprochene Blatt sei es mir gestattet, noch einiges beizufügen und so meinen, im vierten Jahrbuche 1906, Seite 59 ff., erschienenen Artikel über K. A. Wilke fortzusetzen. Denn wir begegneten diesem Künstler seither nicht nur als Schöpfer der glänzenden Gruppe »Dreißigjähriger Krieg« und der polnischen Reiter bei der »Zweiten Belagerung Wiens« des Huldigungs-Festzuges, sowie in der Erzherzog Karl-Ausstellung, sondern, um bei der Kleingraphik zu bleiben, unausgesetzt voran in der »Muskete«. Seine dortigen ernsten Bilder zu lyrischen Gedichten, wie seine meist von überwältigender Satyrik getragenen Gesellschaftsbilder sind sofort, auch ohne Signatur, an der kräftigen, klaren Hand zu erkennen, deren Griffel und Eigenart im Laufe der Jahre übrigens mitunter etwas milder, weicher wurden. Dieser Umstand äußert sich bei den prächtigen Ansichtskarten besonders günstig, mit deren Ausführung Wilke seitens deutschnationaler Verlage betraut wurde. Fern allem politischem Kampfgeschrei, dienen diese Karten in edelster Form dem Deutschtum und der Verbreitung hehrer deutscher Dichterworte. Wie schön sind zum Beispiel die Karten »Heraus zum Kampf!« und jene zu O. Kernstocks »Wächterlied«, »Ein schön teutsch reiterlied«, »Der deutsche Michel« usw. Da paart sich stolze Kraft mit froher Farbe, gar köstlich anzuschauen. Von großen Bildern erstanden in den letzten Jahren nur zwei: »Erwachen«,

nunmehr in einer mährischen Privatgalerie, und »Zwei Weltanschauungen«. Den Neujahrskarten, mit welchen der Künstler ehemals so liebenswürdig erfreute, konnte er infolge sonstiger Arbeiten keine Zeit mehr widmen, so daß er für



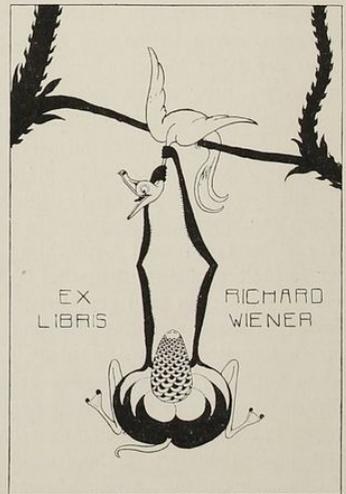
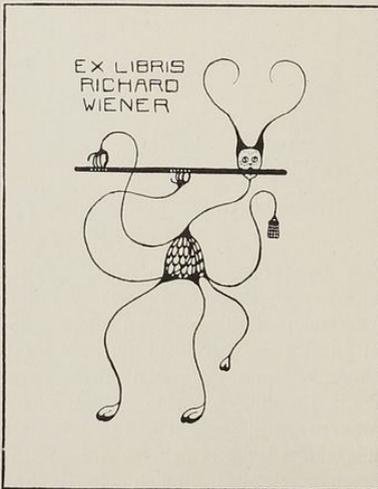
1908 sogar das an oben zitiertes Stelle, Seite 63, abgebildete Exlibris mit dem Ackermann zu Hilfe nehmen mußte. Hierbei änderte er aber nicht nur den Text, sondern er gab auch stellenweise Blau in die Luftlinie — eine Wirkung, die geradezu verblüffend ist, für schwarze Landschafts-Exlibris daher überaus nachahmenswert! Was endlich die Exlibris

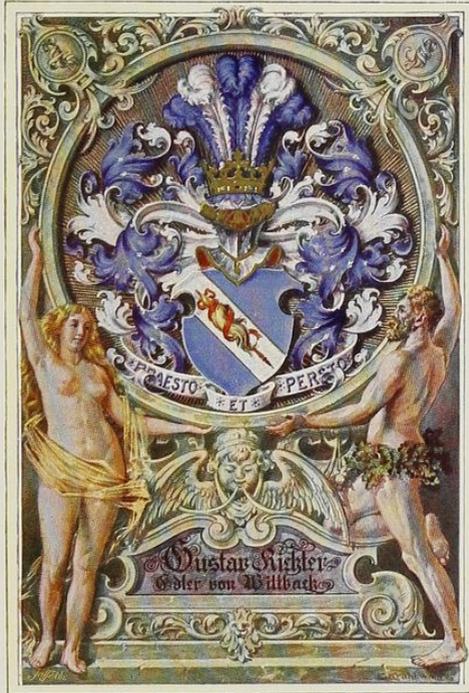
betrifft, so ist außer dem oben vorgeführten, Nr. 12 in der Reihenfolge, noch ein dreizehntes Blatt entstanden, das wir durch besondere Güte hier wiedergeben können. Der Eigner, Dr. H. Koch, ist ein tiefster Musikfreund, worauf das Blatt Bezug nimmt, dessen Erklärung sich leichter »fühlen« als in Worte kleiden läßt: Die Gefilde überirdischer Glückseligkeit sind uns Lebenden durch ein Tor verschlossen — hier durch die gewaltige Lyra markiert. Durch dieses Tor kann niemand ein und niemand aus; die Musik allein vermittelt, läßt uns ahnen die heiligen Schauer reiner Glückseligkeit, den Duft himmlischer Rosen — ein ebenso hochragendes wie schwieriges Thema, das Wilke in zartester Empfindung kraftvoll wie immer zu lösen wußte. R. v. Höfken.



Unser Vorstandsmitglied Herr kaiserlicher Rat Ernst Krahl versetzt uns durch

die dankenswerte Spende der erforderlichen Anzahl von Abdrücken in die angenehme Lage, sein neuestes Wappen-Exlibris in einer Kunstbeilage vorzuführen. Damit unsere Leser nicht glauben, der Künstler habe damit ein Plagiat an sich selbst begangen, wollen wir aufklärend bemerken, daß der Besteller Herr Gustav Richter von Wittbach ausdrücklich gewünscht hat, dieses Bücherzeichen möge in der Konzeption genau nach dem von Krahl für den Grafen von Fürstenberg gezeichneten Exlibris ausgeführt werden. Vom mattbraunen Grunde hebt sich das in Blau und Silber gemalte Wappen wirkungsvoll ab; es ist in einen Kreis gestellt, der von zwei prächtig ausgeführten Gestalten, einer weiblichen und einer männlichen, getragen wird. Das von Max Jaffé gedruckte Blatt ist koloristisch von starkem Effekt und rechtfertigt aufs neue den ausgezeichneten Ruf seines Urhebers als Wappenmaler und Exlibris-Künstler.





Gustav Richter
Gedler von Willbach

Ludwig Schaefer in Berlin, der Schöpfer des in unserem vorigen Jahrbuche publizierte[n] Arzt-Exlibris Dr. Brenske hat eine neue Radierung vollendet, die in Komposition und Ausführung zu den

staben des Gesetzes, die Strenge; links das Urteil des Herzens, das Erbarmen. Unten, neben der Schrift, wiederum symmetrisch rechts und links Löwenpranken, Schlangen zertretend. — Wir bedauern,



schönsten gehört, welche uns bekannt sind. Das Herr jur. Dr. Schiller in Prag gehörige Blatt bringt im Mittelfelde einen allegorischen Gedanken zum Ausdruck. Wir sehen die Unschuld im schützenden Arm der Mutter. Doch gierig streckt die Schuld ihre Hand aus, um ein neues Opfer denen zuzuführen, welche von Reue und Gewissensqualen gemartert werden. Der obere Teil zeigt zwei symmetrische Zwickelfiguren: rechts das Urteil nach dem Buch-

daß dieses schöne Blatt zu spät für die Veröffentlichung im vorliegenden Jahrbuch eingetroffen ist; wir müssen uns also begnügen, unsere Leser hiemit auf die prachtvolle Radierung aufmerksam zu machen.

Der Bildhauer Josef Unterholzer, als Radierer ein Schüler des Altmeisters William Unger, hat eine Reihe bemerkenswerter Bucheignerzeichen geschaffen, die unseres Wissens wenig bekannt sind.

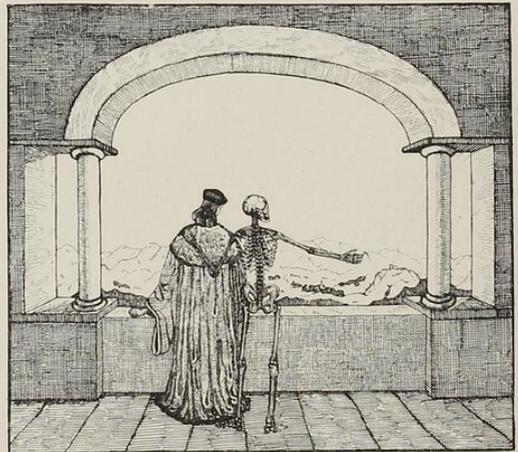


Dasjenige des Schriftstellers Viktor Wall (insofern ein sprechendes Exlibris, als es ein Wallen von Gestalten zeigt), bildet wohl einen der ersten Versuche in der Radierkunst und verrät auf den ersten Blick den Plastiker. Das für Herrn Ludwig Steinmetz gefertigte Blatt, in Zeichnung und Farbe einer antiken Schale aus dem Wiener Hofmuseum nachgebildet, bekundet einen bedeutenden Fortschritt, hingesehen auf die Technik; es zeigt in kreisförmiger Umrahmung einen stilisierten Lautenspieler und trägt die Inschrift: *ex libris lyricis et epicis fecit sculp. J. Unterholzer 11. 4. 05.* — Das Exlibris Wiki Ott verbildlicht eine Huldigung für das Reine

Blätter vorzuführen. Wir kommen dem Wunsche zahlreicher Mitglieder entgegen, wenn wir heuer diesen Mangel ersetzen.

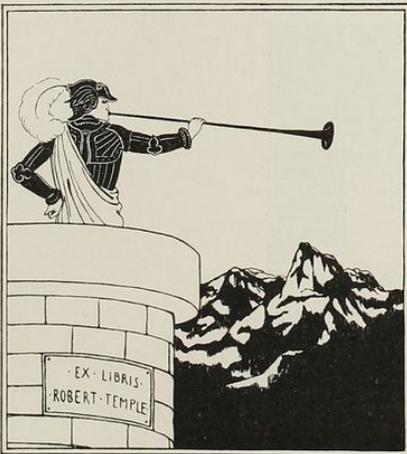
und Schöne: *Puris et Pulchris!* Von denen, die wir sahen, ist das schönste des Künstlers eigenes Buchzeichen. Der Mann schreitet kraftvoll den dornigen Pfad, dräuenden Wolken entgegen; ein schwebender Genius weist ihm den rechten Weg. — Ein Versuch, die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieser interessanten Bücherzeichen einzuholen, mißglückte, weil unser an Unterholzer gerichteter Brief sein Ziel nicht erreicht hat.

Im vorigen Jahrbuche haben wir einige Exlibris von Walter Schiller beschrieben, ohne sämtliche



EX LIBRIS WALTER SCHILLER

Insbesondere werden der »heitere Flötenspieler« und der »tückische Mörder«, zwei Grottesken für den Kuriosasammler Richard Wiener, Interesse erwecken, wie auch das sprechende Exlibris Josef Schnierer und die im vorigen Jahre unter »Theater-Exlibris« erwähnte Silhouette für Grete Gutheil. Wir freuen uns, einige neuere Arbeiten unseres geschätzten Mitgliedes beifügen zu können. Im eigenen Bücherzeichen verwertet Walter Schiller seine anatomischen Kenntnisse, indem er uns durch die verblüffend richtige Zeichnung eines menschlichen Skelettes daran erinnert, daß er nicht Künstler von Beruf, sondern Mediziner ist. Das für seine Kollegin Nessi Bächer komponierte Blatt scheint uns



sagen zu wollen, daß auch die Schlange des Äskulap nicht unempfindlich sei gegen weibliche Anmut. Für den Sohn



des Malers Temple, einen Schiffsbauer, der künstlerisch die Flöte bläst, zeichnete Schiller ein Blatt, das auf die Musik-Liebhaberei des Eigners hindeutet; für

Hedwig Neumann ein reizendes Biedermeier-Blättchen. (Die beiden Schilder links und rechts vom Namen dienen zur Einzeichnung von Band und Nummer.) Wir schließen die Reihe mit dem in seiner Einfachheit wirkungsvollen Exlibris des Herrn Hofbuchhändler Moritz Perles: Ein Jüngling in altdeutscher Tracht, den Rücken eines Buches prüfend, von einem Achteck ornamental umrahmt.

Unser Mitglied, der Regisseur des Deutschen Volkstheaters, Herr Wolfgang Quincke, dessen eigenes, von Bernh. Wenig gezeichnetes Buchbesitzerzeichen im vorigen Jahrbuche unter »Theater-Exlibris« veröffentlicht wurde, überläßt uns gütigst das hier abgedruckte Klischee: ein Gedenkblatt, bestimmt zur Kennzeichnung der von seiner heuer verstorbenen Gattin hinterlassenen Bücher. Mit den einfachsten Mitteln drückt dieses gleichfalls von Bernh. Wenig entworfene Exlibris das pietätvolle Empfinden aus, dem es seine Entstehung verdankt. Rbg.



Exlibris-Wettbewerbe an der Wiener Kunstgewerbeschule.

Drei der diesem Jahrbuche beiliegenden Radierungen und die unter Fig. 1 bis 3 hier wiedergegebenen Arbeiten entstammen Wettbewerben, wie solche an der Wiener Kunstgewerbeschule im Bedarfsfalle auf allen Gebieten kunstgewerblichen Schaffens fortgesetzt stattfinden.

Die Beschaffung eines Entwurfes im Wege eines solchen Wettbewerbes bietet dem Besteller, der sich zu diesem Zweck an die Direktion der Anstalt wendet, Gelegenheit, seine Wahl unter einer größeren Zahl vorliegender Arbeiten zu treffen. Für den Wettbewerb zur Erlangung eines Exlibris für Dr. von Brücke z. B. waren etwa 15 Arbeiten von Schülern der Anstalt eingereicht worden, u. zw. lag jede dieser Arbeiten als vollständig fertig radierte Platte nebst ihrem Probe-
druck vor.

Die Wahl aus dem Einlauf findet in der Weise statt, daß zunächst eine Jury von Professoren der Anstalt den vom Besteller zur Verfügung gestellten ersten Preis zuerkennt. Auf diese Zuerkennung des ersten Preises nimmt der Besteller keinen Einfluß, da auch bei diesen Aktionen der Kunstgewerbeschule der erzieherische Zweck ungetrübt zum Ausdruck kommen

muß. Dagegen steht dem Besteller das Recht zu, aus dem gesamten Einlauf jedes ihm beliebige Stück zu einem von vornherein festgesetzten Einheitspreis, der beträchtlich kleiner ist als der erste Preis, zu erwerben. So ist er an die Entscheidung der Professorenjury nicht gebunden. Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit geht übrigens auf alle Fälle in sein unbeschränktes Eigentum über.

Im Falle des Wettbewerbes Dr. von Brücke z. B. entschied sich die Jury für die Arbeit des Schülers Franz Renner der Fachklasse für Malerei des Professors Koloman Moser. Der Ausschreiber schloß sich seinerseits diesem Votum an und führt seither dieses Exlibris.

Auch das Blatt 2, eine Platte, die den Schüler Josef von Divéky der Fachklasse des Professors Bertold Löffler zum Urheber hat, und die von dem Schüler derselben Klasse Leupold von Löwental herrührende, unter Fig. 1 wiedergegebene, sowie die als Fig. 2 abgebildete Arbeit des Absolventen der Anstalt Rudolf Kalvach entstammen dem gleichen Wettbewerbe.

Die als Blatt 3 abgedruckte Platte von dem Löfflerschüler Franz Süßer



Fig. 1. Entwurf von Leopold von Löwental.

und der als Fig. 3 wiedergegebene Entwurf von dem Schüler derselben Klasse Wenzel Oswald waren für Ingenieur Wilhelm Strauß bestimmt. Die Jury hatte die Arbeit von Wenzel Oswald gewählt, der Besteller jene von Franz Süßer vorgezogen.

Als Anhalt für die Komposition waren den Schülern bei dem Exlibris Dr. von Brücke die Worte: »Huldigung vor dem Schönen« und bei dem Exlibris Ingenieur Strauß die Worte: »Arbeit und Naturgenuß« von seiten der Ausschreibung gegeben worden.

Die vorliegenden sechs Entwürfe zeigen ein Streben nach Einfachheit und Klarheit. Die durch die Häufigkeit ihrer Verwendung abgenützten und nichtssagend gewordenen Sinnbilder, wie Bücher, Schriftrollen etc., erscheinen fast überall ver-

mieden. Ebenso ermöglichte die Einsicht der Besteller, von den vielen Zutaten erzählenden Charakters abzusehen, die so manches heute entstehende Exlibris überladen erscheinen lassen, ihm den Charakter der Intimität nehmen und es dem Firmenschild annähern. Die erwünschte Charakteristik des Exlibris in der weitgehenden Ausbildung eines einfachen Grundmotives anzustreben, ist jedenfalls künstlerischer als eine oft zu beobachtende Häufung rein äußerlicher Hinweise. Nicht die berufliche Tätigkeit, sondern die geistige Individualität des Besitzers

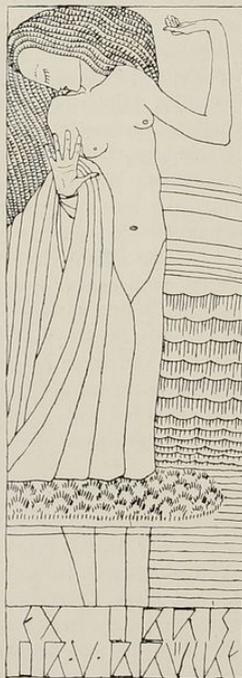
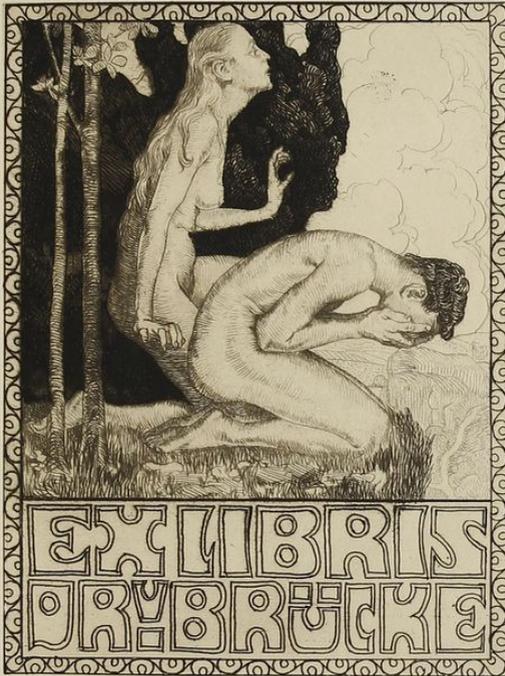
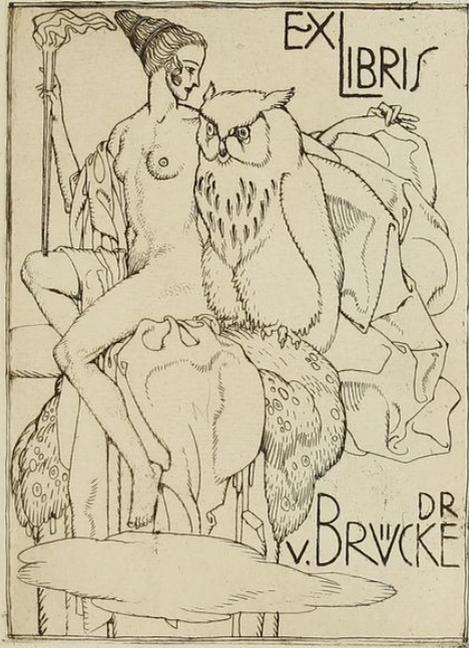


Fig. 2. Entwurf von Rud. Kalvach.





möge sich im Exlibris vor allem manifestieren.

Mag die frische Herbheit und jugendliche Originalität dieser sechs Arbeiten manchen Exlibris-Freund, der begangene Geschmackswege vorzieht, vielleicht befremden — die Tatsache, daß zwei derselben in Gebrauch stehen, beweist, daß es auch Schätzer dieser Eigenschaften gibt.

Über die Verwendung der Radiertechnik für Exlibris wäre zu sagen: Der plastische Strich, den die Radierung als Tiefdruck hat und der einen Hauptgrund ihres Reizes bildet, ferner die Art des Papieres, auf dem Kupferplatten gedruckt werden, lassen das radierte Blatt zum Aufkleben auf die Innenseite eines Buchdeckels so ungeeignet als nur möglich erscheinen. Dazu kommt noch, daß die Tonwerte, mit denen die Radierung arbeitet, oft geradezu vernichtet werden, wenn sie ein stark farbiges oder kräftig ornamentiertes Vorsatzpapier als Hintergrund bekommen.

Das Vorsatzpapier aber, das beim Aufschlagen des Buches bloß einen Augenblick lang gesehen wird, darf ohne Frage keck und gewagt im Dekor sein. Es wäre daher besser, das Exlibris so herzustellen, daß es durch ein scharf ornamentiertes Vorsatzpapier nicht geschlagen wird, als dem radierten Exlibris zuliebe auf das ornamentierte Vorsatzpapier zu verzichten und damit ein kunstgewerbliches Gebiet zu veröden, auf dem alle

Zeiten in anmutigster und unterhaltendster Art tätig waren. Vielleicht ist hier die Anregung gestattet, das radierte Exlibris — da die Mode heute nun einmal die Radiertechnik für diesen Zweck so außerordentlich bevorzugt — nicht in das Buch einzukleben, sondern als erstes Blatt hinter dem Vorsatzblatt mit zu binden, u. zw. mit der Bildseite nach innen. Die Untrennbarkeit der Exlibris

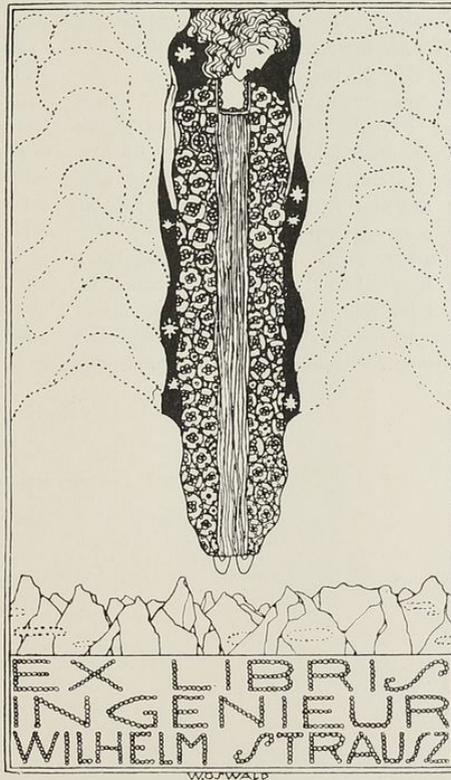


Fig. 3. Entwurf von Wenzel Oswald.

vom Buche, die eine richtige und wichtige Forderung ist, wäre dadurch nicht geschädigt, wenigstens nicht im Vergleich mit dem eingeklebten Exlibris. Denn jeder Sammler weiß ja, wie tadellos sich das eingeklebte Exlibris ablösen läßt, während das eingebundene Exlibris nur durch Zerstörung des ganzen Buches oder durch Beschneidung des Papierrandes isoliert werden könnte.

Freilich ist zu bedenken, daß seit Beginn der Tätigkeit der Verlagsfirma Diederichs und einiger anderen, besonders auch des Inselverlages jetzt jährlich mehr deutsche Bücher in den Handel kommen, die so anständig gebunden sind, daß auch der elevelierte Bücherfreund diese Werke gerne im Originalband auf sein Bücherbrett stellt, daß obiger Vorschlag also in diesen Fällen nicht durchführbar ist.

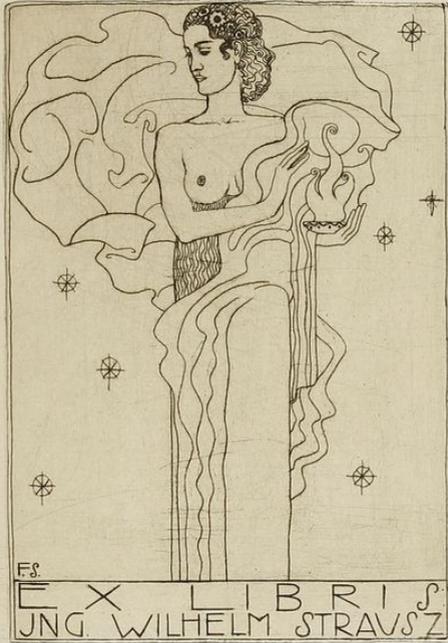
Das allgemeinere Platzgreifen der Anschauung, daß der künstlerische Holzstich, die künstlerische Lithographie an und für sich — beide Techniken eignen sich als flacher Hochdruck und wegen der breiteren Wirkung, die sie besitzen, besser

für Exlibris-Zwecke als die Radierung — dem radierten Blatte an Wert nicht nachstehen, wird wohl nur sehr langsam erfolgen. Das Vorurteil zugunsten des Kupferdruckes ist von unseren Großvätern ererbt, die die Lithographie als Surrogat des Kupferblattes entstehen sahen und den Holzstich nur in der unkünstlerischsten, handwerksmäßigsten Art des Tonstiches kannten.

Aber wie wäre es, wenn der Prägedruck wieder in die Exlibris-Techniken eingereiht würde? Er hat in den Superlibros einen stolzen Ahnen und das XVIII. Jahrhundert hat an Prägestempeln auf Urkunden Reizvolles geleistet. Die Untrennbarkeit vom Buche wäre bei dem geprägten Exlibris in idealem Maße erreicht, das kräftigst ornamentierte Vorsatzpapier ungefährlich und die dem Bibliotheksbesitzer gebotene Möglichkeit, jedes Exlibris erst im Moment des Bedarfes mit einer kleinen Prägemaschine (wie sie in Bureaux zu anderen Zwecken in Gebrauch stehen) selbst herzustellen, ein Reiz mehr.

Alfred Roller.





F.
EX LIBRIS
JNG. WILHELM STRAUWS

Buchbesprechungen.

Exlibris von Walter von Zur Westen.
II. Auflage.

Gerade vor Jahresfrist, als unser VII. Jahrbuch in die Hände unserer Mitglieder gelangte, erschien die zweite Auflage von Walter von Zur Westens »Exlibris« als vierter Band der im Verlag von Velhagen und Klasing in Bielefeld und Leipzig in Verbindung mit anderen von Hanns von Zobeltitz herausgegebenen kulturgeschichtlichen Monographien. Es war aus diesem Grunde nicht mehr möglich gewesen, auf das Erscheinen dieses für jeden Exlibrisfreund interessanten Buches aufmerksam zu machen, was wir, wenngleich etwas verspätet, nachholen wollen. Diese zweite Auflage wurde sowohl textlich als auch hinsichtlich der Abbildungen vermehrt. Siebenunddreißig Abbildungen kamen dazu, wogegen eine Kunstbeilage entfiel, und zwar die Reproduktion der Miniatur von 1188, Friedrich Barbarossa darstellend. Die Fülle der sorgsam und mit gutem Geschmack gewählten Illustrationen ist für Laien und Kenner von gleich hohem Interesse und macht das Werkchen, das schier in erster Linie ein Lehrbuch ist, höchst wertvoll und ungemein instruktiv. Dazu trägt auch der fließende Stil, den ja jeder Leser der Publikationen des Berliner Exlibris-Vereines an den von Herrn Regierungsrat von Zur Westen ver-

faßten Artikeln zu schätzen weiß, wesentlich zum Verständnisse der Abbildungen bei. Dieses Exlibris-Werk ist somit nicht nur ein interessantes und hübsches Bilderbuch, sondern auch in hohem Maße lesenswert und kann jedem Freunde des Exlibriswesens ans Herz gelegt werden. Eines möchte ich mir als Wiener noch zu bemerken erlauben. Wenn vor etwa zehn Jahren in der Einleitung zur ersten Ausgabe dieses Buches die Frage eines Wiener Schriftstellers, die als Antwort auf eine an diesen vom Herrn Verfasser gerichteten Bitte, in literarischen Kreisen nach Exlibris zu fahnden, zurück kam, ob ein Exlibris »a Mehlspeis'« sei, erzählt und dieser Scherz in der Einleitung zur vorliegenden zweiten Auflage wiederholt wird, so erscheint mir dies für Wiener literarische Kreise nicht gerade schmeichelhaft. Ein Trost mag es aber für uns Wiener sein, daß der Herr Verfasser es doch für notwendig hält, nach Erzählung dieses köstlichen Spasses eine genaue Definition, was ein Exlibris eigentlich sei, zu geben. Es müssen also auch anderwärts, auf der Welt, und zwar noch heutzutage, dumme Kerle leben, die ein Exlibris für a Mehlspeis' halten. Aber deshalb lassen wir uns die deutsch-österreichische Bundesfreundschaft nicht vergällen. Also nichts für ungut!

M. v. W.

Briefköpfe und Initialen, 40 dekorative Leisten von Willi Geiger, Karl Fr. Schulz, Verlag, Frankfurt a. M. 1910 (Preis 5 Mark).

Der Exlibris-Künstler Willi Geiger ist in unserm vorigen Jahrbuche so ausführlich gewürdigt worden, daß wir davon absehen dürfen, die im Sommer 1910 von H. O. Miethke veranstaltete Geiger-Ausstellung zu besprechen. Dagegen möchten wir unsere Leser auf eine ganz reizende Publikation aufmerksam machen, welche vierzig Briefköpfe, Siegelmarken und Initialen des geistreichen Künstlers vereinigt. Diese kleinen Arbeiten verraten so erlesenen Geschmack, so viel Können und bei aller Schalkhaftigkeit der Erfindung so große Selbstzucht, daß jeder, dernur die oft absonderlichen Exlibris Geigers kennt, freudig überrascht ist. Der Verleger des nur in 200 numerierten Exemplaren erschienenen Werkes, Herr Karl Fr. Schulz-Euler in Frankfurt a. M. (als Dichter unter dem Namen Hanns

Wolfgang Rath bekannt), sagt in seiner Einleitung mit Recht, daß diese Geigersche Sammlung einen wertvollen Beitrag zur Stilkunde der zeitgenössischen deutschen Kleinkunst bedeutet. »Keines der Signete verfehlt seine Wirkung, in Bild und Schrift. Ein jedes hinterläßt den Eindruck seiner markanten Einfachheit und es erfüllt damit seinen wesentlichen Zweck.« Die beiden Gemmen-Porträts, den Künstler und seine Gattin darstellend, erreichen wunderbar die gewollte Wirkung und zeigen, »mit welch geringen Mitteln Geiger kleine Edelsteine zu schleifen versteht«. Das Signet »Bischof und Höfle«, die Visitenkarte Wilhelm Seitz und der Briefverschluß Emma Bacher (Wien) fallen durch edle Schlichtheit auf; der Programmkopf zum Wohltätigkeitsabend für die Hinterbliebenen der in Süditalien Verunglückten durch wuchtigen Ernst, welche Wirkung in genialer Weise lediglich durch Schrift- und Raumverteilung erzielt wird. Rbg.



Mitteilungen.

Von der Wiener Universität. Am 12. November 1910 hielt an der Wiener Universität Herr Professor Dr. Robert Ritter von Töply in seinem Kurse über Geschichte der Medizin eine Vorlesung über Exlibris, ihren Zweck, ihre Bedeutung und ihre Beziehungen zur Medizin. Die geistvollen Ausführungen, sowie die vorgelegten Blätter fanden bei den zahlreichen Hörern besonderes Interesse. J. G.

Schwarzweiß-Ausstellung. Zu Anfang März 1910 waren bei Hugo Heller in Wien Radierungen Hollenbergs zu sehen, darunter etliche Exlibris, durchwegs Landschaften. Ein paar Bäume, ein Acker, eine alte Burg oder ein modernes Landhaus! Was solche Bildchen aus heimlicher Gegend dem Besitzer sagen, was sie ihm dank schöner Erinnerungen wert sind, läßt sich ahnen. Auch dem fremden Beschauer bieten sie nicht wenig als künstlerisch gesehene Ausschnitte aus der Natur. Richard Braungart, der selbst ein Exlibris von Hollenberg besitzt, findet diese kleinen Landschaften ganz entzückend, fein und stimmungskräftig. Wir möchten noch rühmend hervorheben, daß Felix Hollenberg nicht, wie andere Künstler, Großfolioplatten für Exlibris benützt, sondern Formate wählt, die es ermöglichen, die Blätter ihrer Bestimmung als Buchbesitzerzeichen tatsächlich zuzuführen. Rbg.

Ludwig Michalek hat Ende Oktober 1910 bei Miethke eine Ausstellung eröffnet, die mehr als hundert Nummern umfaßt und den erfreulichen Beweis erbracht hat, was dieser vortreffliche Künstler neben seiner Lehrtätigkeit an der graphischen Versuchsanstalt als Porträtist, Landschaftler, Sittenmaler, Zeichner und Radierer Bedeutendes vollbringt. In den verschiedensten Techniken, insbesondere in Pastell- und Ölfarben zeigte Michalek sein hervorragendes Können. Unsere Exlibris-Freunde werden sich gewundert haben, in dieser Ausstellung von Michaleks Bücherzeichen keines, beziehungsweise nur das für den Brahms-Nachlaß nach Klinger radierte zu finden. Dieses wurde in zwei Probedrucken — vor und nach der Schrift — erst nachträglich eingereiht. Wir, die wir die Ausstellung Ende Oktober, kurz nach ihrer Eröffnung besucht und bei allem Entzücken über die dort vereinigten Meisterwerke jede Spur des Exlibris-Radierers Michalek vermißt hatten, haben den Künstler um Aufklärung gebeten und wollen seine lebenswürdige Antwort unseren Lesern nicht vorenthalten: »Allerdings ist es ein Versäumnis meinerseits, daß ich bei Miethke keine Exlibris ausgestellt. Es hat aber seinen Grund. Ich habe wohl im Laufe meiner künstlerischen Tätigkeit auch an Exlibris gedacht, es existieren auch einige Entwürfe dazu.

Zur Radierung derselben bin ich jedoch nicht gekommen, mit zwei Ausnahmen: Exlibris für den Nachlaß des Tondichters Johannes Brahms. Diese kleine Radierung habe ich im Auftrage von Herrn Dr. Reitzes (dem Vertreter der Erben Brahms') gemacht. Als Motiv wählte ich mit Genehmigung Max Klingers einen Ausschnitt aus Klingers Brahms-Fantasie »Die Evokation«, welche herrliche Schöpfung wohl am besten Brahms' Tonschöpfungen charakterisiert. Herr Dr. Reitzes hat mir von der fertiggestellten Platte eine geringe Anzahl Drucke zu meinem persönlichen Gebrauche gegeben — ich glaube es waren zehn. Wieviele Exemplare als Auflage für die Nachlaßgegenstände gedruckt wurden, kann ich nicht sagen; wenn Sie sich aber an Herrn Dr. Reitzes wenden, werden Sie darüber Auskunft erhalten. Von diesen mir übergebenen zehn Drucken habe ich einige verschenkt, einige dem Kunsthandel (Artaria, Wien) übergeben; sie sind wohl alle vergriffen, bis auf ein oder zwei Exemplare, und diese sind Probedrucke. Vor der Schrift habe ich (wie ich soeben in meinem Kupferstichkasten nachsuchend konstatierte) drei Drucke; mit der Schrift einen Druck. Ich werde sowohl einen Probedruck vor der Schrift, wie auch einen Probedruck mit Schrift noch in eine der Vitrinen meiner Kollektiv-Ausstellung bei Miethke placieren; wenn Sie, geehrter Herr, also in den nächsten Tagen nochmals die Ausstellung besuchen wollten, werden Sie die beiden seltenen Exlibris-Drucke finden. Der zweite Fall betrifft eine kleine Exlibris-Radierung im Auftrage des Herrn Dr. von Sonnenthal (Sohn des berühmten Schauspielers). Von dieser Platte kann ich absolut unter meinen Drucken nichts finden. Ich habe — es ist wohl mehr als zehn Jahre her —

die fertiggestellte Platte Herrn Dr. von Sonnenthal übergeben, ohne für meinen Gebrauch einige Drucke zurückzubehalten. Ein oder zwei Probedrucke müssen irgendwo existieren, ich finde sie absolut nicht, trotzdem ich jetzt heftig darnach gesucht habe. Herzlichen Dank für die Anregung, die mir Ihr freundliches Schreiben gegeben; ich werde mich bessern und noch mehr Exlibris radieren.« Daß Michalek bisher lediglich zwei Bucheignerzeichen geschaffen hat, wird für die meisten unserer Mitglieder überraschend sein. Denn sein Name ist, wie in der gesamten Kunstwelt, auch in Exlibris-Kreisen bekannt und geschätzt, vielleicht nicht zuletzt dadurch, daß zahlreiche seiner Schüler auf unserem Gebiete Tüchtiges leisten. Vielfach gilt das mit *E. M.* bezeichnete, dem Spinnereifabriksbesitzer Herrn Ernst Mauthner gehörige Exlibris (aus Fabriksschloten im Hintergrunde steigt Rauch empor, in dem ein Spinnewebe erscheint) für eine Arbeit Michalek's. Auch unser Präsident Herr Hofrat von Weittenhiller hat das Blatt als eine solche erhalten. Durch Rückfrage bei Herrn Prof. Michalek konnten wir feststellen, daß dieses Bücherzeichen nicht von ihm, sondern von einer seiner Radierschülerinnen Fräulein Marie Spitz stammt. Bisher also hat Michalek tatsächlich nur die beiden oben genannten Exlibris fertiggestellt. Doch will er nunmehr zunächst zwei Blätter für sich und seine Tochter radieren. Rbg.

Die Wiener Tagespresse beginnt, unseren Bestrebungen ihr schätzbares Interesse zuzuwenden. So hat das Fremdenblatt im ablaufenden Jahre, außer einem mit großer Sachkenntnis und in reizender Form geschriebenen Aufsätze unseres Vize-

präsidenten R. v. Höfken über graphische Kleinkunst, eine Plauderei über Exlibris aus der Feder unseres Mitgliedes Fräulein Hansi Ehrenfeld veröffentlicht. Die Verfasserin erläutert den Begriff des Bucheigenerzeichens, schildert die Mühen und Wonnen des Sammlers, zitiert deutsche und französische Inschriften aus Büchern des 17. und 18. Jahrhunderts, würdigt von modernen Exlibris-Künstlern die Österreicher Coßmann und Orlik, bezeichnet aber die Blätter von Greiner als das Schönste und Kraftvollste: »Schönheit, Geist und Stärke vereinende Gebilde«. Der österreichischen Exlibris-Gesellschaft wird in beiden Aufsätzen, wie auch in einer Kunstbetrachtung des »Wiener Almanach« liebevoll gedacht. Wir empfehlen unseren schriftstellernden Mitgliedern, bei jeder passenden Gelegenheit auf unser Jahrbuch hinzuweisen. Rbg.

Eine Exlibris-Mappe von Franz von Bayros wird demnächst im Verlage Dr. Rud. Ludwig, Wien, IV/2, Weyringergasse 37, erscheinen. Eine Persönlichkeit, die Gelegenheit hatte, den Inhalt der in Vorbereitung befindlichen Mappe kennen zu lernen, schreibt uns darüber: »In Kennerkreisen wird Bayros lange schon als einer der besten Schwarzweiß-Künstler geschätzt. In der Grazie der Zeichnung und der dekorativen Wirkung sind seine Arbeiten kaum zu übertreffen. In der kurzen Zeit von zwei Jahren, seit sich der Künstler ernster mit dem Exlibris befaßt, sind mehr als dreißig Blätter von ihm geschaffen worden. Paul Westheim, der ihn im vorigen Jahre in der Berliner Exlibris-Zeitschrift würdigt, zählte noch 18 Stück im ganzen. Ein Beweis, wie rasch sich Bayros die Sympathien der interessierten Kreise erworben hat! So

wird wohl auch die Mappe mit Freuden begrüßt werden, umso mehr, als der Verlag Kosten und Mühe nicht scheut, Interessantes zu bringen und das Werk tadellos auszustatten. Die Mappe wird vielleicht manchem Sammler vorbildlich für die Anlage seiner Sammlung werden. Aus dem Inhalt wollen wir besonders das feine Blatt, das der Künstler für sich selbst schuf, und ein Heine-Exlibris hervorheben.

Katalog. Die Antiquariatsbuchhandlung Josef Grünfeld in Wien, I. Bognergasse 7 (früher Herrengasse 2), deren Inhaber unser geschätztes Mitglied ist, hat im Jahre 1910 als Katalog Nr. 13 ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis von 375 Exlibris und einigen Werken der einschlägigen Fachliteratur herausgegeben. Das im dritten Jahrbuche unserer Gesellschaft von Dr. Mandl veröffentlichte Wappen »Johann Ferdinand Josef Graf von Herberstein« (anonymes Kupfer) ist mit 50 Kronen angesetzt; das Wappen des Feldzeugmeisters Hauslab (Lithographie) mit 50 Hellern. Die Preise der meisten Blätter sind niedrig. Rbg.

Ein Wiener Bibliothekenführer. Im Auftrage des Vereines für Bibliothekswesen haben die Herren O. E. Ebert und M. Grolig folgendes Rundschreiben versendet: »Euer Hochwohlgeboren! Wien ist reich an öffentlichen, halböffentlichen und privaten Büchersammlungen, aber es fehlt an einem zusammenfassenden Orientierungsmittel über sie. Wer ein Buch in den zunächst in Betracht kommenden öffentlichen Bibliotheken nicht findet, weil es nicht vorhanden oder verliehen ist, kommt in ernstliche Verlegenheit, wohin er sich zu wenden hat. Es liegt in der Natur der großstädtischen Verhältnisse,

daß jedermann, sei er Bibliothekar oder Bibliotheksbenutzer, nur einen kleinen Ausschnitt des Ganzen übersieht und daß ihm viele Benutzungs-Möglichkeiten, oft sogar ganz naheliegende, verborgen bleiben. Ein »Wiener Bibliothekenführer« soll hierin Wandel schaffen. Er soll vollständig und übersichtlich die Wiener Büchersammlungen zusammenstellen und über ihren Inhalt, ihre Benutzungs-Einrichtungen und -Bestimmungen Auskunft geben und ihren gegenwärtigen Zustand darstellen, da seit dem Erscheinen des Adreßbuches der Bibliotheken der österr.-ungar. Monarchie bereits über ein Jahrzehnt verflossen ist. Dazu bedarf es natürlich der gemeinsamen Mitwirkung der Bibliotheksverwaltungen, indem diese sich der Mühe unterziehen, den zur Sammlung des Materials bestimmten Fragebogen auszufüllen. Indem wir uns beehren, anliegend diesen Fragebogen zu überreichen, bitten wir um eine möglichst genaue und baldige Beantwortung der gestellten Fragen. Wir richten diese Bitte namentlich auch an diejenigen Büchersammlungen, die nur für engere Kreise bestimmt sind, die sich aber wenigstens ausnahmsweise und im Notfalle auch Fernerstehenden öffnen. Durch die Klarlegung ihrer Benutzungsbestimmungen werden diese manchem einen Dienst erweisen und sich selbst die Beantwortung lästiger Anfragen ersparen.«

Auch die Besitzer von privaten, der allgemeinen Benützung unzugänglichen Büchersammlungen werden im Interesse der Vollständigkeit gebeten, den Fragebogen zu beantworten, der unter anderen eine Rubrik für die Anzahl der Kunstblätter und Exlibris, sowie die Frage enthält, ob die betreffende Bibliothek selbst ein Exlibris verwende.

Auktion Stiebel. Eine der bedeutendsten Exlibris-Sammlungen Deutschlands, diejenige des weiland Herrn Heinr. Ed. Stiebel in Frankfurt a. M., ist Ende November d. J. durch C. G. Boerner in Leipzig versteigert worden. Der uns vorliegende Katalog verzeichnet etwa 20.000 Blätter, darunter kostbare Seltenheiten, und dürfte, dank fachmännischer Einleitung, zahlreicher Illustrationen und historischer Anmerkungen, für Exlibris-Freunde ein Nachschlagebuch von bleibendem Werte sein. Irrtümer freilich sind in einem so rasch zusammengestellten Werke kaum zu vermeiden. Unter Nr. 177 z. B. wird das »sprechende« Exlibris Schienbein (latinisiert Tibianus) als ein nirgends erwähntes Blatt bezeichnet, während es in unserem siebenten Jahrbuche abgebildet und von Herrn Dr. Mandl — unter Vergleichung mit einem schon früher (1903) von uns veröffentlichten Vorläufer — ausführlich besprochen worden ist. Rbg.



Neuerscheinungen österreichischer Exlibris.

Mitgeteilt von Franz Anderle.

- Amonn Marius, Trient: Josefine Amonn (Kl.).
- Ascher Ernst, Prag: Otto Steiner (Rad.).
- Basel, Wien: Mela Wagner (Lith.).
- Bayros F. de, Wien (München): K. J. Obrátil (Rad.), Greeren (Kl.).
- Bell K. F., Wien: Dr. Hugo Botstieber (Rad.).
- Ben Walter, Bed. Beneš (2) (Kl.), František Taufer (Kl.).
- Berger Dr. Hans, Wien: Ida Gallia (Ätzg.).
- Breuer Dora, Wien: Margarete Hammer-schlag (Kl.).
- Brzezowski Grete, Wien: Poldi Linhart (Orig.-Lith.), Laura Stanzel (Orig.-Lith.).
- Bucik: August Pirjevec (Kl.), Irma Pirjevec (Kl.).
- Cezcha S., Krakau: Kasimir Marcinkowski (Kl.).
- Coßmann Alfred, Wien: Franz Josef Kaiser (Rad.), Dr. Leo Lippmann (Rad.), Dr. Max Stolz (Rad.), Edmund Thilo (Rad.), Artur Trebitsch (Rad.).
- Delej Laszlo (radiert von Hadl) Budapest: Eigenes Blatt (Rad.).
- Deutsch Marianne, Wien: K. u. A. Hardt-Stremeyer (Holzsch.).
- Divéky J. v., Wien: Dr. Fritz und Olga Neurath (Kl.).
- Durst, Innsbruck: Otto Winkler (Kl.).
- Ellbogen, Fräulein, Wien: Pera Cidaly (Rad.).
- Forstner Leopold, Wien: Dr. Karl Beurle (Lith.), Steffi Stöger (Lith.), Dr. Eduard und Olga Schiller (Lith.), Leopold Forstner (Lith.), Eduard Krauß (Lith.), Dr. Kaspar Irresberger (Lith.), Frau Helene Kraus (Lith.).
- Friedmann Mizzi, Wien: Ines Berliner (Holzsch.), Hugo v. Hugenstein (Holzsch.).
- Friedrich Otto, Wien: Heinrich Kautsch (Lith.).
- Fritsch Hans, Wien: P. A. Demeter (Ätzg.), Josefine Demeter (Ätzg.).
- Geiringer Ada, Wien: Dr. Hans Fuchs (Rad.), Elli Geiringer (Rad.).
- Gumowski, Krakau: Stanislaus Zarewicz (Kl.).
- Hahn-Fraenkel Luise, Wien: Richard und Sophie Kaan (Holzsch.).
- Herdtle H., Professor, Wien: Paul Mayer (Kl.).
- Hemburger A., Wien: Franzi Grünhut (Kl.), Dr. Erwin Lederer (Kl.).
- Hirschenhauser Rudolf, Wien-Florenz: Paul und Hede Kuhner (Rad.).
- Hitschmann - Steinberger Marianne, Wien: Egon Lederer (Holzsch.), Neurath-Kinder (Holzsch.), Wilhelm v. Klastersky (Holzsch.), Theodor v. Traeger-Rhonhof (Holzsch.), Lili Kraus (Holzsch.).
- Hochstimm Felix, Wien: Friedrich Pollak (Kl.), Hans v. Mšik (Rad.).
- Hönich Heinrich, München: Die im vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten.
- Hofmann Josef, Wien: Else Roß (Rad.), Wien (Rad.).
- Irány Ella, Wien: Die im vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten.

- Jasper Mizzi, Wien: Eigenes Blatt (Holzsch.).
- Jauner, Wien: Antonius Schöpfleuthner (Kupferst.).
- Jettmar Rudolf, Wien: Margarete Meyer (Rad.), Viktor Singer (Rad.).
- Kalvoda Alois, Prag: K. J. Obrátil (Kl.).
- Kling Anton, Wien: Magda Mautner v. Markhof (Kl.).
- Koch Ludwig, Wien: Fritz und Marianne Schick (Lith.).
- Köhler Mela, Wien: Edwin Zellwecker (Kl.).
- König Friedrich, Wien: Poldi Wittgenstein (Lith.), Paul Wittgenstein (Lith.), Max Pitzner (Lith.), Oskar Wollheim (Lith.).
- Kolb Alois, Leipzig: Walter Metzberg (Rad.).
- Krahl Ernst, Wien: Th. Grohmann Edl. v. Hohenoiden (Kl.), Hans Graf Wilczek (Kl.), Freiherr v. Machio (Kl.), Georg Ritter v. Hütterott (Kl.), Lucia Gräfin Palfy geb. Gräfin Wilczek (Kupferdr.), Gustav Richter v. Willbach (farb. Kl.).
- Liebenwein Max, Wien: Julius Wimmer (Lith.), Grete Wimmer (Lith.), Hans Georg Liebenwein (Lith.), Dr. Franz Schnopfhagen (Lith.).
- Löffler Josef Berthold, Wien: Dr. Giebisch (Kl.).
- Löwenstamm Emma, Wien: Dr. Josef Löblowitz (Rad.).
- Luksch Elena, Wien: August Wärndorfer (Rad.).
- Lux Richard, Wien: Dr. Viktor Ritter v. Bauer (Rad.).
- Marek Josef, Prag: Božena Hodáčová (Kl.).
- Matolonyi St., Wien: Dr. Alois Strasser (Ätzg.).
- Moser Kolo, Wien: Fritz Wärndorfer (Kl.).
- Murad-Michalkowski, Wien: Allinor Murad (Rad.).
- Ortmann W., Wien: Dr. Ernst Grünfeld (Kl.).
- Penkner Luise, Wien: Die im vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten.
- Peteani Marie v., Wien: Frau Johann Strauß.
- Printz Hans, Wien: Dr. Franz Ruß (Kl.), Max Ida Hiller.
- Przibram H.: G. Pick (Kl.).
- Reichel Karl Anton, Salzburg: Eigenes Blatt (Rad.).
- Reiß Karl, Prag: Rudolf Teltcher (Rad.).
- Renner Franz, Wien: Dr. Brücke (Rad.).
- Rösch Anton, Wien: Alfred Saar (Rad.).
- Rohleder A., Graz: Maria Theresia Comtesse di Collalto (Kl.).
- Scheyer Hugo, Wien: Josef Sagmüller (Kl.).
- Schiller Walter, Wien: Die im vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten.
- Schmidl Gottfried, Mödling: Wilhelmine Loewy (Kl.).
- Sobotka Walter, Wien: Marianne Sobotka (Kl.), Harry Sobotka (Kl.), Adrienne Bulay (Kl.), Max Epler (Kl.), Agathe Burian (Heliogr.).
- Steiner Hugo, Prag: Paula Bergmann (Kl.), Marianne Neumann (Kl.), Meta Brueninghaus (Kl.).
- Süsser F., Wien: Wilhelm Strauß (Rad.).
- Tauschek Otto, Wien: Die im vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten.
- Unger William, Wien: Wally Weiß (Rad.), Baron Fritz Schey (wird nicht getauscht) (Rad.), in Vorbereitung: Albert Roß (Rad.).
- Vettel Fritz, Wien: Heinrich Schwarz (Rad.).
- Wenig Josef, Wien: J. Čapek (Kl.).
- Wilke Karl Alexander, Wien: Dr. Harry Koch (Ätzg.).
- Zeckendorf Otto, Prag: Hans Bruckner (Kl.).



Gesellschafts-Chronik.

Wie schon in der Gesellschafts-Chronik des VII. Jahrbuches angeführt wurde, begann die verflossene Vortragssaison 1909/10 der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft am 6. November 1909 mit einem Vortrag unseres Präsidenten, des Herrn Hofrates von Weittenhiller.

Am 4. Dezember 1909 erfreute Herr Kustos der Hofbibliothek, Dr. Theodor Gottlieb, ein zahlreiches Auditorium durch einen überaus lehrreichen und fesselnden Vortrag über Exlibris und Superlibros aus und auf Büchern der Wiener Hofbibliothek, namentlich solcher von Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses. Der Vortragende, welcher ein ungemein reiches und prächtiges Material zur Vorlage brachte, erntete für seinen Vortrag wohlverdienten Beifall. Hoffentlich wird die Gesellschaft in der Lage sein, diesen Vortrag im kommenden IX. Jahrgange unserer Publikationen auch jenen zugänglich zu machen, welche denselben nicht selbst hören konnten.

Zu Weihnachten 1909 erschien mit bisher gewohnter Regelmäßigkeit das von unserem Vorstandsmitgliede Direktor Gerhard Ramberg-Mayer redigierte

VII. Jahrbuch unserer Publikationen, das allseitig Anerkennung fand.

Am 8. Jänner 1910 fand die Jahresversammlung statt. Nach Bekanntgabe des Jahresberichtes durch den bisherigen Vorsitzenden wurde vom Kassier der Rechnungsausweis und der Revisorenbericht verlesen, welche von den anwesenden Mitgliedern genehmigend zur Kenntnis genommen wurden. Der erfreuliche Aufschwung, dessen sich die Österreichische Exlibris-Gesellschaft im Jahre 1909 zu erfreuen hatte, wurde von der Versammlung anerkannt.

Die Neuwahl des Vorstandes und die der Revisoren ergab folgendes Resultat: Ingenieur Franz Anderle, Regierungsrat Rudolf Ritter Höfken v. Hattingsheim, kais. Rat Ernst Krahl, Generalrepräsentant Gerhard Ramberg-Mayer, Buchhändler Josef Saar, Hofrat v. Weittenhiller und Privatier Josef Wünsch. Zu Revisoren wurden gewählt Privatier Karl Andorfer und Anton Weimar.

Auf Antrag des Kassiers bestimmte die Versammlung den Jahresbeitrag wie bisher mit Kronen 10.—.

Die Konstituierung des neugewählten Vorstandes wurde in folgender Weise vor-

genommen: M. v. Weittenhiller — Vorsitzender; R. Höfken v. Hattingsheim — Vorsitzender-Stellvertreter; G. Ramberg-Mayer — Redakteur der gesellschaftlichen Publikationen; J. Saar — Kassier; F. Anderle — Bibliothekar und Verwalter der Gesellschaftssammlungen; E. Krahl — künstlerischer Beirat; J. Wünsch — Beirat.

Am 1. Jänner 1909 zählte unsere Gesellschaft; 2 Stifter, 1 Ehrenmitglied und 155 wirkliche Mitglieder: am 31. Dezember 1909: 2 Stifter, 1 Ehrenmitglied und 180 wirkliche Mitglieder. Der Stand der letzteren erhöhte sich demnach im abgelaufenen Jahre um 25 Mitglieder.

Die Jahresversammlung nahm mit lebhaftem Bedauern den Austritt des Vorstandsmitgliedes Herrn Amanuensis Karl Lorenz, des mehrjährigen, fleißigen und umsichtigen Sekretärs unserer Gesellschaft, zur Kenntnis. Der Vorstand verlor an ihm einen lebenswürdigen und stets bereitwilligen Mitarbeiter.

Auch Herrn Karl Andorfer, unserem stets hilfsbereiten Mitgliede, wurde der Dank der Versammlung votiert.

Nach Absolvierung der Tagesordnung der Jahresversammlung hielt kais. Rat Ernst Krahl einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag »Über das Künstlerwappen«, den er durch Vorlage schöner und seltener Kunstblätter aus seiner Sammlung sehr interessant zu illustrieren vermochte. Die Sammlungen des kais. Rates Krahl sind eine Frucht des zuweilen mit großen Opfern und Mühen verbundenen gesammelten Sammeleifers dreier Generationen, hauptsächlich aber des Oheims des gegenwärtigen Besitzers, und dürften ihrem Inhalte nach wohl so ziemlich einzig in ihrer Art sein. Sie bieten somit auch eine unerschöpfliche Quelle

für Kunstgeschichte, Heraldik, Genealogie und andere Disziplinen. Bei der großen und steten Bereitwilligkeit des kais. Rates Krahl können wir noch manchen interessanten Vortrag erhoffen.

Am 5. Februar 1910 fesselte unser Mitglied Albert Günther durch einen überaus instruktiven Vortrag »Über den Bucheinband« die zahlreichen Anwesenden dieser Monatsversammlung. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden, der es mit großer Fachkenntnis verstand, die Geschichte des Bucheinbandes von seinen Anfängen durch alle Perioden seiner Entwicklung bis zur Neuzeit in einer auch für Laien leicht verständlichen Weise an der Hand eines reichen Materiales zu erklären und zu demonstrieren.

Auch im verflossenen Gesellschaftsjahre erfreute Fräulein Hansi Ehrenfeld in der Monatsversammlung am 5. März 1910 die Anwesenden mit einem höchst interessanten Vortrag über »Professor Emil Orlik und andere böhmische Exlibris-Künstler«. Fräulein Ehrenfeld wußte, ihren Vortrag durch eine reiche Auswahl von Exlibris aus ihrer großen Sammlung überaus instruktiv zu gestalten und der Beifall, der dem Vortrage gezollt wurde, war ein wohlverdienter.

Mit der Monatsversammlung am 2. April 1910, in der Hofrat v. Weittenhiller in höchst fesselnder Weise »Über moderne Exlibris« sprach, nahm die Reihe der Vortragsversammlungen für die Saison 1909/10 ihr Ende.

Zum Schlusse geben wir nachstehend den Ausweis über die Geldgebarung des Gesellschaftsvorstandes im Jahre 1909.

31. Dezember 1909.			31. Dezember 1909.		
	K	h		K	h
An Saldo-Vortrag	824	98	Per Kosten des VII. Jahrbuches . .	1427	40
» Mitgliedsbeiträge 1903	20	—	» Drucksorten	136	—
» » 1904	20	—	» Porti	117	47
» » 1905	20	—	» diverse Ausgaben	191	82
» » 1906	20	—	» Saldo-Vortrag pro 1910	863	60
» » 1907	20	—			
» » 1908	80	—			
» » 1909	1569	31			
» » 1910	30	—			
» Verkauf von 4 Festschriften . .	8	—			
» » » Exlibris	22	—			
» Zinsen der Länderbank	43	—			
» » » Verkehrsbank	59	—			
	<u>2736</u>	<u>29</u>		<u>2736</u>	<u>29</u>

Geprüft und richtig befunden:

Wien, am 6. Jänner 1910.

Karl Andorfer m. p.
Revisor.

Josef Saar m. p.
Kassier.



Verzeichnis der Mitglieder der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft.

Stifter.

Se. kaiserl. u. königl. Hoheit der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr Hoch- und Deutschmeister
Erzherzog Eugen. (Innsbruck, Hofburg.)

Se. Durchlaucht **Johann II.,** regierender Fürst von und zu **Liechtenstein,** Herzog von Troppau
und Jägerndorf. (Wien.)

Ehrenmitglieder.

Se. Exz. **Johann Graf v. Wilczek,** Frei- und Bannerherr von Hulschin und Gutenland,
k. u. k. wirkl. Geheimer Rat und Kämmerer, erbliches Mitglied des österreich. Herrenhauses.
(Wien, I., Herrengasse 5.)

† Se. Erlaucht **Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg,** königl. preuß. Rittmeister a. D.

Vorstand.

Weittenhiller Moritz Edler v., Hofrat, Kanzler des Deutschen Ritterordens, Vorsitzender.

Höfken v. Hattingsheim Rudolf Ritter, k. k. Regierungsrat, Vorsitzender-Stellvertreter.

Saar Josef, Buchhändler, Kassier.

Anderle Franz, beh. aut. Zivilingenieur, Bibliothekar.

Ramberg-Mayer Gerhard, General-Repräsentant, Redakteur.

Krahl Ernst, kais. Rat, akademischer und k. u. k. Hof-Wappenmaler, künstlerischer Beirat.

Wünsch Josef. Privatier, Beirat.

Wirkliche Mitglieder.

(Nur die mit einem * bezeichneten Mitglieder sind zum Tausche bereit.)

- ***Adamus Rosa**, Fräulein, Montpreis (Untersteiermark). Eig.: Rad. und Kl. von Coßmann und Weittenhiller; Kl. von Ilse Conrat; Exlibris Erika Conrat von Ilse Conrat; Kunz Hutterstraßer von A. D. Goltz. Sendungen ohne Künstlerangabe bleiben unberücksichtigt. Tauscht im Sommer nicht.
- ***Ammann August F.**, Hamburg 39, Leinpfad 74. — 1. Eigenes von A. Sulzberger, Zürich, nach altem Exlibris e. Vorfahren von 1628. Chromotypie in 7 Farben; 2. von Prof. Ad. M. Hildebrandt, i. Kupfer gest. von C. L. Becker; 3. von Lor. Rheude, Autotypie in 4 Farben; 4. von Lor. Rheude, Lithographie in Farben; 5. u. 6. Orig.-Rad. von Ubbelohde; 7. von Prof. Ad. M. Hildebrandt, in Kupfer gest. von J. A. C. Harrison, London; 8. von E. Krahl, Stahlstichprägdruck; 9. von Lor. Rheude, Stahlstichprägdruck u. Sechsfarben-druck; 10. Rad. von Helene Dahm; 11. Emma Ammann, Kl. von Ubbelohde; 12. Max Specht und Mdly. Specht, Photolithographie v. Prof. Ad. M. Hildebrandt; 13. Henriette Ammann, Kl. u. Tonplattendruck v. W. Ehringhausen; 14. André Ammann (sonst wie 13); 15. Musik-Exlibris von Marquis Fr. de Bayros, Heliogravüre; 16. von Marquis Fr. de Bayros in Kupfer gest. von J. A. C. Harrison. 17. von F. G. House, in Kupfer gestochen von J. A. C. Harrison. Eig.: Gezeichnet und gestochen von J. Kauffmann, Luzern. NB. Nr. 1, 2, 3, 4, 17 und 18 sind heraldisch. Tauscht nur gegen absolut Gleichwertiges. Sendungen mit minderwertigen Blättern bleiben unberücksichtigt.
- ***Anderle Franz**, beh. aut. Zivil-Ingenieur, Wien, III. Hintzerstraße 3. Eig.: Rad. von Emil Orlik; Kl. von Alfred Roller; zwei Exlibris seiner Töchter Anna und Helene von A. Roller. Das alte Blatt »Carolus Otto S. R. J. Comes à Salm« gegen altes Blatt oder Rad.; Sämtliche Blätter von Luise Penkner; Facsimildruck nach einem 1495 verfertigten Holzschnitt Erzbischof Leonhard Keutschach (für die Österr. Exlibris-Gesellschaft) gegen Radierung. österr. Künstler.
- ***Anderle Jaromir**, k. k. Bau-Oberkommissär in Trient. Tauscht Superlibros.
- ***Andorfer Karl**, Privat, Wien, VII²/₂, Siebensterngasse 44. Tauscht: 1. A. Wesemann-Wien, Rad.; 2. Th. Crampe-Berlin, Kupferdr.; 3. Alfr. Coßmann-Wien, Rad.; 4. Alfr. Coßmann-Wien, Rad. Nr. 1. u. 2. allgemein, Nr. 3. u. 4. nur gegen vorherige schriftl. Vereinbarung.
- ***d'Aumerie F. L. G.**, s'Gravenhage, Pieter Bothstraat 66/65a (Holland).
- ***Babics Josef von**, Zsombolya (Ungarn).
- ***Bacher Emma**, Inhaberin der Kunsthandlung H. O. Miethke, Wien, VII²/₂, Lindengasse 15. 1. E. Orlik-Berlin, Rad.; 2. E. Orlik-Berlin, Kl.; 3. W. Geiger-München, Kl.; 4. W. Geiger-München, Kl.; 5. A. Kaiser-Wien, Rad.; 6. C. O. Czeschka-Hamburg; 8. Leopold Drexler-Wien, Heliogr.; 9. O. Kokoschka-Wien, Heliogr.; 10. W. Geiger-München, Rad.
- Bastanier Hanns**, Bildhauer und Radierer, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 126. (Tauscht nicht und läßt jede Tauschsendung unbeantwortet.)
- ***Baumann Franz**, Wien, XIV. Lehnergasse 9.
- Bayersdorffer W. J.**, Kassier, Shrewport, Louisiana (U. S. A.).
- Becher, Dr. C.**, Karlsbad (Böhmen).
- Beck-Madarasz Friedrich, Freih. v., Dr.**, Budapest, Andrassystraße.
- Benkard Rudolf**, Frankfurt a. M., Leerbachstraße 97.
- Berchtold Leopold, Graf v., k. u. k.** Kämmerer und erbl. Mitglied des ung. Oberhauses, k. u. k. Botschafter in St. Petersburg.
- ***Beyer, H. S. Arndt**, Ötzsch bei Leipzig. Tauscht die folgenden Blätter gegen Gleichwertiges, sammelt nur deutsche und österreichische Exlibris, gibt zahlreiche gute Dubletten ab, (Radgn.) läßt Dilettantisches unerwidert. 1. Lina Burger-Leipzig, »Heimfrieden«, Zink. 2. Max Singer-Dresden, »Bergwanderer«, Kupfergrav.; 3. Helma Fischer-Öls, »Merkur«, Rad. (E. beschränkte Anzahl Drucke m. Remarque); 4. Prof. Alois Kolb-Leipzig,

- Exlibris Otto Beyer: a) große Rad, nur wenige Exemplare verfügbar, b) kleinerer Kupferdruck; 5. B. Max Brüning-Leipzig, »Weib u. Kunst«, große Rad. Von 2–5 sind einige signierte Drucke vorhanden.
- Bibra von Gleicherwiesen, A. Freiherr v.**, Sektionschef im Landes-Verteidigungs-Ministerium, Wien, III/3, Lagergasse 1.
- ***Blöchl Franz**, Pilsen, Pragergasse 8. Tauscht handkolorierte Zinkätzung.
- ***Bramberger Hans**, Lehrer, Wien, VIII/1, Kochgasse 13. Eig.: A. D. Goltz; Rad. von Alfred Coßmann; Exlibris Hans Schwab, Heliogr. von Louis Uhl.
- ***Brandstetter W. G.**, Leipzig, Stephanstraße 20. Eig.: E. Pfennig, F. Staßen; Exlibris Dr. F. Brandstetter von Lina Burger; C. Wagner von ihm selbst; Ritterguts-Bibliothek Rieben von E. Doeppler d. J.; 5 Klischeedrucke von C. Wagner. Weist Schund zurück.
- ***Brettauer Valerie**, Frau, Paris 8^{me}, rue Pierre Charron 58. Eig.: Rad. von Heinrich Vogeler (nur gegen alte oder gleichwertige Blätter), Lith. von Prof. Behrens und Michelangelo Guggenheim; Exlibris Ludwig und Valerie Brettauer und Dr. Hugo Brettauer von M. Guggenheim; Croisset, Abzug der Originalplatte; Reproduktion des Exlibris Herzog Ulrich von Mecklenburg.
- ***Brinn H. R.**, Apotheker, Chemiker, Berlin, NW. 87, Hansa Ufer 7. Eig.: Lith. v. Mathilde Ade, Lith. v. M. Ade für Fielitz, Rad. von F. Schulz-Wettel, Rad. von Schulz-Wettel für Willner.
- ***Brossement Marie**, Frau, Wien, VI. Theobaldgasse 4. Tauscht Musik-Exlibris (Holzschnitt). Kl. v. E. P. Brossement-Paris (Musik u. Malerei). Dubletten u. Adressen.
- Brünn. Erzherzog Rainer-Museum für Kunst und Gewerbe**, Brünn.
- ***Burchard Georg**, Dr., Rentner, Heidelberg, Klosestraße 10. Eig.: Kl. von Fritz Held, Zweifarbendruck von Hans Pieper, Holzschn. nach Mich. Wohlgemuth (1439), Photolithogr. von H. Pieper, Zinkätzung von George Poppe, Rad. und Kl. von G. Poppe; Exlibris seiner beiden Söhne (Holzschn.); Exlibris seiner Frau (Orig.-Holzschn.) von Otto Schmitt; Ludwig Burchard (Orig.-Holzschn.) von Otto Schmitt; Lithogr. von Mathilde Ade, mehrfarbig auf echt Japan, auch einige von der Künstlerin signierte Vorzugsdrucke.
- ***Burckhard Georg**, Dr., Professor, Würzburg, Markt 13. 1. »St. Georg« v. Freidhof, Lith.; 2. u. 3. »Saturn« von A. Stoehr, Rad. u. Kl.; 4. Musikexlibris von A. Stoehr, Rad.; 5. »Landmann« von A. Stoehr, Rad.; 6. »St. Georg« von P. Türoff, Rad.; »Italien. Landschaft«, eig. Rad.; 8. »Italien. Landschaft«, eig. Lith.; 9. »Flötenspieler« von A. Stoehr; 10. »Knabe mit Büchern« von A. Stoehr; 11. »Schützen« von A. Stoehr; 12. »Knabe mit Früchten« von A. Stoehr; 13. Exlibris Regina B., Heliogr.; 14. Exlibris Regina B., Autotyp.; 15. Dr. J. Müller von M. Molitor; 16. »Motiv aus Pompeji« von A. Stoehr, Rad.; 17. Exlibris Romanis von Schoener; 18. Scherz-Exlibris von C. Spemann; 19. »Bücherwurm« von C. Schwalbach; 20. »St. Georg« nach Donatello von H. Stadelmann; 20. »Poesie« von H. Stadelmann, Rad.; 22. Sport-Exlibris von M. Ade; 23. u. 24. Kinder-Exlibris, I. u. II.; 25. Regina Burckhard von M. Ade.
- ***Čapek Josef**, k. k. Bezirkshauptmann, Wien, IV. Starhembergasse 7. Eig.: farb. Holzschn. u. Kl. gez. von Josef Wenig.
- Carver Clifford N.**, Princeton, U. S. A.
- ***Claußen Bruno**, Dr., Freiburg im Breisgau, Gartenstraße 12. 1. Ludw. Fischbeck-Oldenburg, Rad.; 2. Hans Volkert-München, Rad.; 3. Hans Volkert-München, Rad. für Theda Claußen; 4. A. Soder-Basel, 2 Plattenrad.; 5. Otto Hupp-Schleifheim, farb. Kl. Nr. 3–5 nur gegen Bestes.
- ***Conrad A.**, Lehrer, Bonames bei Frankfurt a. M. Tauscht: 1 Rad. von O. Ubbelohde, 1 Steinz. v. K. Biese, Kl. v. Fidus (3), Kl. v. O.

- Schwindrazheim (4), Kl. v. Dan. Greiner (4). Desgl. Besuchs- u. Glückwunschkarten v. Fidus und Schwindrazheim. Bestes nur gegen Bestes.
- Coßmann Alfred**, akad. Maler und Radierer, Wien, VIII. Lederergasse 4.
- Coudenhove Ernestine Gräfin v.**, geb. Gräfin Breuner-Enkevoirth, Zselitz, (Ungarn).
- ***Dalberg Friedrich Freiherr v.**, k. u. k. Kämmerer. Datschitz (Mähren). Eig.: Rad. von A. Coßmann-Wien, nur gegen erstklassige Blätter. (Rad., Lith. oder Holzschn.)
- ***Deneke Walther**, Magdeburg, Altmarkt 20. Tauscht: 1. Rad. von A. Kolb (Mann und Buch); 2. dasselbe Blatt, Kl.; 3. Rad. von Kolb (Mann und Weib); 5. Vierfarbenholzschn. von A. Peter; 6. Exl. m. Tochter von M. Ade. Ich sammle nur Bestimmtes, bitte deshalb vorher anzufragen. Allzu wertloses beantworte ich nicht.
- ***Dirner Gustav**, Dr., Univers.-Doz., Budapest, IV. Kigyo-ter 1, II/12. Eig.: Rad. von J. Faragó, Kl. von Barta: Bibliothek der kgl. ungar. Hebammenschule.
- ***Dixon Zella Allen**, Universitätsprofessorin, Chicago, Illinois (U. S. A.).
- ***Doetsch-Benziger Richard**, Apotheker, Basel, Paulusgasse 12. Eig.: Rad. von Héroux, Coßmann, Rassenfosse, Orig.-Lith. von Héroux, Kl. in Farben von O. Hupp und Mock, Kl. schwarz von O. Hupp und L. M. Rheude.
- ***Dor Pierre**, Marseille, rue Arcole 3.
- Dostal Josef J.**, Buchhändler, Wien, VI. Magdalenenstraße 46.
- ***Dümling Fritz**, Schönebeck an der Elbe, Böttcherstraße. Eig.: Zweiplatten-Rad. v. H. Bastanier-Berlin, fünffarb. Holzschn. von A. Peter-Basel. Tauscht nicht mehr allgemein und gibt sein in kleiner Auflage gedrucktes, beinahe vergriffenes Blatt nur gegen Raritäten ab.
- ***Ebers Dr. Paul**, Baden-Baden. Sanatorium Dr. Ebers. Tauscht folgende Blätter: (1 u. 2 nur gegen Allerbestes, 3—8 nur gegen künstlerisch Gutes, Schund wird nicht berücksichtigt). Exlibris Dr. P. Ebers. 1 Rad. von Hans am Ende-Worpswede (in 3 Papiervarianten); 2. Rad. von A. Soder-Basel (noch einige Remarquedrucke auf großem Papier, gegen ebensolche); 3. Kl. von Hermann Ebers-München; 4. zweifarb. Kl. von Gust. Buchner-München; 5. dreifarb. Kl. von Eugen Oswald-München; 6. Exlibris Familie Ebers, Kinder, Exlibris von Hermann Ebers-München; 7. Aus der Bibliothek des Sanatorium Dr. Ebers von Ernst Zimmermann; 8. Exlibris Hermann Ebers, von ihm selbst.
- ***Ehrenfeld Hansi**, Fräulein, Wien, XIII. Auhofstraße 15, wünscht Tausch für ihre Blätter von Coßmann, Moll, Dick, Poosch, Liebesny und eigenen farbigen Holzschchnitt. Nur Radierungen, erstklassige Holzschnitte oder alte Blätter.
- Emmel Otto**, Frankfurt a. M., Schillerstr. 26. Tauscht folgende Exlibris: 1. von A. Specht (Federzeichn. i. Holzschnittmanier, zweifarb.); 2. von A. Specht, Federzeichn.; 3. von Franz Born, Kl.; 4. von V. Dántzer, Kl. Sucht nur künstlerisch Wertvolles. Dilettantische Blätter werden nicht angenommen.
- ***Ethofer Theodor Josef**, akad. Maler, Salzburg, Karolinenplatz 4. Tauscht die von ihm gezeichneten Blätter: Franz Irresberger, Dr. Robert Clauser und Th. J. Ethofer.
- ***Fickert Emil**, Bankbeamter, Wien, I. Renn-gasse 13. Tauscht nur gegen Musik-Exlibris, 1 Rad., 1 Originallithographie, 2 Autotypien und 5 verschiedene Klischeedrucke.
- Figdor Albert**, Dr., Wien, I. Löwelstraße 8.
- ***Fischhof Josef**, k. u. k. Hofmusiker i. P., Wien, I. Volksgartenstraße 3. Eig.: Rad. v. A. Coßmann, Kl. v. Viktor Christ. Sammelt] vorzugsweise Blätter mit musikal., astronom., physikal. und chem. Darstellungen in besseren Reproduktionsarten.
- ***Fould-Springer Baronin M.**, Frau, Wien, XII/1, Tivoligasse 73. Eig.: Rad. von A. Coßmann, Rad. nach Temple von Woernle.

- ***Fraenkel Luise**, Frau, Wien, XVIII. Gymnasiumstraße 39. Tauscht die von ihr verfertigten Blätter: Richard u. Sophie Kaan, Orig.-Holzschn., Handdrucke; Stephy Haas, Rad. (nur einige Blätter); Walter Fraenkel, Kl.; Otto Fraenkel, Kl. Die von ihrem Manne Walter Fraenkel gezeichneten Blätter: Luise Fraenkel (Noten), Kl. u. Luise Fraenkel, Kl.
- ***Friedmann Artur**, Fabrikant, Wien, I. Bellariastraße 4. Tauscht nur Abdrucke seines Superlibros von Ernst Aufsesser-München, gegen gute Radierungen.
- Gaerber Felix**, Wien, VII. Neustiftgasse 19.
- Geduly Eugenie**, Preßburg, Stephanie-
straße 6a.
- ***Goeschen Georg Max**, Frankfurt a. M., Barckhausstraße 6. Eig.: farb. Orig.-Lith. von Max Bucherer gegen original-graph. Blätter.
- ***Goldmann Julius**, Karlsbad, »Haus Come-nius«, im Sommer (Mai-September) »Wildpark«, Aich bei Karlsbad. Eig.: Rad. von Jean Kauffmann (nach Marillier), Kl. von Felix Maltz.
- Goldstein P.**, Kattowitz, Friedrichsplatz 12.
- ***Gottsche**, Frau Professor, Hamburg, Fuhsbüttelerstraße 597. Eig.: Nach den alten schwedischen Kupferstechern For-sell und Landberg.
- ***Goury Georges**, Dr., Avocat à la Cour. Nancy, 2 rue de Tiercelins.
- ***Graeser Fr. W.**, Buchhändler, Wien, IV. Johann Straußgasse 22.
- ***Grasmaier Alois**, Volksschullehrer, Neu-markt (Steiermark). Eig.: Rad. von H. Volkert-München. Sammelt komische Exlibris. Tauscht mit jedermann eine Reproduktion seines Blattes, die Radie-rung selbst jedoch nur ausnahmsweise gegen ihm persönlich zusagende erst-klassige Blätter. (Symbolische bevorzugt.)
- Graupe Paul**, Buchhändler und Antiquar, Berlin SW. 68, Kochstraße 3, besitzt ein großes Lager moderner und alter Exlibris und ist auf Wunsch zur Auswahl-
sendung bereit.
- ***Greeff Johanna**, Fräulein, Auerbach an der Bergstr. (Hessen). Tauscht folgende Lithographien: 1. von Peter Werth-München, 2. von Ella Bohnstedt-Gotha; 3. Mary Ann v. d. Meden.
- ***Gruenebaum Moritz Ritter v.**, Dr., Konz. der statist. Zentralkommission, Wien, IX. Liechtensteinstraße 45a. Tauscht seine Rad. von Dr. Felix Hochstimm-Wien und diverse ältere Blätter nur gegen Bestes.
- ***Gruenewaldt Moritz v.**, Riga, Weiden-damm 11.
- Grünfeld Josef**, Buchhändler, Wien, I. Bognergasse 7.
- Günther Albert**, Buchbinder, Wien, VIII. Lerchenfelderstraße 6.
- Gutmann Max Ritter v.**, k. k. Bergrat. Generalrat der Österr.-ung. Bank, Wien, I. Fichtegasse 10.
- ***Haas Stephi**, Wien, XIII. Eduard Klein-gasse 7.
- ***Hardt-Stremayr, Agathe v.**, Wien VII/2, Burggasse 28. Eig.: Rad. von Agathe v. Schwabenu-München (nur gegen Rad.); Orig. Holzschn. von Marianne Deutsch-Wien.
- Häusler Josef**, Prof., Wien, I. Schaufler-gasse 6.
- Hedding Heinrich**, Wien, II/1, Nordpol-
straße 2.
- ***Helcelet Mojmir**, Brünn, Landeskranken-anstalt. Eig.: Rad. von Stretti-Zamponi; Orig. Holzschn. 14×21 cm von Fr. Kobliha; Kl. von Vojt. Preissig. Signierte Vor-zugsdrucke auf Japan, gegen ebensolche. Andere Blätter in Vorbereitung.
- ***Hell Maria**, Frau, Leipzig, Floßplatz 35. Eig.: Litogr. von Br. Héroux, Rad. von E. Gruner, Rad. von H. Dahm, Rad. von F. Michael, Rad. v. A. Kolb, Linoleumschn

- von E. Gruner, sowie Besuchskarte, Rad. von E. Gruner, nur gegen ganz erstklassige Radierungen.
- ***Herzog Géza**, Pilisszántó, Ungarn. Eig.: Rad. v. Nicol. Gottka-Budapest, Rad. v. Carl Streller-Leipzig, Zinkogr. v. L. Herrmann.
- Heß G.**, Buchhändler, München, Brienerstraße 9. Hält fortwährend ein großes Lager alter Exlibris.
- ***Hirschenhauser Rudolf**, akad. Maler u. Radierer, Wien-Florenz.
- Hitschmann Hugo**, Chef der Fa. Carl Gerold's Sohn, Wien, VIII. Hamerlingplatz.
- ***Hitschmann-Steinberger Marianne**, Frau, Wien, I. Graben 12. Eig.: Holzschn. von E. Irányi, 2 Holzschn. Dr. R. Hitschmann, sowie diverse andere von ihr gezeichnete und selbst geschnitt. Holzschnitt-Exlibris.
- ***Höfken v. Hattingsheim Rudolf Ritter**, k. k. Regierungsrat, Perchtoldsdorf bei Wien. Tauscht farb. herald. Blatt von Junginger, D. h. Hubertus von Liebenwein, Kupferstich von Mark († 1811), farb. Perchtoldsdorf von Al. Wilke, Grete von Höfken m. Ans. von Perchtoldsdorf von Al. Wilke, Kl. Ella v. Höfken von E. Libicka und Heliogr. Ella v. Höfken von H. Printz.
- ***Hoffmeister Fritz**, königl. Hof-Kunsthändler, Stuttgart, Marienstraße 12. Eig.: Rad. von Bastanier, Dreifarbendruck von G. A. Cloß, Holzschn. von A. Peter, Pigmentdr. von Rob. Haug.
- ***Hoschek jun. Rudolf Ritter v.**, Schloß Lustbühl b. Graz, Post St. Peter. Eig.: 1. Kl. v. L. Rheude; 2. Kl. v. C. Schadewaldt, Buenos-Ayres; 3. Kl. von M. Ade; 4. Rad. von Helma Fischer; 5 f. K. Biese v. B. Wenig; 6 f. F. W. Gärtner v. Stassen. Lichtdr. Alles gegen Gleichwertiges.
- ***Hoßbach J. T. A.**, Philadelphia, 1422 North 53d street. Eig.: Rad. u. Kl. von Ubbelohde.
- Hübel Felix**, Schriftsteller, Fa. Hübel & Denck, Leipzig.
- Huber und Lerner**, Wien, I. Kohlmarkt 9.
- Innsbruck. — Museum Ferdinandeum**, Innsbruck.
- Jacoby Ada**, Frau, Berlin W., Umlandstr. 175.
- Joachimson Siegfried**, Hamburg.
- ***Jung Mirza**, Frau, Salzburg, Gisela-kai 53. Eig.: Rad. von Oskar Graf, nur gegen Gleichwertiges.
- Junginger Fritz**, Wappenmaler des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, I. Wipplingerstraße 13.
- Justice A. C.**, Miß, Arbor Lodge, Nebraska City, Nebr. (U. S. A.).
- Kainz Hans**, Bankbeamter, Wien, IX. Elisabethpromenade 43.
- Kaiser Anton**, akad. Maler und Radierer, Wien, IX/13, Waisenhausgasse 16.
- ***Kaiser Franz Josef**, Direktor, Wien, II/8, Molkereistraße 1. Eig.: Rad. von A. Coßmann-Wien. Nur gegen künstlerisch gleichwertige Blätter (Radierung, Holzschnitt u. Lithographie).
- ***Kiewy Hermann**, Hamburg, gr. Burstah 12/14. Eig.: »Der Sammler«, Kl. von Fr. Häffke-Hamburg; »Eiche mit Alstermotiv«, Kl. von Fr. Häffke-Hamburg; »Handelsherr«, Rad. von J. Sobainsky-Breslau, und Dubletten.
- ***Klosterneuburg. — Stiftsbibliothek**, Klosterneuburg. Tauschen nur gegen alte Blätter: Simon Nob. de Stock; Kupferstich 18. Jahrh., Amadeus ab Hittner; Kupferstich 18. Jahrh., Bibliotheca B. M. V. de Monte Carmelo, Antonii Rambaldi, Com. de Collalto; Kupferstich 18. Jahrh., Jo Christ. Lib. Baronis de Bartenstein, Conradi ab Albrecht de Bartenstein.
- ***Krahl Ernst**, kaiserl. Rat, akad. Maler, k. u. k. Hof-Wappenmaler, Wien, III. Am Heumarkt 9. Tauscht eig. Exlibris und einige andere von ihm gezeichnete Blätter.

- Krampolek A.**, Wien, IV., Viktorgasse 14.
- Küster Gertrud**, Frau Professor, Kiel, Bartelsallee 7. Eig.: Ital. Phantasielandschaft von Paul Francke-Leipzig, nur gegen gute Originalgraphik.
- Kraus Dodo**, Frau, Wien, III. Neulinggasse 18.
- ***Lampe Willy**, Frankfurt a. M., Friedrichstraße 45, Eig.: 1. Kupferdr. nach Tuschezeichnung von Jak. Happ; 2. dasselbe Blatt in Vierfarbendruck; 3. Rad. von B. Liebig (Wagnerblatt), nur gegen Radierungen. Tauscht nur gegen bessere Blätter.
- Lanckoronski-Brzezic Karl Graf**, Exz., Dr., k. u. k. wirkl. Geh. Rat und Kämmerer, Wien, III. Jacquingasse 18.
- ***Langenscheidt Karl G. F.**, Verlagsbuchhändler, Berlin-Schöneberg, Bahnstraße.
- ***Lechner Josefine**, Frau, Wien, IV. Allee-gasse 29. Rad. von Orlik, Hönich; Kupferst. von Naish; ferner Blätter von H. Steiner, W. Geiger, Deleby u. Karl Moll.
- Leipzig, Börsenverein deutscher Buchhändler, Bibliothek**, Leipzig, Hospitalstraße 11.
- Leipzig. — Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe**, Leipzig, Wächterstraße 11.
- ***Leuschner Oskar**, Buchhändler, Südende bei Berlin, Potsdamerstraße 9. Tauscht außer den bisherigen 53 Radierungen und Heliogravuren von Bruno Héroux-Leipzig, A. Coßmann-Wien, Stassen-Berlin, B. Liebig-Frankfurt, A. Kolb-Leipzig, Helma Fischer-Öls, Th. Breidwieser-Wien, Heilmann-Wien, Liesen-Berlin u. a.; neu: sieben Originalradierungen von Karl Streller-Leipzig (darunter zwei Farbenblätter), 1 Originalrad. von Soder-Basel, 2 Zweifarbenradierungen von H. Wilm-München, 1 Orig.-Rad. von Hirzel-Berlin. 6000 Dubletten. Kauft u. verkauft (nur an Sammler).
- ***Liebesny Paul**, Dr., Wien, VI. Mariahilferstraße 103. Eig.: Rad. v. K. Liebesny.
- ***Lieven Gerda**, Fräulein, Riga, Schulenstraße 12a. Eig.: Rad. von Br. Héroux-Leipzig (2) und Kl. von Siegr. Bielenstein-Riga, Rad. von H. Bastanier-Berlin (signiert u. unsigniert, gegen Geichwertiges). In Vorbereitung Rad. von M. v. Gruenewaldt.
- Lilien E. M.**, Maler und Radierer, Charlottenburg, Suarezstraße 20. (Tauscht nicht.)
- ***Lion Louis**, Hamburg, Alte Rabenstraße 26. Eig.: Kl. von Margot Lion.
- ***Loewenthal Max**, Konsul a. D., Wien, I. Rathausstraße 13. Eig.: Kl. von Gertrud Kleinert.
- ***Lorenz Karl**, k. k. Amanuensis an der Universitäts-Bibliothek, Wien, XVII. Wilhelminenbergstraße 4.
- Loureiro Adolpho**, Ingenieur, Lissabon, 88 R. das Janellas Verdes.
- ***Mamroth Charlotte**, Frau, Berlin W., Joachimstalerstraße 12. Eig.: 1. Rad. von Paul Voigt; 2. Rad. von Erich Heermann-Berlin nur gegen Radierungen, Holzschnitte u. künstlerische Blätter. Minderwertiges bleibt unbeantwortet.
- Mandl Karl**, Dr., Exz. Graf Wilczekscher Bibliothekar, Wien, I. Herrngasse 5. Tauscht nicht; seine Exlibris sind durch den Kassier der Österr. Exlibris-Gesellschaft käuflich zu erwerben.
- ***Manner Raymond Reichsritter v.**, Wien, XII₁, Schönbrunnerstraße 309.
- ***Manes Philipp**, Schöneberg bei Berlin, Grunewaldstraße 44. Eig.: Rad. von H. Bastanier, Holzschn. von Georg Belwe.
- Maurer Heinrich Ritter v.**, Dr., Sekretär der Ersten österr. Sparkasse, Wien, XIX. Reithlegasse 7.
- ***Mendelssohn Walter**, Leipzig, Königsstraße 6. Eig.: Rad. von Prof. M. Dasio-München, Kl. von Fr. Klement-Leipzig, Rad.

- von Br. Héroux-Leipzig, Lithographie von Br. Héroux-Leipzig, Rad. von Hans Berthold, Lithographie von Hans Berthold, Lithographie von Herm. Delitsch (2), Kl. von Georg Schiller, Lithographie von P. Eisenstein und Lithographie von Prof. E. Winterstein.
- ***Metzenberg Walter**, Berlin W. 15, Lietzenburgerstraße 28. Mitglied des Exlibris-Vereines Berlin u. d. Österreich. Exlibris-Gesellschaft, Wien, sowie der Gesellschaft der Bibliophilen tauscht gegen gute Radierungen s. Rad. u. Heliogravüre v. Pr. Alois Kolb, Leipzig, im allgemeinen Kl. von obiger Rad. sowie Kl. von Joseph Hein-Berlin. Sammelt ferner erste Ausgaben von Klassikern u. Erotica und wünscht auf diesem Gebiete Tausch- und Kaufangebote.
- ***Monsalvatje Jorge**, Figueras (Spanien), San Pablo 25 I. Eig.: Rad. von Joseph Triadó-Barcelona, Rad. von Joaquim Renart-Barcelona, Rad. von Bruno Héroux-Leipzig, Lithographie von Mathilde Ade-München, Rad. von Maria Ressel und Blätter von: Triadó, Renart Moyá, Baesecke, Brunet, Gallay u. Corominas.
- ***Müller Anna**, Fräulein Wien, VI. Dürergasse 8. Eig. von Emil Ruda.
- München.** Direktion der kgl. graphischen Sammlung, München.
- ***Nathansohn Julius**, Magistrats-Baurat, Berlin W. 15, Olivaerplatz 2. Eig.: Rad. von Alois Kolb, farb. Steindruck von Erich Sommer in 2 Varianten, Kl. von E. M. Lilien; tauscht auch das Exlibris seiner Frau, Rad. von A. Kolb, ferner 14 Exlibris des † Herrn P. N. Ratajczak, von A. M. Hildebrandt (2), J. Grادل, Georg Otto, Schulte vom Brühl, F. Hennig, Paul Voigt, Lorenz Rheude, E. Doepler (Heliogravüre), Barlösius (4farbiger Druck) und Hirzel (Rad.). Ferner auch alte Dubletten.
- ***Neumann Olga**, Frau, Reichenberg (Böhmen), Stephansstraße 18. Eig.: farb. Holzschnitt von Hugo Steiner; tauscht die Exlibris ihres verstorbenen Gatten Dr. Rud. Neumann von H. Hönich (Heliogravüre), E. Orlik (farb. Lithographie), E. Orlik (Kl.), B. Héroux (Rad.), Ch. Naish (Stahlstich), A. de Riquer (Lithographie), C. Moll (Holzschnitt), W. Geiger (Kl.), W. Ehringhausen (Kl.) und farb. Lithographie Marianne Neumann von Hugo Steiner-Prag.
- ***Neurath Olga**, Wien, II. Praterstraße 34. Eig.: Kl. von J. v. Diveky-Wien.
- ***Neurath Rudolf**, Dr. med., Wien, I. Schottenring 5. Tauscht sein, seiner Frau und der Neurathkinder Blatt von M. Hitschmann-Steinberger.
- Nirnheim Rudolf**, Duisburg Prinzenstr. 2. Eig.: 1. Rad. von Rose Heinecke; 2. Kl. von obiger Rad.; 3. Kl. von M. Ade; 4. Heliogr. v. Marquis v. Bayros (in Vorbereitung).
- Obrátil K. J.**, Zeichenlehrer, Ungarisch-Hradisch (Mähren). Tauscht folgende Blätter: 1. Rad. von Fr. Kupka-Paris; 2. Kl. v. Alois Kalvoda-Prag; 3. (erot.) Rad. v. K. J. Obrátil-Ungar.-Hradisch; 4. dass. Kl.; 5. dass. Atlasdruck; 6. Autotypie f. s. Bruder; 7. derselbe satyr. Autotypie; 8. vergriffen; 9. (erot.) Heliogr. von F. de Bayros-München; 10. (erot.) Kl. v. K. Simunek-Prag 11. Kinder-Exlibris, Kl. v. Mik. Ales-Prag, Nr. 1, 3 u. 10 nur gegen Radierungen, Nr. 9 nur gegen Bayros-Blätter, sonst zu Mk. 10.—.
- ***Panzer Bernhard**, Dr. med., Wien, I. Krugerstraße 17.
- Pauker Wolfgang**, Dr., reg. Chorherr u. Professor, Stift Klosterneuburg.
- Pauli Hedwig**, Frau, Wien, I. Seilerstätte 17.
- Paulus Ernst**, Saitenfabrikant, Markneukirchen (Sachsen), Markt 7.
- ***Pawlik Eugen**, Wien, I. Graben 21. Eig. von Hugo Steiner.
- ***Perutz Friedrich**, Kommerzialrat, Prag, Königshofergasse 20. Eig.: Rad. von A. Coßmann, Lith. von Swabinsky; Exlibris Ida Perutz, Rad. von H. Vogeler; Fabriksbibliothek Brüder Perutz, Rad. von Stretti.
- ***Pesl Daniel**, Dr. jur., Rechtsanwalt, München, II. Lessingstraße 9. Eig.: 1. Gravüre von Rothaug; 2. farb. Lithogr. v. Fr. Marc (Musik-Exlibris); 3. Franz Marc (Venus); 4. versch. v. Fr. Marc; 5. Knubels v. Max Pesel.
- ***Pflüger K. A. Friedr. Wilh.**, Hauptmann, Kauppa, Post Milkel bei Bautzen (Lausitz), ab 15. VI. 1911: Berlin-Grunewald, Wißmannstraße 20. Eig.: Heliogravüre

- von Käthe Olshausen-Schönberger, Lichtdruck von Kossuth u. Holzschnitt von Br. Héroux (in 2 Größen, nur gegen Radierung oder Holzschnitt).
- ***Pinkus Alice**, Fräulein, Neustadt (Preuß.-Schlesien). Eig.: Kl. v. W. Schiller, Max Pinkus v. Ebersbach u. zahlr. Dubletten.
- Piltz Karl**, Stockholm, Torsgatan 4.
- Politzer A.**, Hofrat und Universitäts-Professor, Wien, I. Gonzagagasse 19.
- Poosch Max v.**, Klosterneuburg, Burgstr. 9.
- ***Poschacher Maria Louise**, Frau, Wien, IV. Margaratenstraße 30. Rad. von Otto Tauschek.
- ***Quincke Wolfgang**, Regisseur am Deutschen Volkstheater. Wien, V. Hauslabgasse 2. Eig.: Kl. von B. Wenig; Vilma Quincke »In Memoriam« v. B. Wenig.
- ***Raisin F.**, Dr., Genf, 8, Rue Sénevier. Tauscht eigene Blätter von Van Muyden, Piquet, Schwabe, Robida, Vibert, Reuter, Valotton, Peter, Münger gegen Rad. bekannter Künstler. Tauscht auch alte Exlibris. Klischeedrucke werden refüsiert.
- ***Ramberg-Mayer Gerhard**, General-Repäsentant, Wien, I. Hegelgasse 8. Tauscht das Exlibris seiner Frau Dina Ramberg, Rad. von William Unger (nach dem Entwürfe eines Kindes); sein eigenes, Original-Rad. von William Unger; das seiner Töchter, Heliogravüre nach Rud. J. Huber; nur gegen Kupferdrucke oder Gleichwertiges. Kinder-Exlibris bevorzugt. In Vorbereitung: Ein Rosegger-Blatt mit dem Geburtshause des Dichters nach einer Handzeichnung Roseggers, sowie ein Goethe-Blatt von Arthur Kurtz.
- Ranschburg Heinrich**, Buch- und Kunsthändler, Wien, I. Bognergasse 2.
- ***Rauter Ludwig**, k. k. Universitätsbuchbinder, Wien, I. Biberstraße 16. Eig.: Kl. von Fritz Ilg, Lith. von ihm selbst.
- ***Reich Milton Oskar**, Dr., Budapest, V. Lipót-körút 24. Eig.: von Emil Sarkadi, Elisabeth von Vaskovits und C. V. H. de Rozsnyai.
- ***Reychman C.**, Warschau, Aleja Szucha 5, Russ.-Polen. Eig.: Kl. und Rad. von F. Jakocsynski, Kl. von Brunner-Paris; tauscht auch das Exlibris seiner Frau (Kl.).
- Rinck Karl**, Schöneberg b. Berlin, Bahnstraße 43.
- ***Roegl Hans**, Bürgermeister, Mariazell (Steiermark), Eig. und Exlibris Isa Roegl, beide auf photograph. Wege hergestellt.
- Röttlinger Heinrich**, Dr., k. u. k. Kustos a. d. Albertina, Wien, I. Bartensteingasse 14.
- ***Romstoek**, Professor, Eichstadt, Mittelfranken (Bayern). 2. Eig.
- ***Rosenfeld Valentin**, Dr., Wien, I. Wipplingerstraße 21. 3 eigene Blätter von Karl Bauer (Lith.) und 2 fremde Blätter von G. Poppe (Ätzung und Farbendruck).
- ***Roß Albert**, Wien, IX. Glaserergasse 6. Eig.: 1. Holzschn. v. Hitschmann-Steinberger; 2. Maria Roß von A. Roß; 3. Hans Maus von A. Roß; 4. Loewy v. A. Roß; 5. Oberlehrer J. Blum, Photogr. nach abgeschliffener Platte von W. Lefèbre-Paris (nur gegen Bestes); 6. Dubletten u. Adressen. In Vorbereitung Rad. von Prof. William Unger u. (erot.) Exlibris von F. de Bayros.
- ***Rothballer Maximilian**, Fabrikdirektor, Augsburg. Eig. von O. Bluemel; Exlibris Stanislaus Rothballer von O. Bluemel (Kl. und dreifarb. Holzschn.).
- ***Saar Alfred**, Prag-Wrschowitz Nr. 478. Eig.: Rad. v. Prof. Ad. Rösch-Wien.
- ***Saar Josef**, Buchhändler, Wien, XV/1, Mariahilferstraße 176. Eig. Rad. von Priecheufried; Zinkogr. von Wytopil; Franz Horak von W. Rainer.
- ***Saeng Ludwig** (Sohn), Buchhändler, Darmstadt, Kirchstraße 20. Eig. von Paul Bürck, Hans Pieper, A. D. Riquer, Leo Kayser (Rad.), Hermann Pfeiffer, Mathilde Ade (mehrfarbig). Tauscht auch Plakate, sowie künstlerische Besuchskarten (gibt seine eigene, von Leo Kayser radiert, ab).

- ***Sager Karl**, Arzt, Kirchen a. d. Sieg. Eig.: G. Weiland, Fidus, Ubbelohde (Rad.), Ade, Peter (Farbenholzschn.).
- ***Sanders Elise**, Frau, Hamburg, Heimhuderstraße 13.
- ***Schick Georg**, Dr., Wien, XIII. Hietzinger Hauptstraße 53. Eig.: Kupferdr. v. Arnold Weber-Berlin.
- ***Schiff Jenny**, Fräulein, Hamburg, Esplanade 37. Tauscht ihre 3 eigenen Exlibris, sowie eine Anzahl Blätter ihrer in England lebenden Familie — ferner Dubletten aller Art, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben. Besonders erwünscht sind alte und neue Kloster-Exlibris.
- ***Schiller Walter**, Wien, I. Hegelgasse 7. Tauscht alle von ihm gezeichneten Blätter, soweit seine Vorräte reichen, sowie viele Dubletten u. 1 Rad. v. Hans Temple.
- ***Schmidt Raymund**, Dr., Leipzig, Inselstraße 10. Eig.: Rad. von B. Héroux, Marie Heinze-Gey, A. Kolb; Exlibris Walter Schmidt, Rad. von Héroux.
- ***Schmidt Robert E.**, Dr., Elberfeld, Siegesalle 11. Tauscht folgende Rad. v. Prof. Max Bernuth: 1. Junge Hexe (1906); 2. Ritter mit Schirm (1907); 3. Kunst, Wissenschaft u. Leben (1910). Nr. 1 u. 3 gegen Gleichwertiges, 2 nur ausnahmsweise.
- Schneiderhan Franz**, i. Fa. B. Perls jun. Nachf., Breslau.
- ***Schock Josef P.**, Professor, Seitenstetten, Stift. Tauscht drei verschiedene alte Blätter der Stiftsbibliothek und die Exlibris Dr. P. Anselm Salzer und P. Gerard Bautraxler.
- Schoeller Paul Ritter v.**, Generalkonsul, Wien, I. Johannessgasse 7.
- Schönikle F.**, Kupferdrucker, Wien, IV. Starhembergsgasse 3.
- Schück Alois**, Dr., Hof- und Gerichts-Advokat, Wien, I. Wollzeile 32.
- ***Schulz-Euler Karl Fr.** (Hanns Wolfgang Rath), Frankfurt am Main, Roßmarkt 1. Sammelt zwar keine Exlibris mehr, ist aber bereit, seine Exlibris, soweit verfügbar, gegen gute Autographen u. Bücher, die in seiner Interessensphäre liegen, zu tauschen. Er bittet, diesbezügl. Angebote zu machen (Exlibris von Bucherer, Geiger, Hirzel, Vrieslander, Wilm, Ade, Diez, Starke, Rad.: v. H. Bastanier, Soder, Ubbelohde, Rassenfosse, Ade).
- ***Siegl Oskar**, Adjunkt der Aussig-Teplitzer Eisenbahn, Teplitz, Zeidlerstraße 2. Eig. Rad. v. A. Kolb (2), E. Orlik, F. Hollenberg, R. Teschner, Aug. Brömse; Kl. v. F. Krombholz, Teschner und Kupferdr. v. Kolb. (Sammelt nur alte Exlibris. Seine modernen Blätter sind verbraucht. Neuauflage bis auf weiteres nicht in Aussicht genommen).
- ***Smolinska Frau von**, Innichen, tauscht zwei Wappenzeichnungen von Prof. W. Unger und C. Lampe sowie einen Dreifarbendruck von G. Rath.
- ***Stams**, Stiftsbibliothek (Bibliothekar P. Robert Reisch), Stams (Tirol). Tauscht folgende Blätter: 1. eig. v. Hermann Kirchmayr-Innsbruck 1904, Autotypie; 2. Kopácsy (1775—1847), Bischof von Veszprém, Kupferst.; 3. Scitovszky (1785—1866), Kardinal u. Erzbischof von Gran, Kupferst.; 4. Bibliotheca aulica Brixinensis (fürstbischöfliche Hofbibliothek zu Brixen in Tirol), Kupferst., 15. .; 5. Johann Faschinger, Erzieher am Hofe des Herzogs Max von Bayern, später Pfarrer in Zell am Ziller (Tirol), Kupferst., 1617; 6. J. Ph. C. Graf Fieger, Kanonikus zu Brixen, Kupferst., 17. .; 7. L. Graf Kollonitz, Bischof von Großwardein (1781—1788), Kupferst.; 8. C. F. G. L. = Carl Franz Graf Lodron (1748—1828), Fürstbischof von Brixen, Kupferst., 17. .; 9. Josef Mraček, Domherr u. Feldsuperior, rein typogr. Blatt, ca. 1800. Nr. 1 ganz allgemein, 2 u. 3 gegen gleichwertige Blätter, 4—8 nur gegen alte Exlibris oder moderne Radierungen (auch käuflich).
- ***Steinbach**, Regierungs-Assessor, Dr. jur. et phil., Oberlößnitz bei Dresden, Lennostraße 41. Eig.: Rad. v. Br. Héroux-Leipzig.
- Steingraber Sigmund**, kaiserl. Rat, Wien, IX. Peregringasse 3.
- ***Studel Helene**, Frau, Leipzig, Weststraße 65. Eig.: Rad. v. L. Hofmann-Leipzig, nur gegen Radierung.
- ***Studel Richard**, Kaufmann und Direktor, Mannheim. Meerfeldstraße 4a. 1. Kl. v. G. Stotz-Stuttgart; 2. Lithogr. v. A. Vollmar-

- Mannheim; 3. Rad. v. A. Eckener-Stuttgart; 4. Rad. (»Saure Wochen, frohe Feste«) von Sophie Eckener-Stuttgart; 5. Rad. (Musik-Exlibris) v. Sophie Eckener-Stuttgart für Ludw. Wette; 6. Rad. (Pallas Athene) v. A. Eckener für Sofie Eckener; 7. Rad. (Zeuskopf in Wolken) v. A. Eckener für Dr. H. Eckener; 8. Rad. v. R. Fretz für Walter Oeffinger.
- *Stift Leopoldine**, Frau, Wien, I. Am Hof 3.
- Strasser Philipp**, Realitätenbesitzer, Salzburg, Rudolfskai 44. Tauscht nicht.
- *Sueß Lorle**, Fräulein, Witkowitz (Mähren), Eig.: Heliogravüre von Louis Uhl; Rad. v. A. Coßmann (nur gegen beste Rad.).
- Szelinski Georg**, Universitätsbuchhändler, Wien, I. Tuchlauben 21.
- *Szemere Leo**, Gutsbesitzer, Péc, Nograd-megye, via Vác (Ungarn). Tauscht 2 erot. Blätter gegen ebensolche, einen 6 Platten Orig.-Holzsch. v. A. Peter-Basel, 2 Rad. v. G. Stella-München, 1 farb. Rad. v. W. Geiger-München. Letztere nur in Ausnahmefällen oder gegen sehr gute alte Blätter. Nur künstlerische Original-Graphica werden erwidert.
- Tauschek Otto**, München, Lindwurmstr. 131. Tauscht die von ihm radierten Blätter nicht, gibt dieselben aber in Drucken von der unverstählten Platte an Mitglieder billiger ab.
- Thilo Edmund**, Wien, I. Graben 10. Tauscht nicht!
- Vymlátíl Eduard**, Oberrevident der k. k. österr. Staatsbahnen, Wien, II/2, Nordbahnstraße 52.
- Walcher v. Molthein Karl Alfred Ritter**, k. k. Oberleutnant, Wien, I. Singerstraße 27. Tauscht nicht!
- Walcher v. Molthein Leopold Ritter**, Dr. k. k. Hofrat, Wien, I. Löwelstraße 12. Tauscht nicht!
- *Weimar Anton**, Privat, Wien, XIII/99, Lainzerstraße 158. Zwei Eig.: Rad. von ihm selbst, nur gegen Radierungen und Lithographien.
- *Weiß Anton**, Mitglied des k. k. Hofopernorchesters, Wien, III. Geologengasse 5. Eig. Kupferätzg. von Karl Sterrer; Exlibris Konrad Ehrlich, Viktor Christ.
- Weiß Eduard**, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I. Am Hof 8.
- *Weiß von Olah Vally**, Frau, Wien, I. Biberstraße 14. Eig.: Kl. von M. Hirschmann-Steinberger, Rad. von William Unger (nur gegen Gleichwertiges).
- Weittenhiller Moritz Edler v.**, Hofrat, Kanzler des h. Deutschen Ritterordens, Wien, XIX/1, Hardtgasse 11. Sammelt alte Exlibris (Stiche und Holzschnitte), von modernen Exlibris nur Radierungen und Heliogravüren. Kauft auch und er sucht um Anbote. Tauscht nicht!
- *Wiechowski-Tausch Anna**, Frau, Wien, XVIII. Bastiengasse 22. Eig.: Rad. von M. von Weittenhiller; Exlibris A. Tausch von Glöckelsturn von Hugo Steiner, Wilhelm Wiechowski, Rad. von Rich. Teschner.
- Wien. K. k. Hofbibliothek**, Wien, I. Josephsplatz.
- Wien. K. k. Österr. Museum für Kunst und Industrie**, Wien, I. Stubenring 5.
- Wien.** Direktion der Städtischen Sammlungen, Wien, I. Rathaus.
- *Wolf Raoul Ritter v.**, Dr., Wien III. Beatrixbad 14 a. Eig.: Lichtdr. v. E. Krahl.
- Wolff Paul**, Privatier, Groß-Lichterfelde, Potsdamerstraße 15. Tauscht nicht!
- *Wünsch Josef**, Brauereibesitzer, Wien, XVIII. Anton Frankgasse 16. Zwei Blätter gegen Exlibris von Wiener Bibliotheken.
- *Zur Westen Walther v.**, kaiserl. Reg.-Rat, Berlin W. 35, Genthinerstraße 13. Eig. von Hirzel, Käthe Schönberger, Fidus, A. Freiherr von Fölkersam, P. Voigt, A. Kolb.

Neu eintretende Mitglieder erhalten bis auf weiteres die bisher erschienenen Jahrbücher zum Preise von je 10 Kronen nachgeliefert.



Inhalts-Verzeichnis.

□ □ □

	Seite
† Eduard Dillmann. Von Moritz v. Weittenhiller.	3
Exlibris der Bibliothek des fürsterzbischöflichen Seminars in Wien. Mit einer Illustration. Von Moritz v. Weittenhiller.	6
Die Exlibris des Stiftes Seitenstetten. Mit zwei Kunstbeilagen. Von P. Josef Schock.	8
Vier alte Blätter aus der Sammlung O. Siegl. Mit einer Kunstbeilage und drei Illustrationen.	17
Luise Penkner. Mit einer Kunstbeilage. Von S. H.	22
Ella Irányi. Mit zwei Illustrationen und sieben in den Text geklebten Beilagen. Von Rbg.	24
Das Exlibriswerk Otto Tauscheks. Mit einer Kunstbeilage und einer Illustration. Von Dr. Haymann.	30
Heinrich Hönich, seine Exlibris und Besuchskarten. Mit einer Kunstbeilage, einer Illustration und zwölf in den Text geklebten Beilagen. Von Moritz v. Weittenhiller.	33
Allerlei neue Exlibris. Mit drei Kunstbeilagen, 15 Illustrationen und einer in den Text geklebten Beilage. Von Moritz v. Weittenhiller, R. v. Höfken und Rbg.	49
Exlibris-Wettbewerbe an der Wiener Kunstgewerbeschule. Mit drei Kunstbeilagen und drei Illustrationen. Von Alfred Roller.	59
Buchbesprechungen. Mit einer Illustration. Von M. v. W. und Rbg.	63
Mitteilungen. Von J. G. und Rbg.	65
Neuerscheinungen österreichischer Exlibris. Mitgeteilt von Franz Anderle.	69
Gesellschafts-Chronik.	71
Mitglieder-Verzeichnis.	74

Schluß der Redaktion am 20. November 1910.

□ □

